

## Ostmärkische Tageszeitung



## Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus wöchentlich 2,25 Mt., monatlich 7,50 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, wöchentlich 1,80 Mt., monatlich 6,00 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mt., mit Bestellgebühr 2,42 Mt. Einzelnummer (Belagerungsplakat) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Gelegenheits-Anzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb des Bezugsgebietes und des Reichs durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Photographie 25 Pf. Im Monatsheft kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenentwürfe nehmen an alle festlichen Anzeigenscheinvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Natharinenstraße Nr. 4.  
Fernsprecher 57  
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 27. April 1913.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz. Wartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

### Die Beratung der französischen Militärvorlage

Ist am Donnerstag vom Heeresauschuß der Deputiertenkammer wieder aufgenommen worden. Der Kriegsminister hat dem Heeresauschuß der Kammer die Donnerstag Vormittag vom obersten Kriegsrat beschlossenen Ziffern der normalen und der verstärkten Mannschaftsbestände mitgeteilt. Danach sollen unter anderem die Infanteriekompagnien der Defensionsgruppen 220 Mann, die der Truppen im Innern des Landes 154 Mann stark sein. Die Kavallerieregimenter werden überall eine Stärke von 810 Mann, die berittenen Artilleriebatterien der Defensionsgruppen 154 Mann, der Truppen im Innern des Landes 121 Mann, die Batterien der Fußartillerie der Defensionsgruppen 176 Mann und im Innern 132 Mann, die Geniekompagnien der Defensionsgruppen 220 Mann und im Innern 154 Mann stark sein. Die Fliegerabteilungen sollen 66 und die Luftschiffkompagnien 165 Mann zählen. Die Mindestziffern der Mannschaftsbestände, wie sie vom obersten Kriegsrat beschlossen und vom Kriegsminister dem Heeresauschuß der Kammer mitgeteilt worden sind, sind die folgenden: Die Infanterie der Defensionsgruppen 200 Mann, im Innern 140 Mann, die Kavallerieregimenter überall 740 Mann, die fahrende Artilleriebatterie der Defensionsgruppen 140 Mann, im Innern 110 Mann, die reitende Artilleriebatterie überall 165 Mann, die Gebirgsartillerie überall 140 Mann, die Fußartilleriebatterie der Defensionsgruppen 160 Mann, im Innern 120 Mann, die Geniekompagnie der Defensionsgruppen 200 Mann, im Innern 140 Mann, die Scheinwerferabteilung 50 Mann, die Fliegerabteilung 60 Mann und die Luftschiffkompagnie 150 Mann. — Der Kriegsminister erklärte im Heeresauschuß, daß er die von dem obersten Kriegsrat vorgeschlagenen Ziffern für die normalen und die verstärkten Mannschaftsbestände vor dem Parlament vertreten werde. Der Ausschuß beschloß, dem Kriegsminister eine Reihe von Fragen schriftlich vorzulegen, insbesondere die, welche Vermehrung die Mannschaftsbestände der Armee des Mutterlandes durch die Einführung der dreijährigen Dienstzeit erfahren werden. Die Antwort auf diese Fragen wollte der Kriegsminister dem Ausschuß bereits am Freitag mitteilen.

In der Freitag-Sitzung des Heeresauschusses der Kammer gab der Generalstabschef-Stellvertreter General Legrand im Auftrage des Kriegsministers die vom Ausschuß verlangten Ziffern über die Mannschaftsbestände der nach Einführung der dreijährigen Dienstzeit in Frankreich selbst stehenden Truppen. Der im Laufe der Jahre erzielte Effektivbestand beträgt 462 000 Mann. Nach Einführung der dreijährigen Dienstzeit wird der Effektivbestand bei der Einreichung der Rekruten 658 000 Mann und der Mindestbestand 600 000 Mann betragen. Die Direktoren des Kriegsministeriums berieten am Freitag über die Frage der Ersetzung der Militärhandwerker durch Zivilisten und der sich durch diese Maßnahme ergebenden Vermehrung der Kombattanten. — Der Heeresauschuß der Kammer hat mit sechzehn gegen sieben Stimmen den Grundsatz der Unveränderlichkeit der Effektivbestände angenommen. Von den sieben Abgeordneten, die sich gegen die Unveränderlichkeit der Effektivbestände aussprachen, sind drei geeinigte Sozialisten, darunter Jaurès, und vier sozialistische Radikale, darunter General Pedoya.

### Politische Tageschau.

**Die Hochzeit am Berliner Kaiserhofe.**  
Der „Morning Post“ wird aus Petersburg gemeldet, es stehe jetzt fest, daß der Zar die Einladung zur Teilnahme an der Hochzeit der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen angenommen habe.

**Die Ehrengabe des Kaisers an Veteranen**  
aus dem Feldzuge von 1870/71 wird in der Nation überall mit freudiger Genugtuung und

lebhafter Dankbarkeit begrüßt werden. Der Kaiser hat anlässlich seines bevorstehenden Regierungsjubiläums verfügt, daß an 600 hilfsbedürftige, würdige Kriegsteilnehmer, und zwar auch solche Veteranen, die den Feldzug im französischen Heere mitgemacht, aber in Elsaß-Lothringen ihren Wohnsitz haben, also deutsche Reichsangehörige sind, ein Gnadengeschenk von je 50 Mark aus der kaiserlichen Privatschatulle überreicht werden soll. Sicherlich wird diese hochherzige Gabe des Kaisers nicht verfehlen, die Volkstretungen und die städtischen Körperschaften zu gleichem Vorgehen zu veranlassen; den Vortritt dürfte hier der Reichstag beanspruchen, der auf dem Standpunkt steht, daß die von der Regierung zugesagte und nunmehr vom Bundesrate angenommene weitere Erhöhung und Erweiterung der Veteranenbeihilfen noch in der laufenden Reichstagsession tunlichst gleichzeitig mit der Verabschiedung der Wehrvorlage zur Einführung gelangen müsse.

### Der Reichstag und die neue Kaiserjacht.

Die Forderung des Ersatzbaues der Kaiserjacht „Hohenzollern“ ist bei der zweiten Lesung des Marineetats glatt angenommen worden. Wie der „Vol.-Anz.“ hört, besteht aber bei den Sozialdemokraten die Absicht, in der dritten Lesung eine namentliche Abstimmung über diese Postion zu beantragen. Da sich mit ihnen außer den Polen, Dänen, Estländern auch zahlreiche Zentrumsabgeordnete aus dem Süden bei der Ablehnung der geforderten Summe zusammenfinden dürften, wird es einer starken Befehung des Hauses bedürfen, um deren Annahme durchzuführen.

### Reform des Besoldungsgesetzes.

Wie die „Schlesische Korrespondenz“ von geschätzter Seite aus Berlin erfährt, hat die Reichsregierung die Absicht, eine Revision des Besoldungsgesetzes von 1908 in die Wege zu leiten. Insbesondere sollen die berechtigten Wünsche aus den Kreisen der Postassistenten, der unteren Beamten der Schaffnerklasse und der Postboten Berücksichtigung finden. Für die preußischen Beamten gleicher Kategorie ist seitens der preußischen Staatsregierung ebenfalls wegen Gehaltsverbesserung eine Vorlage zu erwarten.

### Die Aufbesserung der Altpensionäre.

Wie die „Tägl. Rundsch.“ erfährt, wird das Reichschahamt im Herbst dem Bundesrate die angekündigte Vorlage zugehen lassen, die eine Aufbesserung der Pensionen der vor dem 1. April 1908 pensionierten Beamten enthält. Es werde erwogen, die Aufbesserung in Form eines prozentualen Zuschlages zu den Pensionsbeträgen vorzunehmen. Ferner denkt man daran, die Aufbesserung nur auf Pensionen unter 3000 Mark zu beschränken.

### Eine Erklärung zum Fall Krupp.

Der Vorsitz der Direktoren der Firma Krupp, Geheimrat Dr. Hugo Berg, hat sich einem Vertreter der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ gegenüber über die Vorgänge in der Reichstagsitzung vom 18. d. Mts. und die daran sich knüpfenden Erörterungen ausgesprochen und dabei unter anderem gesagt: Ich nehme für mich und selbstverständlich für die Firma Krupp in Anspruch, daß die herkömmliche Unbestechlichkeit des preußisch-deutschen Beamtentums uns zum allermindesten ebenso hoch steht wie dem Herrn Liebknecht; wir haben ja auch ein viel größeres eigenes Interesse daran als er, das werden Sie mir zugeben! Wo irgend gegen diese Auffassung im Bereiche der Firma gefehlt sein sollte, an welcher Stelle auch immer, da wird niemand das beschönigen wollen. Aber was wissen wir selbst heute, nachdem monatlang über das sogenannte Kruppische Bestechungsbureau hin und hergeredet ist? Durch die Untersuchung haben wir erfahren, daß der betreffende Berliner Bureaubeamte einigen Subalternbeamten der Militärbehörden, mit denen er verkehrte, im Laufe der letzten Jahre angeblich einige 5-, 10- und 20-Markstücke, in einem oder zwei Fällen auch ein Weihnachts-

geschenk von 100 Mark, gegeben haben soll. Wenn das richtig ist — wobei aber nach meinen Nachrichten immer noch zweifelhaft ist, ob nach Lage des einzelnen Falles wirklich Bestechung vorliegt — so ist es gewiß sehr bedauerlich. Aber gerade herausgesagt, ist diese Sache den widerlichen Lärm wert, mit dem man die ganze Welt erfüllt, oder glaubt etwa irgend ein vernünftiger Mensch, daß ich oder einer meiner Kollegen wegen solcher Lappalien — denn um Lappalien handelt es sich bei dem Inhalte der sogenannten Geheimberichte, worüber ich mich bereits dem Vertreter eines anderen Blattes gegenüber ausgelassen habe — Ehre, Ansehen und Stellung aufs Spiel setzen würden? Wenn man uns auch alles andere Schlechte zutraut, so sollte man jedem von uns bis zum Beweise des Gegenteils wenigstens dieses Maß von Dummheit nicht zutrauen.

### Fallen der Schweinepreise.

Die Schweinepreise sind erheblich billiger geworden. Während zu Anfang des Jahres am Berliner Viehhof ein Höchstpreis für Schlachtgewicht von 85 Mark notiert wurde, sank der Preis am 18. Januar auf 80 Mark, schwankte dann hin und her und erreichte Mitte März den Stand von 77 bis 79 Mark. Die Tendenz blieb sinkend, obwohl ab und zu ein Aufflackern sich bemerkbar machte. Am Mittwoch nun ist der Höchstschweinepreis für Schlachtgewicht auf 69 bis 70 Mark angelangt; er ist also in den letzten 3 Monaten um etwa 20 Prozent herabgegangen.

### Die Untersuchung über die Landung des „3 4“ in Frankreich.

Die Kommission, die kürzlich eingesetzt worden war, um die Vorgänge bei der Landung des „3 4“ in Frankreich zu untersuchen, tagte am Dienstag und Mittwoch in Friedrichshafen unter dem Vorsitz des Grafen Zeppelin. Das Kriegsministerium hatte als Vertreter den Hauptmann v. Jena geschickt. Alle Anwesenden wurden verpflichtet, über die Verhandlungen Stillschweigen zu bewahren.

### „Sie strecken die Waffen!“

überschreibt der „Vorwärts“ (Nr. 98) einen Artikel gegen die Liberalen, der folgende niedliche kleine und große Bosheiten enthält. „Welch ein Jubel herrschte in liberalen Kreisen, als es vor einiger Zeit (1910) in der Nachwahl den Nationalliberalen gelang, den Konservativen den Wahlkreis Ostpreußen-Johannsburg abzunehmen. Man träumte von einem „ungeahnten Aufstieg des Liberalismus“ im Osten und glaubte, daß nun bald alle konservativen Mandate in Ostpreußen in den Besitz der Nationalliberalen übergehen würden. Jetzt wird aus Lyck gemeldet, daß die Nationalliberalen beschlossen hätten, sich an der Landtagswahl nicht zu beteiligen, sondern den Konservativen das Feld ohne Kampf zu überlassen. Und das wenige Jahre nach dem „herrlichen Aufschwung des Liberalismus“ in diesem Kreise. Damit ist es nun vorbei. Der kurze Sommerachtsstrom des Liberalismus im Osten ist zu Ende.“ — Wir wollen weder dem Liberalismus noch dem „Vorwärts“ zunahetretzen; aber dieser Artikel ruft uns die Fabel vom sterbenden Leu unwillkürlich ins Gedächtnis zurück. Nur ist der Leu kein Leu, und das Gautier kein Esel, aber die Tritte treffen einen Sterbenden.

### Empfang deutscher Pilger in Rom.

Der Kardinal-Staatssekretär Merry del Val empfing am Donnerstag in Rom 350 Pilger vom Caritas-Verbande des katholischen Deutschlands, der seinen Sitz in Freiburg im Breisgau hat, unter Führung von Werthmann-Freiburg. Bei dem Empfang waren zugegen Erzbischof Dr. Hörber-Freiburg, Bischof Dr. Kirstein-Mainz, Bischof Dr. v. Keppeler-Kottenburg und mehrere andere deutsche kirchliche Würdenträger. Der Erzbischof von Freiburg hielt eine lateinische Huldigungsansprache. Der Kardinalstaatssekretär dankte in lateinischer Sprache und rühmte die Pilger und ihre Frömmigkeit. Er bemerkte

sofort, daß der Gesundheitszustand des Papstes, der noch nicht hinreichend gefestigt sei, ihm nicht erlaube, sich der Anwesenheit seiner Kinder zu erfreuen, und forderte sie auf, für die vollständige Wiederherstellung des Papstes und dafür zu beten, daß er noch lange erhalten bleibe. Er versprach, dem Papst den Ausdruck herzlichster Ergebenheit der Pilger zu überbringen, und erteilte ihnen den apostolischen Segen.

### Nach der Beendigung des belgischen Generalstreiks

Ist die Wiederaufnahme der Arbeit am Freitag noch nicht vollständig durchgeführt worden. Im Becken von Charleroi streiken noch 22 000 Berg- und Glasarbeiter, die erst am Montag die Arbeit wieder aufnehmen werden. Im Borinage streiken noch 35 000 Bergleute und in Lüttich 13 000 Bergarbeiter und 9000 Arbeiter anderer Industrien. Am Montag dürfte der normale Zustand wiederhergestellt sein.

### Neue Truppenverschiebungen an der französischen Ostgrenze.

Angeichts der hochwichtigen militärisch-politischen Ausführungen des Reichskanzlers und des Kriegsministers in der Sonder Sitzung der Budgetkommission des Reichstages vom 24. d. Mts. verdienen die folgenden Daten besondere Beachtung: Zu den Verstärkungen der französischen Feldtruppen an unserer Westgrenze durch die zum 15. April erfolgte Umwandlung von bisherigen „Festungsgruppen“ in neun Feld-Infanterie-Regimenter kommen jetzt noch weitere, sehr bedeutende. Das im Juni d. Js. aufzustellende 31. Jägerbataillon des 3. Korps kommt nach Corcieux, gegenüber Rappoltsweiler, die Regional-Regimenter 157 und 158 zu je vier Bataillonen werden von Lyon, wohin eine Kolonial-Brigade verlegt wird, nach Charnes und Bayon, an der Mosel, werden also ebenfalls in den Bereich des 7. Korps verschoben. Von der 19. Feldartillerie-Brigade, die ihre drei Regimenter (12, 13, 59) bisher in Vincennes hatte, kommen die Regimenter 12 und 59 nach Bruyeres, im Vogesenbezirk, und Chaumont. Die französische Führung ist damit in der Lage, bei den Grenzkorps 6, 7, 20 je eine neue Infanterie-Division Feldtruppen zu bilden. Da das 6. und 7. Korps schon je drei solcher Divisionen im Frieden haben, so muß man wohl mit der Bildung eines neuen (21.) Armeekorps rechnen und hat dann deren vier, davon drei zu je drei Divisionen, dicht an der Grenze, die nach Rückkehr zur dreijährigen Dienstzeit sofort ausrückfähig würden, d. h. den Bestand einer vollen Armee, zu der auch drei Kavallerie-Divisionen gehören, und die um drei Infanterie-Divisionen stärker ist als unsere Grenzkorps 14, 15, 16, 21. An Artillerie werden, nach Verlegung der Regimenter 12 und 59, fünf diese Armeekorps dort vorhanden sein 39 + 40 + 39 + 21 = 139 Batterien gegen 105, die in Zukunft bei uns die Südweltgrenze decken.

### Ein neues spanisches Schulgesetz.

König Alfonso hat das Dekret über den christlichen Religionsunterricht in den öffentlichen Schulen unterzeichnet. Der Unterricht wird obligatorisch bleiben; aber die Kinder, deren Väter nicht dem katholischen Glauben angehören, werden von dem Religionsunterricht befreit sein.

### Über die Aufhebung der Fremdenuntersuchungen in Korea

Ist am Donnerstag in Seoul ein Vertrag zwischen dem Kaiserreich Japan und den Mächten unterzeichnet worden.

### Marokkanisches.

Aus Marrakesch wird vom 22. April berichtet: Im Susgebiete wächst die Gährung. Die Anhänger El Hibas sollen die Stadt Tarudant geplündert haben. Aus Merada in Osmarokko wird gemeldet, daß die aufständischen Beni-Bu-Jahi in der Nacht zum 23. April abermals einen heftigen Angriff auf den französischen Militärposten

in Nechila unternommen haben, jedoch nach heftigem Kampf in der Richtung nach der spanischen Zone geflüchtet sind.

### Auswanderung von Tripolitaniern nach Tunesien.

Aus Gabes wird gemeldet, daß 16 000 Tripolitaniern ihre Heimat verlassen haben und gegenwärtig in der Nähe von Dschahibad auf tunesischem Boden lagern. Obgleich italienische Söldlinge den Auswanderern vollständige Amnestie versprechen, weigern sie sich, nach Tripolitaniern zurückzukehren. Auch die tunesische Regierung bemüht sich, die Tripolitaniern zur Heimkehr zu bestimmen.

Die Beratung der amerikanischen Tarifbill wurde vom Repräsentantenhaus am Donnerstag wieder aufgenommen. Hammond trat für die Bill ein und legte dar, daß die demokratische Partei, welche keine Freihandels-Partei sei, nach einem Mittelwege zwischen Schutz Zoll und Freihandel strebe. Der Grund, weshalb Mehl auf die Freiliste gesetzt sei, während Weizen zollpflichtig sei, liege darin, daß die amerikanischen Müller imstande seien, amerikanischen Weizen zu kaufen, in Mehl zu verwandeln und erfolgreich auf ausländischen Märkten in Wettbewerb zu treten und, weil dies der Fall sei, auch auf den heimischen Märkten konkurrenzieren könnten. Der Republikaner Murdock sprach sich gegen die Bill aus und meinte, die Demokraten würden in dem Bestreben, den Lebensunterhalt billiger zu machen, wahrscheinlich die industrielle Wohlfahrt Amerikas zerstören. Die Demokraten versprächen, die Kosten für die Ernährung und Bekleidung der arbeitenden Klassen herabzusetzen, würden ihnen aber wahrscheinlich die Mittel nehmen, ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

### In Mexiko

sind Felix Diaz und Francesco de la Barra von der Kandidatur für die Präsidentschaft oder Vizepräsidentschaft zurückgetreten, da der Kongreß die Festsetzung des Wahltermins verzögert.

## Deutsches Reich.

Berlin, 25. April 1913.

Freitag Vormittag wurde eine große Übung der Garnison Meß in der Nähe von Gravelotte abgehalten. Der Kaiser verließ Meß am Morgen im Automobil und traf gegen 8 Uhr bei der Feste „Kaiserin“ ein, wo er zu Pferde stieg. Die Übung hatte bereits begonnen. Eine rote Partei hatte in der Linie Moskau-Baum mit der Front gegen Südwesten Befestigungsstellungen eingenommen, eine blaue Partei rückte aus der Richtung Bionville-Rezonville-Gravelotte dagegen vor. Ein Zeppelinluftschiff und mehrere Flugzeuge waren in Tätigkeit. Der Kaiser beobachtete die Entwicklung des Gefechtes von einer Anhöhe bei St. Hubert. Um 11¼ Uhr wurde das Gefecht abgebrochen. Der Kaiser hielt sodann Kritik ab und nahm bei Fuß einen Vorbeimarsch der ganzen Garnison entgegen. — Nachmittags besichtigte der Kaiser die Befestigungen. Der Kaiser hat eine große Anzahl von Ordensauszeichnungen an Offiziere verliehen, u. a. den Roten Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub dem General der Infanterie Mudra, kommandierendem General des 16. Armeekorps.

Der Bräutigam der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen, Prinz Ernst August von Braunschweig und Lüneburg, wird vermutlich, wie die „N. G. C.“ aus militärischen Kreisen hört, demnächst für seine Person nach Rathenow überföhrten, um dort bei dem Husaren-Regiment von Zieten (Brandenburgischen) Nr. 3, dem er als Oberleutnant zugeteilt ist, Dienst zu tun. Man nimmt es als wahrscheinlich an, daß der Prinz gelegentlich seiner Hochzeit zum Rittmeister befördert und zum Chef einer Eskadron ernannt werden wird.

Gef. Oberjustizrat Greiff, vortragender Rat im Justizministerium, wurde zum Präsidenten des Oberlandesgerichts Kassel ernannt.

Das erste Geschwader der Hochseeflotte hat Freitag früh den Kieler Hafen verlassen.

Dem ordentlichen Professor an der philosophischen Fakultät der Universität in Berlin und Historiographen der brandenburgischen Geschichte, Wirklichen Geheimen Rat Dr. Gustav von Schmoller ist der Stern zum Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub verliehen worden.

Die Strafkammer Kassel verurteilte am Freitag den Zeichner und Mechaniker Köhler aus Kassel wegen Vergehens gegen den § 2 des Reichsgesetzes (Verrat militärischer Geheimnisse) zu 2 Monaten Gefängnis, weil er Zeichnungen einer optischen Kompaßübertragung für Unterseeboote der Öffentlichkeit zugänglich gemacht hatte. Die Strafe wurde so niedrig bemessen, weil Köhler keine Kenntnisse nicht im Dienste des Auslandes verwertet hatte.

Köln, 25. April. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde der Beschluß gefaßt, aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers auf der rechten Rheinseite einen Park zu schaffen, für den der Name Kaiser Wilhelm-Park in Aussicht genommen ist, ferner in den eng bebauten Teilen der Altstadt Jugendspiel-

plätze anzulegen. Für beide Zwecke wurde ein Betrag von einer Million Mark zur Verfügung gestellt. Der Beschluß wurde einstimmig gefaßt.

Wilhelmshaven, 25. April. Das Kanonenboot „Eber“ ist heute Morgen aus Westafrika hier eingetroffen.

## Heer und Flotte.

### Kaisermandatverträge.

Als voraussichtliche Teilnehmer an den Augustparaden des 5. und 6. Armeekorps, zu meist auch an den großen Feldübungen zwischen diesen beiden Korps, kommen eine Reihe von Fürstlichkeiten und hohen Offizieren in Frage, die j. T. von dem Monarchen schon Einladungen erhalten haben. Es sind dies die folgenden Prinzen, Prinzessinnen und Generäle, die Inhaber von polenischen und sächsischen Regimentern sind oder à la suite von ihnen stehen: Die Frau Kronprinzessin als Chef der 8. Dragoner, die Erbprinzessin von Meiningen, die Schwester des Kaisers, als Chef der 11. Grenadiere in Breslau, ihr Gemahl, als Chef der 10. Grenadiere in Schweidnitz; ferner Prinz Oskar von Preußen, der à la suite des Regiments Grenadier-Regiments steht, der Prinzregent Ludwig von Bayern als Chef der 47er in Posen, sein Sohn Prinz Rupprecht von Bayern, der beim Leib-Rüskasser-Regiment geführt wird, und die Generale von Britzwick und von Vignitz, von denen der neue Danziger Armeinspekteur die Uniform der 6. Grenadiere trägt, während der frühere Kommandierende des 3. Armeekorps Chef des Füsilier-Regiments von Steinmeyer in Krottschin ist. Von ausländischen Fürstlichkeiten ist der Großfürst Michael Alexandrowitsch von Rußland, Chef der 1. Ulanen, Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich-Este, Chef der Jülich-Gauer Ulanen. Außerdem nennt noch das Infanterie-Regiment Nr. 19 in Görtitz und Lauenburg den k. und k. österreichisch-ungarischen General der Infanterie Grafen von Beck seinen Inhaber.

## Provinzialnachrichten.

Graudenz, 25. April. (Wegen sittlicher Verfehlungen) an ihm anvertrauten Schülern hatte sich am heutigen Freitag der wissenschaftliche Hilfslehrer Ernst Tegmeyer aus Graudenz vor der Strafkammer in Graudenz zu verantworten. Dem Angeklagten werden Verbrechen gegen die Paragraphen 174 Nr. 1 und 176 Nr. 3 des Reichsstrafgesetzbuches zur Last gelegt, die er in Danzig-Langfuhr, Neuenburg, Karthaus, Bromberg und Graudenz begangen haben soll. Die Straftaten verteilten sich auf die Jahre 1910 bis 1912. In Danzig-Langfuhr war er am dortigen Contraband und in Graudenz am königl. Gymnasium tätig. Die Fälle in Neuenburg, Karthaus und Bromberg sind bei mehrfachen Ausflügen vorgekommen, die der Angeklagte als Führer des „Wanderfalken“ des Gymnasiums in Graudenz unternommen hat. Zur Verhandlung waren 17 Zeugen und ein Sachverständiger geladen. Die Zeugen, von denen 16 noch Schüler sind, entfallen auf die einzelnen Schulklassen wie folgt: drei Obersekundaner, zwei Untersekundaner, fünf Obertertiarier und fünf Quartaner. Ein Zeuge hat bereits die Schule verlassen. Kreisarzt, Geh. Medizinalrat Dr. Hennrich-Graudenz war als Sachverständiger hinzugezogen worden, um sich über den Gefeszustand des Angeklagten zu äußern. Das Urteil lautet unter Zubilligung mildernder Umstände auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis unter Unterrechnung von drei Monaten der Unterjüngerschaft. Der Angeklagte befand sich seit dem 8. Januar in Unterjüngerschaft. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Danzig, 25. April. (Titelverleihung. Aktien-Gesellschaft „Weichsel.“) Herr Archivar Dr. Schottmüller ist der Titel Archivar verliehen worden. — Die heute Nachmittag abgehaltene Generalversammlung der Aktiengesellschaft „Weichsel“, in der 244 Stimmen vertreten waren, genehmigte den vom Vorstand vorgelegten Abschluß für das Jahr 1912 und setzte die sofort zahlbare Dividende auf 7 Proz. fest.

Danzig, 25. April. (Verschiedenes.) Das Kronprinzenpaar traf am Dienstag früh von Berlin, wo es am Sonntag dem Rennen auf der Grunewaldbahn beigewohnt hatte, wieder in Danzig ein. — Der Kronprinz wird seinen 31. Geburtstag, der bekanntlich auf den 6. Mai fällt, im engsten Familienkreise in seiner Villa zu Langfuhr begehen; auch die folgenden Pfingstfeiertage verbringt das Kronprinzenpaar in Danzig, um sich dann erst wieder zur Hochzeit der Prinzessin Viktoria Luise zu mehrtägigem Aufenthalt nach Berlin zu begeben. Mit Rücksicht auf das Regimentsjubiläum des Kaisers im Juni und die damit verbundenen umfangreichen Repräsentationsfeierlichkeiten, an denen das Kronprinzenpaar ebenfalls teilnimmt, sind besondere Reisedispositionen für einen Erholungsurlaub des Kronprinzenpaares noch nicht getroffen. So viel steht aber schon heute ziemlich sicher fest, daß die Herbstferien während der Joppoter Sportwoche, also in der ersten Julihälfte, wieder in Danzig-Langfuhr anwesend sein werden. — Der Kronprinz beschäftigt den größten Teil des durch den Verkauf seines Jagdbuches eingegangenen Geldes zu einer Ferienfahrt von hundert unbemittelten Volksschülern Berlins zu verwenden. Es sollen auf seine Veranlassung diese mit einigen Lehrern in der Kaserne des 1. Leibhusaren-Regiments in Langfuhr untergebracht, dort beschäftigt werden und etwa drei Wochen lang Erholung in den Wäldern und am Strande der Döjse finden. Der Magistrat der Stadt Berlin wird gebeten werden, die Auswahl der Knaben im Alter von 10 bis 14 Jahren, zu treffen.

Die Kronprinzessin reist am heutigen Freitag Abend 10.14 Uhr nach Magdeburg zur Teilnahme an der Generalversammlung des deutschen Frauenverbandes des Richard-Wagnervereins. Die Rückkehr erfolgt im Sonntag oder Montag. — Zur Hochzeit der Prinzessin Viktoria Luise am 24. Mai entsendet auch das 2. Leibhusaren-Regiment, dessen zweiter Chef die Prinzessin ist, eine Offiziersdeputation mit dem Regimentskommandeur an der Spitze, und zwar auf besonderen Wunsch des Kaisers, des ersten Chefs des Regiments. — Gegen den verhafteten Frauenarzt Dr. Lewy, der am 29. v. Mts.

unter dem Verdacht des Verbrechens wider Paragraph 219 in Haft genommen wurde, mehren sich in der Voruntersuchung die Fälle, in denen der genannte Arzt gegenüber Frauen und Mädchen eine verbrecherische Tätigkeit entfaltet hat. Zeitgestellt und zur Anklage stehen bereits drei solcher Fälle, denen sich noch weitere anreihen dürften, so daß das Strafverfahren sich voraussichtlich auch noch auf weitere Kreise ausdehnen dürfte. In dem Falle, der schließlich auf Anzeige einer Hebamme zur Verhaftung führte, ist allerdings die 26jährige Patientin gestorben und schon jetzt erwiesen, daß Dr. Lewy einen falschen Totenschein ausgestellt hatte.

Marggrabowa, 25. April. (Schwerer Unfall.) In der Werkstätte eines hiesigen Schlossermeisters sollte ein Acetylenapparat gereinigt werden. Als der Meister sich einen Augenblick entfernte, zündete einer der beiden Lehlänge trotz des ausdrücklichen Verbotes ein Streichholz an. Die im Apparat zurückgebliebenen Gase entzündeten sich und beide Lehlänge wurden bei der Explosion getötet.

Königsberg, 26. April. (Der Kronprinz) traf gestern Abend, nachdem er die Tour von Danzig nach Dirschau im Automobil zurückgelegt und in Dirschau den fahrplanmäßigen D-Zug zur Weiterfahrt benutzte, um 7.14 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof ein, wo er von dem Kommandeur des Kronprinz-Regiments, Oberst Paschen, empfangen wurde. Der Kronprinz, der die Uniform seines Husaren-Regiments trug, begab sich mit seinem persönlichen Adjutanten, Grafen zu Solms, in geschlossenem Automobil durch die flaggenbesetzte Kneiphöfische Langgasse, von einem vielköpfigen Publikum begrüßt, nach dem königlichen Schloß. An der Grünen Brücke wurde dem Kronprinzen noch eine besondere Ovation zuteil. Dort hatten die Mannschaften des Königsberger Ruderklubs in ihren Booten Aufstellung genommen und empfingen den Kronprinzen mit einem „Hipp, hipp, hurra!“ Kurz nach 8 Uhr begab sich der Kronprinz in der Uniform des Kronprinz-Regiments nach dem Kasino des Grenadier-Regiments (Nipreuzisches) Nr. 1 in der Wilhelmstraße, wo zu seinen Ehren ein Mahl veranstaltet wurde. Hier wurde der Kronprinz von dem kommandierenden General v. Klud, dem Divisionskommandeur Generalleutnant v. Gurek, dem Kommandanten von Königsberg, Generalleutnant v. Pappitz, und Oberst Paschen empfangen. Während des Mahles konzertierte die Kapelle des Regiments. Bis in die zehnte Stunde verweilte der Kronprinz bei den Offizieren seines Regiments und begab sich dann nach dem königlichen Schloß zurück. Heute um 11 Uhr vormittags wird der Kronprinz auf dem großen Dewar Gerzlerplatz einer Besichtigung der Kompanie des Kronprinz-Regiments betreiben, wobei nicht nur das übliche Schulerzieren, sondern auch gefechtsmäßige Übungen stattfinden. Nach den Kompanie-Besichtigungen erfolgt eine Paradeaufstellung des ganzen Regiments und ein Parademarsch.

## Verein zur Förderung des Obst- und Gemüseverbrauchs.

Der Landesverband Westpreußen des Vereins zur Förderung des Obst- und Gemüseverbrauchs in Deutschland hielt Sonnabend Vormittag um 11 Uhr im Thorer Artushof seine Hauptversammlung ab, in der die Neuorganisation des Vereins, der früher den Namen „Volkswirtschaftlicher Verein für Obst- und Gemüseverwertung in Deutschland“ führte, zum Beschluß erhoben wurde. Der Vorsitz, Herr F. W. Stachowicz-Thorn, begrüßte die erschienenen Damen und Herren, insbesondere die Herren Erster Bürgermeister Dr. Haff und Regierungsassessor Swart, der als Vertreter des Herrn Landrat Dr. Kleemann erschienen war. Dann erstattete der Vorsitz den Bericht über die letzten beiden Jahre. Am 20. Oktober 1911 hat in Dt. Eylau die letzte Hauptversammlung stattgefunden, mit der auch eine kleine Ausweitung des Obst- und Gemüseverbrauchs war. Im März 1912 sah sich der Hauptvorstand veranlaßt, beim Verwaltungsrat die Auflösung des Vereins zu beantragen. Davon wurde jedoch abgesehen und auf Grund weiterer Beratungen im Jahre 1912, um dem willigen Herr F. W. Stachowicz, a. a. beim Landwirtschaftsminister einen Beschluß abstufte, eine neue Organisation beschloß. Der Hauptvorstand wird fortan aus 17 Vertretern der verschiedenen Gegenden des Reiches zusammengesetzt sein; zu ihnen gehört auch der Vorsitz des Landesverbandes Westpreußen. Am 21. Februar dieses Jahres hat dann die erste Versammlung des Hauptvorstandes nach der Neuorganisation stattgefunden. Der westpreussische Bezirk, der bereits über 200 Mitglieder zählte, ist infolge dieser Änderungen auf 147 Mitglieder herabgekommen. Es sind jedoch nunmehr schon wieder neue Anmeldungen erfolgt. U. a. gehören dem Verein 25 Körperschaften an, so der Magistrat Thorn, die Thorer Niederung, der Gartenbauverein Thorn, die Genossenschaft Obst- und Gemüseplantage Weißhof. Eine rege Neubebauung der Vereinsplantage und auch ein Wachsen der Mitgliederzahl wird nach den umfassenden Neuerungen erwartet. Im vorigen Jahre wurde von einer Hauptversammlung abgesehen; fortan soll jedoch jährlich eine solche Versammlung stattfinden. Herr Kaufmann Paul Meyer erstattete den Kassenericht für die Jahre 1911 und 1912; bei 1488,55 Mark Einnahme und 1261,46 Mark Ausgabe ist ein Bestand von 227,09 Mark vorhanden. Die Rechnung ist geprüft, und dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Der westpreussische Bezirksverein wurde 1907 gegründet, die Mitgliederzahl liegt damals rasch von 40 auf 70 und mehr empor. Der Name des Vereins ist jetzt geändert worden, da früher vielfach angenommen wurde, der Verein beschäftige sich auch mit dem Vertrieb von Obst, während er den Obst- und Gemüseverbrauch fördern und die Obstnahrung aus volkswirtschaftlichen, hygienischen und ästhetischen Gründen fördert. Der Jahresbeitrag beträgt jetzt 4 Mark und für Körperschaften 10—25 M. Das Vereinsorgan erscheint jetzt auch in neuem Gewande und in sorgfältiger Bearbeitung. An der Spitze des Vereins steht Generalleutnant J. D. von Bredow in Stechow, Hauptgeschäftsführer ist der Geschäftsführer der brandenburgischen Landwirtschaftskammer von Huelßen. Der Verein gliedert sich fortan in Landesverbände, die das Gebiet einer Provinz umfassen. Der Landesverband soll in Bezirksverbände geteilt werden, die etwa einen Kreis umfassen, wenn nicht örtliche Gründe kleinere oder größere Gruppen empfehlen. Den auswärtigen Vorstandsmitgliedern sollen für die Tagungen fortan Reisekosten und Tagelöhner bewilligt werden. Auch die ortsanfertigen Vertreter erhalten Tagelöhner. Für Vorträge usw. sind ebenfalls bestimmte Summen ausgesetzt. Die Mittel gehen dem Landesverbande vom Hauptvorstande zu, der staatliche Unterstützungen erhält. Der Antrag des Landesverbandes an den Landeshaupmann, ihm Mittel zur Verfügung zu stellen, mußte, da die in Frage kommenden Fonds bereits erschöpft waren, abgelehnt werden. Die Landesverbände sollen wenigstens 7 Vorstandsmitglieder haben. Dem geschäftsführenden Ausschuss sollen drei

Mitglieder angehören, und zwar der Vorsitz, der Schriftführer und der Kassierer; ferner sollen dem Vorstande die Vorsitz der Bezirksverbände angehören und die Vorsitz der Damenvereine. Dieser Ausschuss soll aus sachkundigen Damen bestehen, die die praktische Arbeit beratend fördern. Auch ihnen können Tagelöhner und Reisekosten gewährt werden. In den Bezirksverbänden sollen u. a. die künftige Arbeit leisten: für Briefen Herr Boie, Direktor der landwirtschaftlichen Winterschule Schönsee, für Graudenz Herr Gutsbesitzer Lemme, für Thorn Land Herr Bürgermeister Hartwig-Culmsee, für Thorn Stadt Fräulein Lenz oder Fräulein Wienholdt. Die Versammlung war mit vielen Vorschlägen überlastet. Auf Antrag des Vorsitzers wurden der bisherige Kassierer, Herr Kaufmann Paul Meyer, und die Schriftführerin, Fräulein Kühnast, in Anerkennung ihrer bisherigen Verdienste wiedergewählt. Ebenso erfolgte auf Vorschlag aus der Versammlung einstimmig die Wiederwahl des Herrn F. W. Stachowicz zum Vorsitz des Landesverbandes Westpreußen. Die neue Geschäftsordnung, die die Statuten ergänzen soll, wurde genehmigt. Herr Erster Bürgermeister Dr. Haff hoffte, daß die Vereinsaktivität nach der neuen Organisation von Erfolg gekrönt sein möge, zumal hier der Gemüsebau und -verbrauch noch recht unbedeutend sei. Es sei vielleicht möglich, daß der Verein dem Thorer Verein für Gesundheitspflege bei der Anlage von Schrebergärten behilflich sein möge, da dieser Verein jetzt hierzu Land von der Stadt erworben habe. Herr Stadtrat Kordes hielt es für notwendig, daß dann erst der Boden dazu vorbereitet werden müsse. Das sei kostspielig und erfordere, wie die Obstplantage Weißhof lehre, sicher 1000 Mark pro Morgen. Der Vorsitz äußerte, daß die Obstplantage in vorzüglicher Verfassung sei, dank der intensiven Bodenbearbeitung. Schrebergärten könne der Verein aber nur anregen, nicht selbst fördern. Fräulein Staemmler regte an, daß der Verein die Schulen zur Anlage von Schrebergärten ermuntere. Herr Erster Bürgermeister Dr. Haff meinte darauf hin, daß bei dem neuen Schulprojekt hinter dem Bapenbentmal eine solche Anlage bereits vorgezogen sei. Wenn man Schrebergärten anlege, so würden die einzelnen Gartenbesitzer ihre kleinen Grundstücke eher fruchtbringend herrichten, als wenn die Stadt es auf dem ganzen Gebiete versuche. Herr Stadtrat Kordes bezeugte besonders die Gefahr der Verlandung als sehr schlimm. Herr Regierungsassessor Swart wünschte, daß die Landesbevölkerung durch Vorträge stärker zum Gemüsebau bewegt werde, der leider noch stark vernachlässigt werde; besonders in den Ansiedlungen könne das Erfolg haben. Der Vorsitz erwiderte, daß dies bereits wiederholt geschehen sei, wenn sich ein Anlaß dazu bot. Herr Direktor Boie-Schönsee meinte, daß man wegen der Schwierigkeit des Gemüsebaues nicht allzu stark zum Gemüsebau für den Verkauf raten dürfe, dagegen solle man darauf hinwirken, daß die Ansiedler und Arbeiter für den eigenen Bedarf mehr Gemüse bauen. Mit dem Danke für die rege Beteiligung wurde um 12¼ Uhr die Versammlung vom Vorsitz geschlossen.

## Sozialnachrichten.

### Historischer Thorer Tageskalender.

28. April. 1667 Die Nonnen ziehen in die (bisher) evangel. Jakobskirche; die neufränkische Gemeinde hält im Rathaus. 1596 waren die Jesuiten hier erschienen.

Thorn, 26. April 1913.

(Zur Landtagswahl.) Die heute Nachmittag in Culmsee im deutschen Vereinshaufe abgehaltene allgemeine deutsche Wähler-Versammlung für den Wahlkreis Thorn-Culm-Briesen, einberufen vom deutschen Wahlverein, war von über 500 Wählern besucht. Die Versammlung wurde vom Vorsitz des deutschen Wahlvereins, Ökonometat von Wegner-Diaszewo, geleitet und mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet. Die Versammlung beschloß, nach eingehender Würdigung der von verschiedenen Rednern der rechtsstehenden Parteien ausgesprochenen Forderungen für die Zukunft, das Kompromiß mit der liberalen Partei wieder zu erneuern und nahm den Vorschlag des Wahlvorstandes an, den bisherigen Abgeordneten Kommerzienrat Dietrich-Thorn (fortschrittliche Volkspartei) wieder- und als zweiten Kandidaten den Rittergutsbesitzer Schmeltzer-Galsburg (freikonservativ) neu aufzustellen. Die Versammlung nahm einen sehr bewegten Verlauf und schloß kurz vor 5 Uhr.

(Über Truppenverschiebungen in den Ostprovinzen) berichtet die „Militärpolit. Korresp.“: Infolge der Wehrvorlage werden die Genehmigung durch den Reichstag vorausgesetzt, im Osten des Reiches größere Veränderungen in der Unterbringung der berittenen Truppen eintreten. Das jetzt zum 20. Armeekorps gehörende, aber im Bezirk des 17. Armeekorps in Thorn stehende Ulanen-Regiment v. Schmidt wird nach einer pommerischen Mittelstadt (Stargard?) verlegt. Es tritt gleichzeitig zum 2. Armeekorps über, zu dem es seiner Bezeichnung nach — 1. Pommersches Nr. 4 — auch gehört und wird mit dem vom 17. ebenfalls zum 2. Armeekorps übertretenden Husaren-Regiment Fürst Blücher v. Wahlstatt (Pommersches) Nr. 5 in Stolp zusammen eine Brigade bilden. Das 17. Armeekorps wird für die Abgabe der Stolper Husaren durch ein neu aufzustellendes Jäger-Regiment zu Pferde entschädigt, das Thorn zum Standort erhält. Zwei weitere der neuen Reiter-Regimenter erhalten ihre Standorte in Ostpreußen, ein Regiment kommt nach Schleisien, wo es zusammen mit den Ohlauer Husaren eine neue Brigade bilden soll. Im Bezirk des 20. Armeekorps wird ferner das Kürassier-Regiment Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreussisches) Nr. 5, das jetzt in drei Garnisonen, in Riesenburg, Rosenburg und Deutsch-Eylau, getrennt steht, in Deutsch-Eylau vereinigt werden. Dafür wird die reitende Abteilung des Feldartillerie-Regiments 35 aus Deutsch-Eylau in Riesenburg frei werdenden Kasernen und Stallungen begeben. — Die „Militärpolitische Korrespondenz“ ist mit ihren Meldungen nicht ganz zuverlässig. Erst in diesen Tagen ist bekanntlich die Wegverlegung des Ulanenregiments Nr. 4 von Thorn dem Bürgermeister der pommerischen Stadt Schlawe, die sich auch um eine Garnison bewirbt, im Kriegsministerium als falsch bezeichnet worden.

(Auszeichnung.) Auf der Wladivostok-Ausstellung, welche vom 22. bis 24. d. Mts. in Berlin stattfand, hat Herr Viehhändler August Thomae, Thorn, Herrlicherstraße, folgende drei Preise erhalten: die Silberne

Medaille für einen Holländer Bullen (Züchter und Mäher Mittelgutsbesitzer Feldkeller-Kleefeld); einen Preis von 50 Mark für eine schwarzbunte Holländer Ferkel (Züchter und Mäher Mittelgutsbesitzer B. von Doninitski-Trzebog bei Nowa; einen Preis von 75 Mark für einen zweijährigen schwarzbunten Holländer Stier (Züchter und Mäher Mittelgutsbesitzer J. von Karczewski Wilaforska).

(Die Jagd im Wald.) Im Monat Mai ist der Abschuss folgender Wildarten gestattet: Dachs, Fuchs, Hasel- und Falanbühne bis zum 17. Mai einjährl., ferner vom 23. Mai ab Rehbock.

(Eine Stadtverordnetenitzung) ist wieder auf nächsten Mittwoch Nachmittag anberaumt.

(Die Kollekte,) die am Sonntag den 27. April in den evangelischen Kirchen Westpreußens eingesammelt wird, dient den Zwecken des „deutschen Instituts für ärztliche Mission“.

(Der Handwerkerverein) hält am nächsten Montag im Restaurant Fisch seine Jahresversammlung ab.

(Der ev.-lutherische Jünglingsverein) „Der getreue Eckart“ hatte gestern Abend eine sehr gut besuchte Sitzung zu verzeichnen, in der der Vorsitz Herr Brexerich einen interessanten Vortrag über Berufswahl hielt. Es wurde beschlossen, an dem Statutenlauf der ostpreussischen Jugend sowie an der Jubiläumfeier des Kaisers am 8. Juni in Badensarten teilzunehmen.

(Der Thorer Kaninchenzuchtverein) hält am Dienstag den 29. April im Restaurant Küster eine Sitzung ab.

(Die fahrenden Gesellen) im deutschen Handlungsgehilfenverbande wandern am morgigen Sonntag nach Ostflöschin. Treffpunkt um 3 Uhr an der Feuerwache. Mitwanderer sind willkommen.

(Stadt-Theater.) Morgen, Sonntag, beginnt das Gastspiel der Kistoder Opern-Ensembles mit Wagner's „Tannhäuser“ mit großem Orchester. Die eigens engagierte Harfenistin Fräulein Götter wird hier Gelegenheit haben, ihre Virtuosität auf der Harfe zu zeigen. Der geniale Wagner-Director, Herr Klausner, wird mit gewohnter Meisterhaftigkeit diese Oper dirigieren. Es dürfte interessieren, daß der bekannte Germanist und Wagner-Schriftsteller, Geheimrat Wolfgang Goller aus Kistod, Herrn Klausner als einen der besten, großartigen Wagner-dirigenten bezeichnet hat. Der Heldentenor, Herr Schindling, singt den Lannhäuser, die jugendliche Dramatische, Fräulein Schöllinger, die Elisabeth. Alle übrigen Partien sind mit ersten Kräften besetzt. Montag folgt die erste Vorstellung „Der polnische Jude“, Volksoper von Carl Meis, in welcher der gezeierte Heldenbariton, Herr Steiger, zum ersten mal Gelegenheit finden wird, seine Künstlerkraft zu zeigen. Auch hier ist der Leiter der Oper Herr Kapellmeister Klausner. Dienstag wird „Rigoletto“ von Verdi gegeben; in dieser Oper wird die Koloraturfängerin, Fräulein Salla, als Gilda, der lyrische Tenor, Herr Wulsh, als Herzog und der lyrische Bariton, Herr Helgar, als Rigoletto sich dem Publikum vorführen. Die Leitung dieser Oper liegt in den Händen des Herrn Kapellmeisters Dr. Neff. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß bei der großen Anzahl der zur Auf-führung gelangenden Opernwerke die meisten nur in einmaliger Darstellung in Szene gehen und Wiederholungen nur ganz selten stattfinden können. Von musikverwandiger Seite wird uns zum Gastspiel der Kistoder Oper geschrieben: Schon zweimal hatte ich Gelegenheit, den Proben zu dem morgigen beginnenden Gastspiel der leider nur für kurze Zeit verpflichteten Kistoder Oper beizu-wohnen und bin erstaunt über die durchweg guten, ja vorzüglichen Leistungen dieses Ensembles. Kistod ist eine Stadt mit etwa 75 000 Einwohnern, also durchaus nicht so groß, daß man von vornherein auf das Vorhandensein eines wirklich guten Theaters schließen könnte. Doch hörte ich, daß die Stadt ein künftiges Orchester durch einen jährlichen Zuschuß von 45 000 Mark unterhält. Eine solche Kapelle, deren Mitglieder nicht oft wechseln, kann natürlich im Laufe der Zeit auf ein hohes Niveau der Leistungsfähigkeit gebracht werden. Dem entsprechend ist dann gewöhnlich auch die Qualität der Kapellmeister, des Regisseurs und namentlich der Sänger, da eine gute Leistung die andere des günstigen Gesamtbildes wegen im Gefolge haben muß. Beides trifft nun in Kistod in hohem Maße zu. Thorn kann daher Direktor Häfeler nicht genug für die Beschäftigung gerade dieses Opern-Ensembles dankbar sein. Wenn mich nicht alles trügt, steht unsere Stadt an dem Vorabend von Ereignissen in musikalisch-theatralischer Beziehung, über die noch lange gesprochen werden wird. In welchem Sinne dies gemeint ist, zeigen meine Ausführungen wohl deutlich genug. Jedenfalls bin ich der festen Überzeugung, daß auch der musikalisch-theatralische Ver-wöhnthe bei dem Besuche dieses Opern-Gastspiels unbedingt auf seine Rechnung kommen wird. Das Orchester ist gebildet aus der Kapelle unserer „Jünglinge“, verstärkt durch Mitglieder der Kapelle des „Hof-Theaters“, deren Leistungen durch das gemeinsame veranstaltete Sinfonie-Konzert des vergangenen Winters noch in angenehmster Erinnerung sein werden.

(Das Promenadenkonzert) wird am morgigen Sonntag bei günstigem Wetter auf dem Reichstädtischen Markte von der Kapelle des Pionierbataillons Nr. 17 ausgeführt.

Sachen auf der Straße gefunden haben. Nach Befragung der Zeugen ist eine solche Möglichkeit nahezu ausgeschlossen. Dem Angeklagten Lewicki kann nur ein Diebstahlfall nachgewiesen werden; er wird zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Krumoski wird beider Fälle für schuldig befunden; bei ihm lautet das Urteil auf 1 Jahr 9 Monate Gefängnis. Die junge Girna „Langfinger & Co.“ kann somit für längere Zeit als aufgelöst gelten.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

(Von der Weichsel) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 3,27 Meter, er ist seit gestern um 80 Zentimeter gestiegen. Bei Chmalowice in der Strom von 3,93 Meter auf 4,09 Meter gestiegen.

\* Aus dem Landkreis Thorn, 26. April. (Er-trunken.) Am Mittwoch Abend wollten die beiden 27 bzw. 24 Jahre alten Brüder Bin-jent und Peter Lemanski aus Rajchorel in Berghof bei Lotterie auf einem Kahn Fischen über die Weichsel bringen. Als der Kahn sich auf der Fahrt befand, trieb ein Windstoß einen Teil der Fische ins Wasser, wobei die beiden Brüder eben-falls aus dem Kahn fielen und da Hilfe nicht zur Stelle war, ertranken. Von den Verunglückten ist der ältere Bruder erst seit 5 Monaten verheiratet. Der in der Flut treibende Kahn wurde bei Rajchorel aufgefangen.

**Luftschiffahrt.**  
militärische Fliegerleistung.  
Oberleutnant von Stoephasius vom Magdeburgischen Jägerbataillon Nr. 4 hatte den Auftrag erhalten, vom Lager Jüterbog aus auf dem schnellsten Wege Swinemünde zu erreichen und dabei einen Erkundungsflug über dem Haff vorzunehmen. Er stieg am Freitag früh kurz nach 5 Uhr mit einem Beobachter, Leutnant Koch, in Jüterbog auf. Nach einem 25 Kilometer langen Flug über dem Haff trafen die Offiziere in Swinemünde ein. Sie landeten nach einem kurzen Flug über der Ostsee nahe der Stadt auf dem Exerzierplatz. Die durchsichtige Strecke beträgt etwa 240 Kilometer, sodas die Maschine eine mittlere Geschwindigkeit von 120 Kilometer in der Stunde hatte.

Über den Verbleib des Ballons „Ise“, der Sonntag Vormittag in Kassel aufgestiegen war und seitdem mit seinem Führer, dem Kaufmann Weyland, verschwunden war, ist noch immer nichts bekannt. Die von dem kurhessischen Ver-ein für Luftschiffahrt auf die Auffindung des Ballons und seines Führers ausgelegte Belohnung ist von der Familie des Vermissten nun-mehr auf tausend Mark erhöht worden.

Ein Freitag Vormittag elf Uhr in Fisch-mend bei Wien aufgestiegener 700 Kubikmeter fassender Schulballon mit drei Militär-luftschiffern ist bei seiner um 3 1/2 Uhr erfolgenden Landung in Tulln aus unbekannter Ursache explodiert und vollständig verbrannt. Verletzt wurde niemand.

**Neueste Nachrichten.**  
Der Kaiser in Straßburg.  
Straßburg, 26. April. Der Kaiser traf, von Metz über Saarburg kommend, um 7,50 Uhr hier ein.

Der Streit in Oberschlesien.  
Beuthen, 26. April. Bei der gestrigen Abendssitzung fehlten 17 148 Mann, bei beiden Sitzungen gestern zusammen 48 696 Mann. Heute früh fehlten 34 200 Mann. Auf fiskali-schen Gruben nimmt der Streit an Ausdeh-nung zu.

Titelverleihung.  
Berlin, 26. April. Dem Präsidenten der Handelskammer von Berlin, Wilhelm Herz, ist anlässlich seines 90. Geburtstages der Titel Ge-zellenz verliehen.

Wischer Abicht in das Dynamitlager eines Ka-nalbauunternehmers sich eingeschlossen hatte, wurde dort tot aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß er die Hände auf ein Kabel gelegt hatte und vom elektrischen Strom getötet worden war.

**Ausbruch eines isländischen Vulkans.**  
Kopenhagen, 25. April. Aus Reykjavik kommt die telegraphische Nachricht, daß der isländische Vulkan Hekla eine lebhaftere Tätig-keit entwickelt. Von Thjorsaabro aus ist ein Ausbruch des Vulkans beobachtet worden. Heute früh war in Thjorsaabro ein erdbeben-ähnliches unterirdisches Rollen bemerkbar, das von 3 bis 7 Uhr andauerte.

Der Vorfrieden.  
Sofia, 25. April. Morgen Nachmittag oder übermorgen wird ein Kollektivschritt der Gesandten der Großmächte, betreffend den Ab-schluß eines Vorfriedens, erwartet. Der Vor-friede soll in London von den dortigen Balkan-delegierten oder den Gesandten unterzeichnet werden.

**Ämtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse**  
vom 26. April 1913.  
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Mehlarten werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne loganante Faktorei-Provision unanemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.  
Wetter: bedeckt.  
Weizen v. fester, per Tonne von 1000 Agr. Regulierungspreis 212 Mt.  
per Mai—Juni 213 Br., 212 1/2 Gd.  
per September—Oktober 203 Br., 202 1/2 Gd.  
hochbunt und weiß 724—772 Gr. 193—215 Mt. bez.  
bunt 705—729 Gr. 186—196 Mt. bez.  
rot 710—718 Gr. 182—186 Mt. bez.  
Noggen gefächelt, per Tonne von 1000 Agr. Regulierungspreis 164 Mt.  
per Mai—Juni 164 Mt. bez.  
per Juni 166 Mt. bez.  
per September—Oktober 164 Br., 163 1/2 Gd.  
Gerste und, per Tonne von 1000 Agr. inländ. groß 650 Gr. 142 Mt. bez.  
transit 658 Gr. 137 Mt. bez.  
Haler und, per Tonne von 1000 Agr. inländ. 155—170 Mt. bez.  
in d. 155—170 Mt. bez.  
Rohzucker, Tendenz: ruhig.  
Vendement 88 1/2, fr. Venzabr. 9,70 Mt. bez. inkl. S.  
Stärke per 100 Agr. Meizen 9,50—9,70 Mt. bez.  
Noggen 9,60—10,10 Mt. bez.

**Berliner Börsenbericht.**  
25. April | 25. April  
Fonds:  
Österreichische Anleihen . . . . . 84,90 | 84,95  
Russische Anleihen per 1000 . . . . . 215,60 | 215,60  
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 % . . . . . 86,80 | 86,90  
Deutsche Reichsanleihe 3 % . . . . . 76,50 | 76,60  
Preussische Staatsanleihe 3 1/2 % . . . . . 86,75 | 86,99  
Preussische Staatsanleihe 3 % . . . . . 76,60 | 76,70  
Thorn Stadtblauf 4 1/2 % . . . . . — | 95,80  
Thorn Stadtblauf 3 1/2 % . . . . . — | —  
Pöfener Pfandbriefe 4 % . . . . . 100, — | 100,25  
Pöfener Pfandbriefe 3 1/2 % . . . . . 88,70 | 88,50  
Neue Preussische Pfandbriefe 4 % . . . . . 94,90 | 94,70  
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 % . . . . . 84,75 | 85, —  
Westpreussische Pfandbriefe 3 % . . . . . 76,10 | 76, —  
Russische Staatsrente 4 1/2 % von 1902 . . . . . 99, — | 99,10  
Russische Staatsrente 4 1/2 % von 1905 . . . . . 99,30 | 99,30  
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 % . . . . . 90,20 | 90,50  
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien . . . . . 147,60 | 145,60  
Norddeutsche Lloyd-Aktien . . . . . 120,60 | 119,30  
Deutsche Bank-Aktien . . . . . 243,25 | 243, —  
Discont-Stammaktien . . . . . 183,25 | 183,60  
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien . . . . . 117, — | 117, —  
Ostbank für Handel und Gewerbe-Aktien . . . . . 119,60 | 119,40  
Allgem. Elektrizitäts-Gesellschaft-Aktien . . . . . 243,90 | 241,70  
Königliche Friede-Aktien . . . . . 179,30 | 179,10  
Bodener Luftfahr-Aktien . . . . . 220,90 | 217,25  
Lugener Bergwerks-Aktien . . . . . 165,25 | 164,25  
Oeff. für elektr. Unternehmen-Aktien . . . . . 171,70 | 171,75  
Sarpener Bergwerks-Aktien . . . . . 198,50 | 196,25  
Ganzhölzer-Aktien . . . . . 175,30 | 174,25  
Händl. Bergwerks-Aktien . . . . . 268, — | 268,40  
Helmholtz-Aktien . . . . . 169,25 | 169, —  
Weizen loco in New York . . . . . 115, — | 114, —  
„ Mai . . . . . 211,75 | 211, —  
„ Juli . . . . . 217,50 | 216,75  
„ September . . . . . 207,50 | 207, —  
Noggen Mai . . . . . 166,24 | 165,50  
„ Juli . . . . . 171,50 | 171,25  
„ September . . . . . 170,25 | 170, —  
Bantdistont 6 % Lombardzinsfuß 7 % Privatdistont 4 1/2 %

An der Berliner Börse ließ sich gestern eine bessere Beurteilung der politischen Lage günstiger Grund-stimmung aufkommen und nach vorübergehenden Schwankungen besiegelte sich der Markt; Schluss ziemlich fest.

Danzig, 26. April. (Getreidemarkt) Zufuhr am Begeter 654 inländische, 294 russische Waggons. Mehlzucker inländ. 90 Tonnen, russ. — Tonnen.  
Rügensberg, 26. April. (Getreidemarkt) Zufuhr 37 inländische, 17 russ. Waggons, erst 9 Waggons Arie und 21 Waggons Auchen.

Graudenz, 26. April. Ämtlicher Getreidebericht der Graudenz Markt-Kommission. Weizen von 180—183 Pfd. holl. 195—202 Mt., von 123—126 Pfd. holl. 183—194 Mt., geringer unter Notiz, — Roggen 122—126 Pfd. holl. 150—159 Mt., von 118—120 Pfd. holl. 140—149 Mt., geringer ohne Notiz, — Gerste, Futter 133—140 Mt., Brau 150—155 Mt. Hafer 150—155 Mt. Erbsen, Futter — Mt., Koch 200—210 Mt. per 1000 Kilogramm. Kartoffeln 5,50—6,00 Mt., Heu 6,00—7,00 Mt., Nichtstroh 4,80—5,20 Mt., Rummstroh 4,00—4,50 Mt. per 100 Kilogramm.

**1 möbl. Zimmer**  
zum 1. Mai gesucht. Angebote unter L. 702 an die Gesch. der „Presse“.  
Kleines, möbliertes, **separates Zimmer** für 10 Mt. v. 1. 5. gel. Ang. u. G. A. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Möbliertes Zimmer**  
zu mieten gesucht. Gest. Angebote mit Preisangabe unter L. E. an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

**4-Zimmerwohnung**  
in herrschaftl. Hause, Innenstad, von einzeln. Herrschaft zum 1. Oktober gef. Angebote unter K. S. A. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Wohnungsangebote**  
Kleines, leeres Vorderzimmer mit Wasserleitung u. 1. 5. zu vermieten. Zu erf. in der Geschäftsst. der „Presse“.

**Berliner Viehmarkt.**  
Städtischer Schlachtviehmarkt. Ämtlicher Bericht der Direktion. Berlin, 26. April 1913.  
Zum Verkauf standen: 3505 Rinder, darunter 1264 Bullen, 1302 Ochsen, 939 Kühe und Färsen, 1154 Kälber, 8835 Schafe 10 802 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebend-gewicht	Schlacht-gewicht
Rinder:		
1. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtwertes (ungekocht)	50—52	86—90
b) vollfleischige, ausgewästete, im Alter von 4—7 Jahren	48—50	83—86
c) junge fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete	45—48	82—87
d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	40—44	75—83
e) gering genährte jeden Alters	—	—
2. Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwertes	49—51	81—85
b) vollfleischige jüngere	44—47	79—84
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	40—42	75—81
d) gering genährte	—	—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige, ausgewästete Färsen höchsten Schlachtwertes	50—52	85—87
b) vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	45—48	79—84
c) ältere ausgewästete Kühe, wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	40—42	73—76
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	34—37	64—70
e) gering	—	—
f) gering gen. Jungvieh (Fresser)	40—42	80—84
Kälber:		
a) Doppelfleischer feinsten Mast	90—100	129—143
b) feinste Mast (Hollma-Mast)	68—71	113—118
c) mittlere Mast- und beste Saugläufer	60—65	100—108
d) geringere Mast- und gute Saugläufer	52—57	81—100
e) geringe Saugläufer	35—47	64—85
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Mastlämmer	45—48	92—100
b) ältere Mastlämmer, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	40—44	82—90
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	35—39	75—82
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	—	—
b) geringere Lämmer und Schafe	—	—
Schweine:		
a) Fleischschweine über 3 Jtr. Lebendgew.	—	—
b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	54—57	68—71
c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	54—55	65—69
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht	53—54	66—67
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	50—51	63—64
f) Sauen	53—54	66—67
Markterlauf: Rinder: glatt	—	—
Kälber: ruhig	—	—
Schafe: ruhig	—	—
Schweine: ruhig	—	—

**Wetter-Nebericht**  
der Deutschen Seewarte.  
Hamburg, 26. April 1913.

Name	Barometer	Wind	Wetter	Temperatur	Relativfeuchtigkeit	Witterungs-Verlauf der letzten 24 Stunden
Bortum	754,6	SW	halb bed.	9	6,4	nachts Neb.
Hamburg	758,5	SW	bedeckt	12	6,4	Gemitt.
Swinemünde	756,5	SW	bedeckt	12	—	st. heiter
Neufahrwasser	758,3	SW	bedeckt	12	—	vorm. heiter
Wempe	759,5	SW	wolkig	12	—	st. heiter
Hammover	758,9	SW	bedeckt	19	—	st. heiter
Berlin	757,2	—	bedeckt	14	—	st. heiter
Dresden	758,0	—	Regen	14	—	st. heiter
Breslau	757,4	SD	bedeckt	14	—	st. heiter
Bromberg	756,5	SD	bedeckt	11	6,4	Gemitt.
Wetz	758,5	SW	bedeckt	9	2,4	vorm. Neb.
Frankfurt, M.	758,9	SW	bedeckt	12	—	st. heiter
Marszke	758,8	SW	bedeckt	13	0,4	st. heiter
München	758,9	SW	bedeckt	13	—	st. heiter
Paris	757,8	SW	wolkig	11	—	vorm. Neb.
Willingen	755,0	SW	heiter	6	2,4	nachm. Neb.
Kopenhagen	754,8	SW	Dunst	10	2,4	vorm. Neb.
Stockholm	755,6	SD	bedeckt	4	2,4	st. heiter
Saparanda	758,0	SD	wolkig	4	12,4	nachm. Neb.
Archangel	764,4	SD	bedeckt	6	—	nachm. Neb.
Petersburg	761,1	SD	bedeckt	10	—	st. heiter
Warschau	760,1	SD	bedeckt	10	6,4	st. heiter
Wien	758,2	SD	wolkig	15	—	vorm. heiter
Rom	755,6	SD	bedeckt	14	—	Weiterleucht.
Hermannstadt	762,4	SD	wolkig	17	—	st. heiter
Belgrad	—	—	—	—	—	st. heiter
Biarritz	758,7	SD	heiter	12	—	Gemitt.
Nizza	—	—	—	—	—	vorm. heiter

**Wetteranage.**  
teilung des Wetterdienstes in Bromberg.)  
Voransicht der Witterung für Sonntag den 27. April: fortwährend warm, teilweise wolkig, meist trocken.

**Meteorologische Beobachtungen zu Thorn**  
vom 26. April, früh 7 Uhr.  
Lufttemperatur: + 11 Grad Cel.  
Wetter: trocken. Wind: Nordost.  
Barometerstand: 760 mm.  
Von 25. morgens bis 26. morgens höchste Temperatur: + 21 Grad Cel., niedrigste + 8 Grad Cel.

**Wasserstände der Weichsel, Grahe und Nehe.**  
Stand des Wassers am Beget

Ort	Tag	m	Tag	m	
Weichsel	Thorn	26.	3,27	25.	2,47
	Zawidoff	22.	2,67	—	—
Grahe	Warschau	26.	3,11	25.	3,03
	Chmalowice	26.	4,09	24.	3,93
Nehe	Zakroczyn	21.	1,47	20.	—
	D. Beget	24.	5,32	23.	—
Nehe bei Czarnitau	U. Beget	24.	1,94	23.	—
	—	—	—	—	—

**Wilhelmstadt,**  
Friedrichstr. 10, 12,  
Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Korridor u. Nebengelaß sofort — Preis 390 Mt. — zu verm. Zu erf. beim Portier.  
Verfugungsbücher

**6-Zimmerwohnung,**  
der Neuzeit entsprechend eingerichtet, Gas u. elektrisches Licht, euentl. Wagenremise und Pferdestall, herrliche Lage am Stadtpark, von sofort oder 1. Juli zu vermieten. Beschäftigungszeit von 1—6 Uhr. Näheres bei  
**Neumann, Schmiedeburgstr. 3, 1.**  
Gutmöbl. St. Vorderz. 1. E., u. 2. 3. m. Küche zu verm. Gerchestr. 33, pt.

**Eine Wohnung,**  
bestehend aus 5 Zimmern, Keller, Küche, mit Wirtschaftsbalcon u. Badecabinet, in der 3. Etage, vom 1. April d. Js. zu vermieten.

**Hermann Dann,**  
Gerdestr. 18, 20.



# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Der Segen des Schutzes nationaler Arbeit.

Auf der Feier des 50jährigen Bestehens der Dortmunder Handelskammer am 18. April machte ihr Präsident, Geheimrat Kleine, auf folgende interessante Tatsachen aufmerksam:

„Ob eine neue Wirtschaftspolitik tatsächlich ihren Zweck erreicht, d. h. ob sie Industrie, Handel, Handwerk und Landwirtschaft fördert, ist allerdings wenige Jahre nach ihrer Durchführung nicht mit Sicherheit zu beurteilen. Nachdem aber seit dem Übergang zur Schutzzollpolitik mehr als 30 Jahre verflossen sind, ist ein völlig zutreffendes Urteil wohl zu fällen, denn das gesamte Wirtschaftsleben Deutschlands hat sich in diesen Jahren ganz außerordentlich entwickelt. Hervorheben muß ich aber, daß dieser gewaltige Aufschwung nicht allein durch die Wirtschaftspolitik hervorgerufen ist, sondern auch dadurch, daß durch die Einigung Deutschlands der nationalen Arbeit ein großer innerer Markt geboten wurde und Laifkraft und Wagemut des einzelnen außerordentlich gehoben wurden, daß wir stolz darauf wurden, Deutsche zu sein. Folgende Angaben bieten ein treffendes Bild unserer Entwicklung: Die Steinkohlenförderung Preußens betrug 1880 42 Millionen Tonnen und stieg bis 1912 auf 167 Millionen, die englische nur von 146 Millionen Tonnen auf 260 Millionen Tonnen. Die Steinkohlenförderung stieg demnach in Preußen auf das Vierfache, in England um 77 Prozent. Die Roheisenproduktion steigerte sich in Deutschland von 2.700.000 Tonnen im Jahre 1880 auf 14.600.000 Tonnen im Jahre 1910, während die englische von 7.700.000 Tonnen im Jahre 1880 nur auf 10.000.000 Tonnen im Jahre 1910 stieg. Die englische Roheisenproduktion, die im Jahre 1880 beinahe dreimal so hoch war als die deutsche, wurde im Jahre 1910 um beinahe 50 Prozent von der deutschen übertroffen. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß in England die Frachten bei den Selbstkosten des Roheisens nur 10 Prozent, in Deutschland beinahe 30 Prozent ausmachen. Der Außenhandel Deutschlands betrug im Jahre 1880 nicht ganz 6 Milliarden Mk., im Jahre 1912 19 Milliarden. Der englische Außenhandel stieg in dieser Zeit von 13 1/2 Milliarden auf 25 Milliarden Mark. Und wenn man berücksichtigt, daß England für 5,7 Milliarden Mark Nahrungs- und Genussmittel einführt, Deutschland nur für 3 Milliarden, und diese Ziffern in Abzug bringt, so ist der deutsche Außenhandel nicht mehr weit von dem englischen entfernt. Schon aus den letzten Angaben ergibt sich, daß die deutsche Wirtschaftspolitik für die Landwirtschaft günstig, die englische ungünstig gewesen ist. Tatsächlich haben sich die Erntemengen in Deutschland vom Jahre 1880 bis 1910 vermehrt von 14.700.000 auf 25.100.000 Tonnen. Die Arbeitslöhne stellten sich im Ruhrrevier im Durchschnitt des reinen Jahreslohnes für die Bergarbeiter im Jahre 1886 auf 772 Mark, im Jahre 1912 auf 1588 Mark, also auf mehr als das Doppelte. Eine ähnliche Lohnsteigerung ist allgemein eingetreten. Die entstandene Wohlhabenheit und die gesteigerten Einkommen machen sich auf allen Gebieten geltend. Ein wie ganz anderes Bild als vor 35 Jahren bieten heute Stadt und Land! So ist der vom Fürsten Bismarck durchgeführte Grundgedanke des Schutzes der nationalen Arbeit mit zum größten Segen geworden für Deutschlands Landwirtschaft, Handel und Gewerbe.“

## Auf neutralem Boden.

Eine friedliche Geschichte aus dem Kriegsjahr 1871. Von R. Lange. (Nachdruck verboten.)

Wie glücklich und doch wie unendlich qualvoll schlug Roser's Herz, jetzt, da er wieder neben ihr saß, deren süßes Bild sich durch die lange Trennung nur tiefer und unaussprechlicher eingegraben hatte! Und ähnliche Stunden und Tage verlebte er drei Wochen lang, bald im leichten Rahn über die blauen Wellen hingleitend, bald auf den rebenbedeckten oder waldumräumten Hügelstufen herumstreifend mit ihr, nach der sich ein Jahr lang sein Herz so sehr gesehnt hatte.

Manchmal stiegen sie auch höher hinauf auf die steilen, waldbedeckten Berge, welche das glückliche Montreux gegen die kalten, rauhen Nordwinde schützten und es zu einem für Leidende so angenehmen und günstigen Aufenthaltsorte machten. Meistens nahmen noch andere Personen an solchen Ausflügen teil; hier und da kam es auch vor, daß Roser und Louise allein einen Spaziergang machten, und, was früher nie geschehen: bei steilen und mühsamen Stellen stützte sie sich auf den Arm ihres Begleiters.

Mit Freude gewährte Roser auf diesen Spaziergängen, daß Louise sich seit einem Jahre viel mit der deutschen Sprache und Literatur beschäftigt hatte. Wie es bei Franzosen häufig vorkommt, fühlte sie sich besonders von Schiller angezogen, und oft bildete irgend ein Gedicht Schillers oder eine Persönlichkeit aus seinen Dramen den Gegenstand ihrer Unterhaltung.

In der Mitte des Monats Oktober saßen Frau Berta und Emma, die ihre mütterliche Freundin in ihrem harten Gesicht nicht hätte verlassen wollen, in der großen Stube mit Nahrungsbereitstellung. Ein dichter Nebel hatte sich über die

## Vom Balkan.

Ausdehnung der Blockade.

Der englische Gesandte in Cetinje hat auf Ersuchen des Kommandierenden der internationalen Flotte am Donnerstag die Regierung von Montenegro benachrichtigt, daß die Blockade bis nach dem Hafen von Durazzo ausgedehnt werde; Schiffe, die sich in den betroffenen Gewässern befinden, würden 24 Stunden Zeit haben, um auszulassen.

Stutari ausgehungert, nicht erobert!

Das türkische Kriegsministerium hat von dem Kommandanten der Festung Stutari Esad Pascha auf dem Wege über Cetinje ein Telegramm erhalten, wonach der Kommandant infolge der Erschöpfung der Lebensmittelvorräte genötigt gewesen sei, die Befestigungen zu räumen und die Festung unter gewissen Bedingungen dem Kommandanten der montenegrinischen Armee auszuliefern. Die Linientruppen und die Reservisten hätten die Feld-, Gebirgs- und Schnellfeuergeschütze mit sämtlichen Munitionsvorräten mit sich genommen und würden über San Giovanni di Medua und Tirana abmarschieren.

Die Beratung der Mächte.

Nach den an zuständiger Stelle in Wien aus Cetinje eingetroffenen Nachrichten soll König Nikolaus fest entschlossen sein, Stutari nicht zu räumen. Nachdem Österreich-Ungarn den Mächten seine Vorschläge bezüglich Stutari mitgeteilt hat, war für Freitag eine Sitzung der Botschaftervereinigung in London anberaumt, damit im Sinne des Vorschlages des Wiener Kabinetts die Entscheidung der Mächte in kürzester Frist erfolge. Über den Inhalt der Vorschläge Österreich-Ungarns verlautet nichts. Diesbezügliche Blättermeldungen entbehren jeder Authentizität. Die Botschaftervereinigung soll bereits einstimmig beschlossen haben, den Regierungen vorzuschlagen, daß Montenegro unverzüglich zur Räumung Stutari aufgefordert wird. In diplomatischen Kreisen Londons herrscht kein Pessimismus. Im allgemeinen kommt die Ansicht zum Ausdruck, daß mit gutem Willen und Geduld sich alles befriedigend werde ordnen lassen. Es wurde in amtlichen Kreisen bekannt, das ein inoffizieller Meinungsaustausch stattgefunden habe. Das Ergebnis davon sei ein guter Grund zu der Annahme, daß Montenegro der Entscheidung der Mächte hinsichtlich Stutari heifßiglichen werde.

Die Türkei rüstet ab.

Die türkische Regierung trifft Vorbereitungen für eine rasche Heimbeförderung der Truppen, die nach Unterzeichnung der Friedenspräliminarien zurückgeschickt werden sollen. Nach einem Zirkularerlaß der Pforte sollen sie aus

Gesundheitsrücksichten überall isoliert und unter strenger Überwachung gehalten werden.

Die Pforte hat ferner der türkischen Flotte den Befehl erteilt, die Transportschiffe, welche serbische Truppen aus Albanien nach Saloniki befördern, nicht anzugreifen.

Die Friedensverhandlungen.

Wie die „Kölnische Zeitung“ meldet, hat die Botschaftervereinigung den Balkanregierungen vorgeschlagen, sie möchten die Namen der Friedenshändler und den Ort angeben, an welchem die Friedensverhandlungen stattfinden sollen.

Londoner Balkanreise bringen ihre Überraschung und eine gewisse Beforgnis über den Vorschlag der Mächte zum Ausdruck, daß jetzt wieder Friedensverhandlungen zwischen der Türkei und den Verbündeten begonnen werden sollen. Es wird betont, daß, wenn man diesen Weg einschläge, vorherzusehen sei, daß Schwierigkeiten und Verzögerungen entstehen würden mit der Möglichkeit eine Erneuerung der Verschleppungsmethoden, die im vergangenen Dezember im St. James-Palast zur Anwendung gelangt seien. Man habe gehofft, und erwartet, daß die Mächte als Vermittler sich selbst ansahen würden, Bedingungen zu entwerfen aufgrund der Anschauungen der Kriegführenden und der Mächte, wie sie bereits aus den verschiedenen ausgetauschten Noten bekannt geworden seien, und daß, wenn diese Bedingungen entworfen und von den Kriegführenden genehmigt seien, die letzteren nach dem historischen Beispiel früherer Verträge zur Unterzeichnung aufgefordert würden.

Militä wartet ab.

Die Montenegriner halten, wie aus Cetinje amtlich gemeldet wird, alle Stellungen besetzt. In Stutari befanden sich 26.000 Mann Rizams und 5000 Bajahibofuts, welche ihre Stellungen ruhig aber gedrückt verließen. — Donnerstag fand in Cetinje ein Fackelzug statt, bei dem der König Gegenstand begeisterter Ovationen war. — Das Hauptquartier des Erbprinzen ist in dem Dorfe Schirota aufgeschlagen.

Die Beleidigung des österreichischen Militärattachés.

Auf die Vorstellungen des österreichisch-ungarischen Gesandten in Cetinje wegen der völkerrechtswidrigen Anhaltung des österreichisch-ungarischen Militärattachés hat die montenegrinische Regierung sofort nach Entgegennahme der Beschwerde strengste Untersuchung des Zwischenfalles zugesagt.

Rundgebungen zum Falle Stutari.

Donnerstag Abend gegen 8 1/2 Uhr versammelten sich etwa 600 Demonstranten auf dem Benzelpfahle in Prag und zogen unter Weifungen von Liedern gegen das Museum. Wachmann-

schaften zerstreuten die Demonstranten und nahmen sieben Verhaftungen vor.

Die „Tribuna“ in Rom schreibt: Junge Studenten wollen Sonnabend aus Anlaß des Falles von Stutari der Königin eine Huldigung darbringen. Das Blatt tadelt diesen Beschluß nicht allein aus Gründen der politischen Zweckmäßigkeit, sondern auch aus Gründen der höchsten Achtung vor der Königin. Denn die Souveräne in den konstitutionellen Staaten dürften nicht in die Politik hineingezogen werden, vor allem aber nicht in die auswärtige Politik. In der Tat sei die Gefahr augenscheinlich, daß die geplante Kundgebung im Auslande zu Auslegungen Anlaß geben könnte, die die Veranstalter selbst sicherlich tabeln müßten. Deshalb hofft die „Tribuna“, daß von der geplanten Kundgebung Abstand genommen werde.

Kein serbisch-griechischer Sonderbund?

Der griechische Friedensdelegierte in London Skuludis erklärte einem Vertreter des Reuterschen Bureaus, daß die in England verbreiteten Gerüchte über ein Abkommen zwischen Griechenland und Serbien gegen Bulgarien vollkommen falsch seien. Vor einigen Tagen habe die Türkei Griechenland Vorschläge unterbreitet angesehen gewisser Möglichkeiten, aber diese seien von Griechenland zurückgewiesen worden. Griechenland habe seine feste Absicht ausgesprochen, treu seinen Verbündeten zur Seite zu stehen. Die wiederholt zurückgewiesenen Gerüchte könnten an diese Angelegenheit wieder anknüpfen und Griechenland setze ihnen ein kategorisches amtliches Dementi entgegen. Skuludis fügte hinzu, daß die Verbündeten besonders nach dem Friedensschluß die Arbeit fortsetzen müßten, die sie begonnen hätten. Wenn der Balkanbund zur Kriegsführung notwendig gewesen sei, so sei er für die Entwicklung der Zukunft noch viel notwendiger. Griechenland werde sein Bestes dazu tun, auf die freundschaftlichste Weise jedes Meinungsverschiedenheit zu lösen, falls solche unter den Verbündeten auftauchen sollte. Die von den verschiedenen betrachteten kommenden Parteien bereits widerlegten Meldungen von Geheimabkommen unter einzelnen Mitgliedern des Balkanbundes müßten mit der größten Vorsicht aufgenommen werden.

England und das Kriegsgeld.

Im englischen Unterhause machte der Abgeordnete Herbert auf das fürchtbare Elend aufmerksam, das in Mazedonien, Thrazien und Albanien herrsche. Alle Hilfe, die bisher gebracht worden sei, sei unzureichend gegenüber der ungeheuren Ausbreitung der Not. Er machte den Vorschlag, daß die Regierung die nothleidenden Personen auf Kriegsschiffen von Saloniki nach Egypten befördere und Getreide

Landschaft ausgebreitet und schien auch drückernd und verbüsternd auf den Gemütern zu lasten. Vonzeit zuzeit ließ die eine oder die andere der beiden Frauen die Nadel ruhen, und eine stille, aber desto brennendere Träne perlte im Auge.

„Es scheint mir immer, als müßte ich wieder das Getrippel der kleinen Martha hören und das fröhliche Lachen meines Mannes, der so gern mit ihr spielte, sagte Berta nach längerem Stillstehen.“

„Du liebst die Kleine wie dein eigenes Kind.“

„Hätte es nicht die Stelle dessen eingenommen, das der liebe Gott mir nicht lassen wollte? ... Jetzt habe ich alles, alles verloren!“

„Was die alte Dörte voraus sagt, ist eingetroffen.“

„Bittere Vorwürfe mache ich mir jetzt, daß wir in der Neujahrsnacht Blei gegossen und der Wahrsagerin die sonderbaren Figuren gezeigt haben. Ich wollte einen Spaz machen, und jetzt ist es mir, als ob mein Gewissen mir sagen wollte, daß alles, was geschehen, mir zur Strafe dienen sollte.“

„Sie hat gesagt, daß ein Teil der Figur einen Sarg vorstelle. Ich habe gleich an den Großvater gedacht, und was diesen anbelangt, so war es übrigens leicht, vorauszusagen, daß er nicht mehr lange leben würde. Aber sie hat dir auch Angenehmes prophezeit.“

„Aber noch mehr Trauriges! ... Die schwarze Frau, von der sie sprach und die mir auch ein Leid zufügen sollte, das ist, glaube ich, die alte Tante, die zu Herrn Roser gekommen und die Schuld daran ist, daß er mir sein Kind nicht wieder zurückgebracht hat.“

„Erinnerst du dich noch an den Herrn, von dem ich am folgenden Tage, am Neujahrsfest, ein Geschenk erhalten sollte?“

„Und der dein Mann werden sollte? ... Ich erinnere mich nur zu gut daran! Du hast meh-

tere Geschenke erhalten, von hier und aus Deutschland; jedoch nach dem, was sie dir sagte, glaubtest du, es sei ...“

„Ach,“ rief das arme Mädchen und brach in Tränen aus, „und jetzt kommt er immer seltener zu uns: schon seit drei Wochen habe ich ihn garnicht gesehen.“

„Aber hat er je ein Wort zu dir gesagt, das dich glauben lassen könnte, er habe an dich gedacht?“

„Nie hat er dies getan, aber aus allem, was er tat, aus allem, was er sprach, glaubte ich schließen zu dürfen, daß er eine tiefere Neigung zu mir fühlte. Und viele Leute sind derselben Meinung gewesen. Wie oft hat man mich nebenwegen geseht! Und jetzt ist es, als ob ich für ihn garnicht mehr existierte!“

„Und du ...?“

„Ich liebe ihn!“ rief Emma und warf sich weinend in die Arme ihrer mütterlichen Freundin.

In diesem Augenblicke trat der Briefträger ein und übergab einen Brief. Schon dem Aussehen nach errieten die beiden Frauen, daß es irgend eine Verlobungsanzeige sein müsse. Sie falteten das Papier auseinander und beim ersten Blick fiel Emma mit einem Schmerzensschrei zu Boden. ...

Sie hatte gelesen:  
Louise Dormont von Saint-Loup  
Friedrich Roser  
Verlobte.

Es bleibt uns nun noch übrig, kurz zu erzählen, wie es zwischen den beiden Verlobten endlich zur Erklärung gekommen war.

Friedrich hatte ungefähr vierzehn Tage in Montreux zugebracht, als Gustav von Saint-Loup mit einem Kameraden, dem Hauptmann von Grimar, ankam. Schon am ersten Tage

des Beisammenseins hatte Herr von Grimar manche spitze Bemerkung gegen Roser fallen lassen, obgleich Herr Dormont denselben als seinen besten Freund und Gustav ihn als seinen Lebensretter vorgestellt hatte. Am folgenden Tage, einem herrlichen Herbsttage, wurde ein Ausflug nach dem nahen Berggipfel gemacht, von dem man eine prächtige Fernsicht auf den Genfer See, die Savoner Alpen und das untere Rhonetal genießt. Einige Herren und Damen aus der Pension nahmen daran teil, und man verbrachte den ganzen Tag im Freien. Schon neigte sich die Sonne zum Untergange, als die fröhliche Schar heimkehrte. Einige von den Herren waren fast allzu fröhlicher Laune, besonders auch Herr Grimar; sie hatten unterwegs in einem kleinen Wirtshause vorzüglichen Vvornier Wein gefunden, und da die Fremden, meistens Franzosen, gewohnt waren, die Waadtländer Weine als leicht anzusehen, und es außerdem sehr warm gewesen war, hatte man nicht so genau auf die Anzahl der Flaschen geachtet; so war unversehens den Vvornier dem einen und dem andern in den Kopf gestiegen.

Friedrich und Louise ging Arm in Arm, einige Schritte vor ihnen die beiden Offiziere. Wohlthätig blickte Herr von Grimar stehend und sagte zu Roser: „Jetzt werden Sie mir den Arm des Fräulein Dormont abtreten. Meinen Sie, weil Ihre preussischen Landsleute uns zwei schöne Provinzen weggenommen haben, dürfen sie nun kommen und unsere hübschen Mädchen auch annektieren?“

„Fräulein Dormont hat mich zu ihrem Begleiter gewählt, also ...“

„Ach, Sie deutscher Pedant, Sie meinen ...“

Der Hauptmann wollte sich auf Roser werfen, aber Herr von Saint-Loup hielt ihn zurück, sobald die zum Schläge erhobene Hand das drohende Vorhaben nicht ausführen konnte, Schimpfwort auf Schimpfwort entquoll den Lip-

für die Darbenden sende. Er regte auch an, daß die Regierung eine kleine Unterstützung zur Linderung der Not gewähre. Parlamentsuntersekretär **Ueland** hob hervor, was bereits zur Bekämpfung des Elends geschah sei, und erwähnte, daß in England 100 000 Pfund Sterling aufgebracht worden seien. Es sei zweifellos, daß die Notlage fortauern werde, und er wende sich an das englische Volk, damit es seine Hilfeleistung fortsetze. Wenn, wie er hoffe, die Völker sich gänzlich verzogen, und die Mächte, die in den Besitz dieser neuen Gebiete träten, sich an die zivilisierten Nationen der Welt um Hilfe bei der Bekämpfung des Elends, das durch den Krieg verursacht worden sei, wendeten, so würde sich die Regierung einer neuen Lage gegenüber sehen. Die Frage der Neutralität würde sich dann nicht mehr erheben, weil der Friede wiederhergestellt sei, und die Regierung würde zu erwägen haben, ob sie sich nicht mit den anderen Ländern zu vereinigen habe, um die schrecklichen Verwüstungen des Krieges wieder gut zu machen. (Beifall.)

#### Nach dem Kriege.

Das serbische Amtsblatt veröffentlicht einen königlichen Ukas, durch welchen zahlreiche aktive und Reserveoffiziere befördert werden.

Nach längerer Debatte nahm am Donnerstag die **Skupština** die Gesetzesvorlage über den Bau neuer Eisenbahnlinien mit 73 gegen 30 Stimmen in erster Lesung an und vertagte sich hierauf wegen der Osterfeiertage bis zum 2. Mai.

#### Österreichsfeindliche Kundgebung in Petersburg.

Am Donnerstag Nachmittag, als der Gottesdienst in der **Kathedrale** beendet war, wurden plötzlich vor dieser Kufe laut: „Nieder mit Österreich! Es lebe Montenegro!“ Die Demonstranten versuchten, einen Zug zu bilden und durch den **Neufst-Projekt** zu ziehen, wurden jedoch von der Polizei, die sofort an Ort und Stelle beordert wurde, daran gehindert. Die deutsche und österreichische Botschaft wurden scharf bewacht. Auch alle sonstigen Vorkehrungsmaßnahmen wurden getroffen, um Zwischenfälle zu vermeiden.

#### Provinzialnachrichten.

**Gollub**, 25. April. (Amtsvertretung.) Amtsrichter **Kanter**, der zu einem sechsmonatigen Kurzus nach Berlin einberufen ist, wird während dieser Zeit durch **Geriassafel** für ihn vertreten.

**Brielen**, 25. April. (Bahnprojekt.) Gegen Laue Gemeindevorsteher. Der hiesige Verkehrsverein hat sich unter Leitung seines neuen Vorsitzers die Aufgabe gestellt, nachdrücklich für den Ausbau einer neuen Bahnlinie **Kornatowo-Brielen-Wittenburg-Hermannsdorf** zu wirken. Zur Besprechung dieses Planes ist eine allgemeine Bürgerversammlung auf Dienstag den 29. April, abends 8 1/2 Uhr, in das Vereinshaus einberufen. — Die Gemeinde **Drüdenhof** hat beschlossen, das Nichterhalten von Gemeindevorsteher durch ein Ortsstatut zu bekämpfen, das jedes unentschuldig Fernbleiben von der Sitzung mit Geldstrafe bedroht. Bei wiederholtem unentschuldigtem Ausbleiben können die Säumigen bis zu einem Jahre von den Sitzungen ausgeschlossen werden.

**Argenau**, 25. April. (In der Generalversammlung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr) wurde zunächst der **Kassenbericht** erstattet. Die Kasse wurde in Ordnung gefunden. Die **Mannschaftsstärke** hat ein Guthaben von 134,75 Mark. Die monatlichen Beiträge der aktiven Mitglieder von 10 Bg. wurden eingestellt. In den Vorstand wurden gewählt: **Vorsitzer** Bürgermeister **Strasser**, **Brandmeister** **Schornsteinfegermeister Jepp**, **Stellvertreter** **Schuhmachermeister Schwägerl**, **Schriftf.** **Kassen- und Zeugwart** **Betriebsleiter Hartwig**. Deforziert wurden für 20jährige Angehörigkeit **Küchenermeister Karras**, für 10jährige Angehörigkeit **Tischlermeister Grotzian**, **Schneider Klimgat**, **Schneider Lehner** und **Freischützler Przewostski**.

**N Jordan**, 25. April. (Verschiedenes.) Die **Maurer und Zimmerleute** sind gestern in einen Streit

eingetreten. Am Sonnabend vor acht Tagen hatten die Mitglieder der polnischen Berufsgenossenschaft und des deutschen Bauarbeiterverbandes im Restaurant von **Konstantin Kruger** eine Versammlung abgehalten, in welcher die Forderung von höheren Löhnen gestellt wurde, und zwar verlangte man statt bisher 40 45 Pfennig für die Stunde, der in den nächsten Jahren jedesmal um 3 Pfennig steigen soll. Außerdem wurden für Außenarbeit besondere Zulagen gefordert. Da die Forderungen von den Arbeitgebern nicht bewilligt wurden, so trat gestern ein allgemeiner Streik im Baugewerbe ein. — Dem **Gutsbesitzer Neumann** in **Palsch** wurden mehrere Saß Gerste gestohlen. Im Verdacht, den Diebstahl ausgeführt zu haben, steht ein Einwohner des Herrn N., der entlassen wurde. Als N. die bisherige Wohnung des Einwohners betrat, machte er die unliebsame Entdeckung, daß der Einwohner die Decken in den Stuben herausgehoben und Balken aus dem Dachgerüst herausgeholt und verbrannt hatte. — Der **Gastwirt Cwilkinski** aus **Thorn** verkaufte sich hier selbst in der Schweigertstraße gelegenes Hausgrundstück zum Preise von 10 000 Mk. an den früheren Besitzer **Beuer** aus **Friedrichsbruch**. — Der pensionierte **Gendarmereiwachmeister**, jetzige **Stabskapitän** **Schillmann** feiert am Montag mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit.

#### Zur Landtagswahl im Wahlkreise Thorn-Culm-Briesen.

Bekanntlich hat der konservative Verein Thorn in seiner Jahresversammlung im Dezember vorigen Jahres sich für ein Kompromiß mit den liberalen Parteien für die Landtagswahl im Wahlkreise **Thorn-Culm-Briesen** ausgesprochen, einer Entschließung, der wir nach Lage der Dinge nur beitreten konnten. Der Vorstand wie die Versammlung gingen dabei von der Erwägung aus, daß bei der unzulänglichen Organisation der rechtsstehenden Parteien im Wahlkreise, herbeigeführt durch die Einrichtung eines deutschen Wahlvereins, es gegenwärtig nicht möglich sein würde, soviel Wahlmännerstimmen aufzubringen, um gegenüber den vereinigten liberalen und polnischen Wahlstimmen die Mehrheit zu erlangen. Man hielt es nicht für ausgeschlossen, daß beim nicht gemeinsamen Vorgehen der deutschen Parteien auch bei der Landtagswahl und Aufstellen von besonderen Kandidaten durch die einzelnen Parteien die polnischen Wahlstimmen, wie schon einmal, zugunsten von zwei linksliberalen Kandidaten den Ausschlag geben würden. Außer diesen Gründen glaubte man auch, daß dadurch das notwendige Zusammengehen der deutschen Parteien bei der Reichstagswahl ungünstig beeinflusst und in Zukunft dem von polnischer Seite aufgestellten Kandidaten zum Siege verholfen werden würde. Man war sich allerdings darüber einig, daß schon jetzt seitens der liberalen Parteien feste Zusicherungen bezüglich der Reichstagswahl zu machen seien, damit nicht wieder der Fall eintritt, daß ein Abgeordneter, der vor allem von den rechtsstehenden Parteien gewählt worden ist, gegen wichtige nationale Grundzüge verstößt, wie es bei der Reichstagspräsidentenwahl geschehen ist. Der Vorstand des deutschen Wahlvereins, in dem alle bürgerlichen Parteien mit Ausnahme der linksliberalen Partei vertreten sind, hat nun für die Landtagswahl in unserem Wahlkreise in Aufrechterhaltung des früheren Kompromisses beschlossen, die Wiederwahl des bisherigen volksparteilichen Abgeordneten **Diétrich** und anstelle des eine Wiederwahl ablehnenden freikonservativen Abgeordneten **Bandes-Weidenhof**, **Kreis Culm**, Herrn **Rittergutsbesitzer Schmelzer-Galsburg**, **Kreis Briesen**, der sich ebenfalls zur freikonservativen Richtung bekennt, den deutschen Wählern als Landtagskandidaten in Vorschlag zu bringen. Die im Bunde der Landwirte vertretenen rechtsstehenden Kreise haben, wie ebenfalls bekannt ist, gegen die Erneuerung des Kompromisses scharf Stellung genommen in einer Entschließung, die in einer Vertrauensmännerversammlung des Bundes der Landwirte in **Culmsee** gefaßt worden ist; in einem Artikel der „**Deutschen Tageszeitung**“ ist diese Stellungnahme begründet worden. Dies Vorgehen wurde von dem

Vorstand des deutschen Wahlvereins in einer Zuschrift, welche in dieser Zeitung veröffentlicht wurde, in scharfer Weise bekämpft. In Briesen fand kürzlich unter Führung des Vorsitzers der dortigen Ortsgruppe des **Dimarkevereins**, **Medizinalrat Dr. Hopmann**, eine deutsche Wählerversammlung statt, in der von linksliberaler Seite eine Entschließung beantragt und auch angenommen wurde, die sich für das vom Vorstand des deutschen Wahlvereins vorgeschlagene **Kompromiß** ausspricht. Zugleich wurde aufgefodert in einer Bekanntmachung des deutschen Wahlvereins, die heute stattfindende deutsche Wählerversammlung in **Culmsee** zahlreich zu besuchen, zu welchem Zweck man einen Sonderzug bereitstellen ließ. Vom Bunde der Landwirte hat man, wie aus der Veröffentlichung eines Rundschreibens an die Vertrauensmänner durch das hiesige linksliberale Blatt hervorgeht, ebenfalls zu einem zahlreichen Besuch dieser Wählerversammlung und zum Eintreten für die Aufstellung des vom deutschen Wahlverein vorgeschlagenen freikonservativen Kandidaten **Schmelzer-Galsburg** und eines zweiten konservativen Kandidaten, des **Ansehlers Bernhard-Neuhoff**, aufgefordert und dies Vorgehen auch mit der Bekämpfung der rechtsstehenden Kandidaten in anderen ostmärkischen Wahlkreisen durch die liberalen Parteien begründet. Die heutige Versammlung in **Culmsee** dürfte darüber die Entscheidung bringen, ob ein Zusammengehen der deutschen Parteien auch bei der Landtagswahl wieder zustande kommt. Die Angriffe auf rechtsstehende Persönlichkeiten im Wahlkreise durch die linksliberale Zeitungspreß tragen allerdings nicht dazu bei, dies Zusammengehen den rechtsstehenden Kreisen zu erleichtern.

#### Sofalnachrichten.

Zur Erinnerung. 27. April. 1912 **Stapelau** des deutschen Linien Schiffes „**König Albert**“. 1911 Ausbruch von **Unruh** in **Kanton**. 1909 **Proklamierung Mohammeds V.** zum Sultan. **Ablegung Abdul Hamids II.** 1905 **Gesicht** bei **Suans** in **Groß Ramalan**. 1906 **† August Ritter** von **Brandt**, **Altbürgermeister** von **Münster**. 1905 **† Dr. J. Krall** in **Wien**, berühmter **Orientalist**. 1901 **† Freier** von **Preßschmer**, ehemaliger **bayerischer Ministerpräsident**. 1896 **† Heinrich** von **Treitschke**, hervorragender **Geschichtsschreiber**. 1881 **† Feldmarschall Ludwig Ritter** zu **Benedek**. 1848 **\* König Otto** von **Bavern**. 1814 **Ein-schiffung Napoleons** nach der **Insel Elba**. 1813 **Gesicht** bei **Wettin**. **Ernennung Wittgensteins** zum **Oberbefehlshaber der Verbündeten**. 1792 **Hinrichtung Anderströms**, des **Mörders Königs Gustav III.** von **Schweden**. 1622 **Niederlage Tillys** bei **Wiesloch** in **Baden**. 757 **† Papst Stephan II.**

28. April. 1912 **Erstziehung** des **Automobilapachen Bonnot** in **Paris**. 1906 **† Staatsminister Hermann von Bude**. 1905 **† Kardinal Muti**. 1904 **† Graf Friedrich Karl Revertter**, ehemaliger **Botschafter** **Sierociński-Ungarns**. 1901 **Kämpfe** an der **großen Mauer** in **China**. 1897 **Sieg der Türken** über die **Griechen** bei **Ventepigadia**. 1875 **\* Erzhzogin Auguste** von **Österreich**, geb. **Prinzess** von **Bavern**. 1864 **Beziehung** von **Frederica**. 1859 **Kriegserklärung** **Österreichs** an **Italien**. 1813 **† Feldmarschall Kutusow**, der **Oberbefehlshaber der Verbündeten**. **Gesicht** bei **Halle** zwischen dem **preussischen General von Kleist** und der **französischen Division Lauriston**. 1809 **Schills** **Auszug** aus **Berlin**. 1799 **Rastatter Geländemord**. 1758 **\* Franz Adard**, der **Begründer** der **Ribbenzuckerfabrikation**. 711 **Landung** der **Araber** unter **Tarif** bei **Algetras** in **Spanien**.

#### Thorn, 26. April 1913.

(**Kaufmannsgericht**.) Anstelle des zum **Beisitzer** gewählten, inzwischen aber nach **Bromberg** verzogenen **Herrn Max Behrend** ist der **Vorsitzer** der **heiligen Ortsgruppe** im **deutschnationalen Handlungsgehilfenverband**, **Herr L. Misalski**, als **Beisitzer** zum **Kaufmannsgericht** ernannt worden.

(**Jungdeutsche Land**.) Die **Jungmädelschaft** tritt am **Sonntag** **Nachmittag** 2.27 Uhr auf dem **Stadtbahnhof** zur **Nachfahrt** nach **Wismuth** an. **Von Wismuth** wird nach **Luffau** **maršiert**, wo 4.30 Uhr die **Jungmannschaft** eintrifft. **Rückfahrt** mit dem **Zuge** 9.58 Uhr.

(**Verein der Pfadfinderinnen**.) Für den **Verein** der **Pfadfinderinnen** steht ein **Pfadfinderinnenlokal**, bestehend aus **Koch, Capes, Bluse** und **Hut**, in der **Haushaltungs- und Gewerbeschule** zur

„Und wer ist der Glückliche? Ist es **Gustav**?“

Ein **heller Freudenstimmer** verbreitete sich über das **Gesicht** der **jungen Dame**.

„Nein, leider, Tante, das bin ich nicht; **Karl** und ich haben es schon längst bemerkt, wer es ist, schon ehe **Louise** selbst sich darüber klar geworden.“

„Nun wer denn? Ihr spannt mich auf die **Folter**.“

**Gustav** trat hinaus auf den **Balkon**, ergriff **Kaiser** bei der **Hand** und zog den **leise Widerstrebenden** in den **Salon**.

„**Verzeihung**, **Frau Dormont**,“ sagte dieser mit **bekender Stimme**. „Ich bitte . . . ich . . .“

**Mehr** konnte er nicht **herausbringen**. **Frau Dormont** fing an, etwas zu **ahnen**, was ihr bis dahin nicht im **Traume** eingefallen wäre.

„Wie? was? rief sie aus.“

„Nun, liebe Tante, da es unserm **Freunde** an **Worten** fehlt, so bitte ich im **Namen** meines **Freundes** und **Retters** um die **Hand** deiner **Tochter**.“

„Und ich,“ fügte **Karl** hinzu, „bitte auch zugunsten unseres **Freundes**, eines **Mannes**, den du seit langer Zeit hast **schätzen** lernen.“

Die **Mutter** warf einen **langen, langen Blick** auf die **Tochter**, die sich **schluchzend** in ihre **Arme** warf und ihr **Antlitz** am **Mutterherzen** verbarg. Ein **Kampf** fand statt in diesem **Herzen**. **Hoffnungen** aufgeben, die man lange **genährt** hat, **kostet** immer **einigen Kampf**. **Aber** der **Kampf** dauerte nicht gar zu **lange**.

„**Wer** könnte euren **Bitten** **widerstehen**? **Gott** segne euch, meine **Kinder!**“ sprach sie, und eine **Träne** perlte in ihrem **Auge**.

Ansicht aus. **Pfadfinderinnen**, die sich eines **bielen** **Kleidungsstücke** bedienen wollen, werden **gebeten**, die **Bestellung** bis **spätestens** 1. **Mai** zu **machen**.

(**Thörner Schöffengericht**.) In der **heutigen Sitzung**, in der **Herr** **Meßner Bloedem** den **Vorsitz** führte, hatte sich der **Schöffensleiter** **Johann Duczinski** aus **Moder** wegen **öffentlicher** **Beleidigung** und **Widerstands** gegen die **Staatsgewalt** zu **verantworten**. Die **Polizei** **verwaltung** in **Graubenz** hatte den **Angeklagten** wegen **unerlaubter** **Ausübung** des **Wandergeribes** in eine **Strafe** von **3 Mark** ev. **1 Tag** **Haft** **genommen**. Die **Strafverfügung** wurde der **hiesigen** **Polizei** zur **Vollstreckung** **überhandt**. Die **Polizei** **geizigeant** **Adam** den **Angeklagten** auf dem **städtischen** **Markte** um **Zahlung** der **Strafe** **ersuchte**, **nahm** dieser eine **drohende** **Haltung** an. **Seiner** **Aufforderung** nach der **Polizeiwache** **setzte** er **aber** **einem** **weitem** **Widerstand** **nicht** **entgegen**, **sodass** er **wegen** **Widerstands** gegen die **Staatsgewalt** **freigesprochen** **wird**. **Wegen** **öffentlicher** **Beleidigung** **dagegen** **wird** er **zu** **5** **Tagen** **Gefängnis** **verurteilt**, **da** er **bereits** **vielfach** **vorbefraucht** **ist**. **Zugleich** **wird** dem **Angeklagten** die **Publikationsbefugnis** für die **Presse** **entzogen**. **Bei** der **Urteilsverkündung** **wird** **hervorgehoben**, **daß** die **Strafe** **nur** mit **Rücksicht** auf die **Familie** des **Angeklagten**, **der** man den **Ernährer** **nicht** **zu** **lange** **entziehen** **wollte**, **so** **niedrig** **ausgesprochen** **ist**. **Diese** **Milde** **erkennt** der **Angeklagte** **aber** **keineswegs** **an** und **erklärt** in **aufgeregter** **Weise**, **Berufung** **einlegen** **zu** **wollen**. — **Sodann** **lanten** **verschiedene** **Straftaten** **zur** **Verhandlung**, die **von** **Reigen** **der** **vielen** **Prozesse** **eröffnete**, die **die** **Ausschreitungen** **des** **Streits** **der** **Firma** **Born** **und** **Schüke** **zur** **Veranlassung** **haben**. **Auf** **versuchte** **Nötigung** **und** **Räuberische** **Verletzung** **lautete** die **Anlage** **gegen** **den** **Schmied** **Johann** **Dume** **und** **den** **Kesselschmied** **Fritz** **Schulowski** **aus** **Moder**. **Die** **beiden** **Angeklagten** **standen** **am** **19. März** **Streitposten**. **Zu** **den** **Arbeitswilligen** **gehörte** der **Arbeiter** **Kiwadowski**. **Als** er **abends** in **Begleitung** **des** **Zeugen** **Mundt** **nachhause** **gehen** **wollte**, **traf** er **auf** **eine** **Schar** **von** **8—10** **Männern** **Streikender** **in** **der** **Almenasse**. **Er** **hatte** **öfter** **diesen** **Umweg** **gewählt**, **um** **jede** **Begegnung** **mit** **den** **Streikposten** **zu** **vermeiden**; **diese** **hatten** **das** **zum** **herausbekommen** **und** **versuchten**, **ihn** **hier** **zu** **stellen**. **Zunächst** **vertrat** **ihm** der **Angeklagte** **Dume**, **der** **einen** **Stoß** **in** **der** **Hand** **hatte**, **den** **Weg** **und** **rief** **drohend**: **„Weicht** **du** **nicht**, **daß** **ich** **gestreift** **wird** **!“** **Mitlerweile** **war** **auch** der **Zweitangeklagte** **Schulowski** **herzugezogen** **und** **hielt** **das** **Rad** **des** **Zeugen** **fest**. **Dieser** **zog** **seinen** **ungeladenen** **Revolver** **zur** **Abwehr**, **hielt** **es** **aber** **doch** **für** **geraten**, **in** **eine** **Laube** **zu** **flüchten**. **Hierbei** **fiel** **ihm** **ein** **Stein** **in** **den** **Rücken**. **Es** **wurde** **zunächst** **angenommen**, **daß** **Schulowski** **den** **Stein** **geworfen** **hätte**. **Dies** **sann** **der** **Zeuge** **jedoch** **nicht** **bestätigen**, **nachträglich** **hat** er **erfahren**, **daß** **ein** **gewisser** **Kroll** **der** **Fäter** **sein** **ist**. **Da** **der** **Zeuge** **als** **bestimmt** **annimmt**, **man** **habe** **ihn** **mit** **Gewalt** **zur** **Teilnahme** **am** **Streit** **zwingen** **wollen**, **so** **hält** **der** **Gerichtshof** **die** **Bestandteile** **der** **Nötigung** **für** **erwiesen**. **Der** **Zusammenstoß** **hätte** **für** **Kiwadowski** **vielleicht** **einen** **verhängnisvollen** **Ausgang** **genommen**, **da** **ihm** **Schulowski** **in** **der** **Laube** **gefolgt** **war**. **Es** **kam** **aber** **der** **Beisitzer** **der** **Laube** **hinau** **und** **warf** **den** **Besitzer** **kurzerhand** **hinaus**. **Bei** der **Gemeingefährlichkeit** **solcher** **Ausschreitungen** **hält** **der** **Gerichtshof** **eine** **Geldstrafe** **nicht** **für** **angebracht** **und** **verurteilt** **die** **Angeklagten** **unter** **Freisprechung** **der** **Anlage** **auf** **Körperverletzung** **wegen** **Nötigung** **zu** **je** **5** **Tagen** **Gefängnis**. — **Zwei** **weitere** **Fälle** **betrafen** **den** **Angeklagten** **Schulowski** **allein**, **der**  **trotz** **seiner** **23** **Jahre** **als** **einer** **der** **Räbelsführer** **der** **Streitsbewegung** **erscheint**. **Zunächst** **war** **ihm** **über** **Verletzung** **der** **Verkehrsordnung** **zur** **Last** **gelegt**. **Die** **auf** **den** **Straßen** **stehenden** **Streitposten** **wurden** **vom** **Publikum** **schon** **längst** **als** **sehr** **lästig** **empfinden**, **doch** **schien** **der** **Polizei** **keine** **reichte** **Handhabe** **zum** **Einschreiten** **gegeben**. **Als** **aber** **öfter** **größere** **Zusammenrottungen** **stattfanden**, **die** **die** **Bürgersteige** **sperrten**, **sah** **man** **darin** **eine** **Verletzung** **des** **Paragrafen** **61** **der** **Verkehrsordnung**, **wonach** **der** **freie** **Verkehr** **auf** **Bürgersteige** **und** **Promenadenwege** **durch** **Stehenbleiben** **oder** **Sitzen** **nicht** **ge-sperrt** **werden** **darf**. **Herr** **Buchhalter** **Boge** **hat** **öfter** **vom** **Fenster** **aus** **gesehen**, **daß** **Passanten** **den** **Bürgersteig** **verlassen** **mußten**, **um** **im** **Bogen** **um** **die** **Streitposten** **herumzukommen**. **Den** **Angeklagten** **Schulowski** **war** **deshalb** **eine** **Strafverfügung** **über** **3** **Mark** **zugesandt**, **gegen** **die** **er** **aber** **richterliche** **Entscheidung** **beantragte**. **Er** **wurde** **jedoch** **der** **Verkehrsordnung** **für** **schuldig** **befunden** **und** **zu** **3** **Mark** **Geldstrafe** **ev.** **einem** **Tag** **Haft** **und** **den** **Kosten** **des** **Verfahrens** **verurteilt**. — **Ferner** **war** **ihm** **ein** **polizeiliches** **Strafmandat** **von** **9** **Mark** **wegen** **Ver-**

Wortlos lagen sich die beiden Liebenden in den Armen; auf neutralem Boden hatten sich ihre Herzen gefunden.

Am andern Morgen wurde die Verlobung bekannt gemacht. Hauptmann von **Grimat**, wieder zur **Besinnung** gekommen, ließ sich **bereit** finden, wegen seines **Betragens** **Herrn Kaiser** um **Entschuldigung** zu **bitten**. Er hatte **übrigens** von **Gustav** erfahren, daß **Kaiser** ein **recht tüchtiger** **Kechter** mit **scharfem** **Blick** und **schneller**, **gelenkiger** **Hand** war. **Gustav** wußte es aus **Erfahrung**; denn **früher** schon hatten sie **öfters** die **Rapiere**, die **noch** immer das **Zimmer** des **ehemaligen** **Studenten** **schmückte**, von der **Wand** **genommen**.

Einige Wochen später zog **Kaiser** mit seiner **jungen** **Frau**, nachdem sie eine **Reise** nach **Italien** gemacht, in ein **kleines** **Landhaus**, das sie in der **Nähe** von **Montreux** am **Ufer** des **Sees** **gekauft** hatten. **Frau Dormont** verkaufte ihre **Besitzungen** in **Frankreich** und ließ sich **neben** dem **Hause** ihrer **Tochter** eine **kleine** **Wohnung** **bauen**, in der sie **jetzt** mit ihrem **Sohne** **lebt**.

Jahre sind verfloßen. **Martha** ist schon ziemlich **groß** geworden, **sodass** sie ihre **beiden** **Geschwisterchen**, die das **kleine** **Landhaus** mit **Freude** und **Sonnenschein** **beglücken**, in einem **Wägelchen** **spazieren** **fahren** kann. **Freund** **Kaiser** **lebt** ganz **seinen** **Studien** und **seiner** **Familie**; ein **wolkloser** **Himmel** **breitet** sich über ihn und die **Seinen** aus. **Sein** **Wert** über die **neuere** **französische** **Literatur** **ist** **erfahren**, **das** **bei** den **Kundigen** **gute** **Aufnahme** **fand**. **Herr** **Dormont** **hat** sich **auch** **ganz** **der** **Literatur** **zuge-**

pen des **Hauptmanns**, der vor **Mut** **auf** **sich** **war**. **Louise** **zog** **rasch** **ihren** **Begleiter** **fort**, und **Herr** **von** **Saint-Loup** **hielt** **seinen** **Kameraden** **fern** **von** **ihnen**.

**Heller** **Mondschein** **lag** **über** **dem** **stillen** **See**. **Louise** **und** **Friedrich** **standen** **auf** **dem** **Balkon** **und** **schauten** **träumend** **hinaus** **in** **die** **Nacht**. **Eben** **hatte** **sich** **Gustav** **entfernt**, **nachdem** **er** **mit** **Kaiser** **heimlich** **ein** **eifriges** **Gespräch** **geführt** **hatte**. **Frau Dormont** **und** **ihre** **Sohn** **sahen** **im** **Salon** **mit** **Briefschreibern** **beschäftigt**.

Nach längerem **Stillstehen** näherte sich **Louise** **dem** **Lehrer**, **und** **leise** **mit** **ihrer** **Hand** **die** **seine** **berührend**, **sagt** **sie**: **Sie** **wollen** **sich** **also** **schlagen**?

„**Wer** **sagt** **das**?“

„**Und** **um** **meinetwillen**?“

„**Wenn** **je**, **dann** **täte** **ich** **es** **um** **Ihretwillen**!“

„**Sie** **werden** **es** **nicht** **tun**.“

„**Die** **E**

gehens gegen das Preßgesetz (Verteilung gedruckter Zettel) zugegangen. In eine Verhandlung wurde nicht eingetreten, da der Angeklagte den Antrag auf richterliche Entscheidung zurückzog — Wegen Übertretung der Verteilungsordnung war auf die vermittelte Viktoria Widorowski aus Mader in eine Polizeistrafe von 3 Mark genommen. Es wird bei der Verhandlung festgestellt, daß sie nur aus Neugierde den Hausen vergrößert hatte. An dem Streik hatte sie kein Interesse, da ihre Angehörigen bei Rosenau u. Wichter arbeiten. Da weder Herr Fabrikbesitzer Kappe noch Herr Werkmeister Klein bekunden können, daß die Angeklagte eine längere Zeit auf dem Bürgersteige gestanden, so erfolgt Freisprechung. — Es ist zu bemerken, daß infolge der polizeilichen Strafverfügungen der Verkehr auf der Straße weniger behindert ist. Im übrigen hat sich am Streik selbst, der nun fast sieben Wochen dauert, wenig geändert. Die Lage für die Arbeitswilligen ist noch immer so gefährlich, daß die meisten es vorziehen, in der Fabrik zu übernachten.

\* Aus dem Landkreise Thorn, 25. April. (Die Gottesdienste in der Kirche zu Gurske) sangen in der Zeit vom 1. Mai (Himmelfahrt) bis 30. September schon um 1/10 Uhr an.

### Thorner Lokalplauderei.

In der Tagung des Regierungsbezirksverbandes Marienwerder westpreussischer Kriegervereine in Graudenz gab es einen harten Strauß um den Antrag, die Beiträge um 10 Pfg. monatlich zu erhöhen. Mit großer Bedenksamkeit wurde das Für und Wider erörtert, jedoch es den Hörern erging, wie König Friedrich Wilhelm I. bei einer Gerichtsverhandlung: bei jeder Rede sagte man sich: „Der Mann hat recht!“ In der Tat haben beide Parteien recht. Dem Kriegerverein müssen größere Mittel zur Verfügung gestellt werden, damit er seine Wohlfahrtsanstalten so ausbauen kann, daß sie zum Eintritt in den Bund ausreichen und das ideale Band, das die Kameraden umschließt, mit festliegenden Goldfäden durchziehen. Als der Bund bei einer Überschwemmung in Schlesien und bei einem Grubenunglück in Westfalen 5000 Mark im früheren Jahre 10000 Mark, im letzteren 5000 Mark an die Familien der betroffenen Kameraden abgab — das waren Laten, die für den Bund einzunehmen und werben mußten. Aber auch die Gegenpartei hat recht. Bei der finanziellen Lage mancher Kriegervereine und vieler einzelnen Mitglieder ist es überaus mühsam, die Beitragslisten zu erhöhen. Die größeren Mittel müßten nicht aus dem Bunde selbst kommen, sondern durch Stiftungen aufgebracht werden. Die sozialdemokratische Bewegung hätte nie den Umfang angenommen, wenn ihr nicht so reiche Mittel zur Verfügung gestanden hätten aus den Kreisen, die ein Interesse daran hatten, sie großzuziehen; unter den Einnahmen der Partei war vor einigen Jahren aufgeführt: „1.000.000 Mark, von einem ungenannten Geber.“ So müßte auch die Gegenbewegung, das Kriegervereinswesen, mit Mitteln ausgerüstet werden! Die Konserpaten sind zwar, gegen die Milliardäre, welche hinter der Sozialdemokratie stehen, unvermögende Leute. Aber viele Tropfen — Sammlungen, kleine Vermächtnisse, Stiftungen — würden doch einen Bach geben, der die Kriegervereinsmühle lustig treiben würde, lustiger, als wenn die Kraft dem Bunde selbst abgepreßt werden müßte.

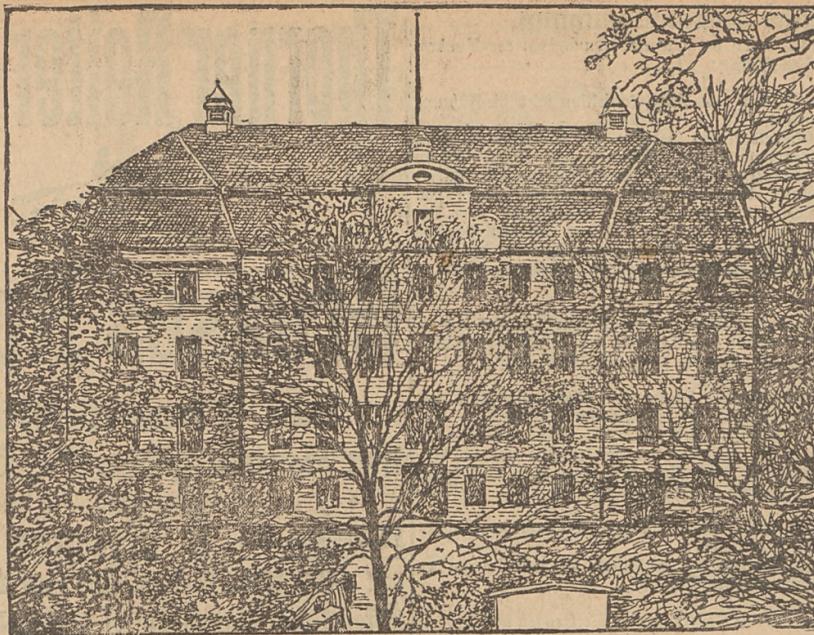
Der Bund der Festbesoldeten hat nun in dieser Woche auch in Thorn eine Propagandaverammlung abgehalten, in der es zur Gründung einer Ortsgruppe Thorn kam. Den Vortrag hielt der zweite Bundesvorsitzer, Oberpostassistent Bornemann-Berlin, welcher erklärte, daß der Bund politisch neutral sei. Wie es mit dieser „politischen Neutralität“ bestellt ist, geht daraus hervor, daß Herr Bornemann offen aus sprach, man bekämpfe die gegenwärtige Wirtschaftspolitik und habe sich dazu dem Sanjalbunde angeschlossen. Wie kann da noch bestritten werden, daß die Bundesleitung von radikalen Tendenzen beherrscht wird? Wer als Beamter gegen die gegenwärtige Wirtschaftspolitik ist, verkennt vollständig, daß Industrie und Landwirtschaft den Säugköllen ihren Aufschwung zu verdanken haben, und daß ohne diesen Aufschwung auch die höheren Gehälter und höheren Löhne für die Beamten und Arbeiter nicht möglich wären. Bismarck schlug die Wege der Schutzpolitik doch erst ein, nachdem der Freihandel bei uns zu wirtschaftlichem Niedergang geführt hatte. Aber nicht alle Beamten denken so, wie die Leiter des Berliner Bundes der Festbesoldeten; und so hat sich in Breslau ein deutschnationaler Verband der Festbesoldeten gebildet, welcher den Anschluß an die rechtsstehenden Parteien aufrechterhalten will, die von Anfang an die Träger der Mittelstands- und Sozialpolitik in Preußen wie im Reiche sind.

wandt und in verschiedenen französischen Zeit-  
schriften von Sachkenntnis zugehende Artikel  
über deutsche Schriftsteller und deutsche Zu-  
stände veröffentlicht, die vielleicht dazu beitra-  
gen werden, daß die französische Nation wieder  
gerechter gegen Deutschland wird. Durch seine  
Verlobung mit einer jungen schwarzäugigen  
Waaländerin ist auch ihm ein holdes Glück  
erblüht.

Herr von Saint-Loup hat seiner Tüchtigkeit  
wegen schnell die unteren Offiziersgrade durch-  
laufen und es bereits zum Major gebracht. Aber  
seine Ansicht über die Größe eines Volkes hat  
sich ein wenig geändert, sodaß er jetzt die wahre  
Größe einer Nation in etwas anderem erblickt.  
Auch persönlich scheint ihm sein jetziges Leben  
nicht mehr ganz zu gefallen, und er ist nicht  
mehr ein Ehestandsfreund wie früher.

Herr Raymond war, nachdem er aus Mon-  
treux statt einer Antwort, die er und seine  
Mutter sie gewünscht, eine Verlobungsanzeige  
erhalten hatte, einige Tage lang trüb und  
düster in den benachbarten Feldern umherger-  
irrt, deren fallende gelbe Blätter ihm ein Bild  
seiner zertrümmerten Hoffnungen waren. Endlich  
aber hatte er sich getröstet, und man sah ihn  
wieder häufiger als früher auf dem Wege nach  
Orbe, wo er seine Besuche bei Fräulein Lily  
Dulac wieder anfing. Aber der günstige Aus-  
gang war für ihn entschwinden. Ein junger  
Arzt, der sich in Orbe niedergelassen, hatte den  
offenen Platz eingenommen und die Hand der  
hübschen Lily erhalten.

Emma aber hat in dem treuen Herzen und  
der wahrhaft mütterlichen Liebe und Sorge der  
Frau Berta Trost und Ersatz gefunden.



Der vom Reichstag abgelehnte Neubau des  
kaiserlichen Militärkabinetts.

Selten ist um ein Haus und um einen  
Grundstückkauf zu Reichszwecken so viel im  
Reichstage debattiert worden wie um das  
Grundstück Viktoriastraße 34 in Berlin, auf dem  
der Neubau für das Militärkabinet errichtet  
ist. Die Geschichte dieses Kauf-, Tausch- und  
Verkaufsgeschäftes ist so verwickelt, daß über die  
Rechtsfragen eigentlich ein Kommentar heraus-  
gegeben werden müßte, damit der gewöhnliche  
Stereotyp der Transaktionen zwischen dem Ver-  
mittler des Geschäftes und dem Kriegsmini-  
sterium verstanden kann. Die ganze Affäre hat  
ziemlich viel Staub aufgewirbelt und sie beweist  
aufs neue, daß man das Fell des Bären nicht

Des Fortschritts, den die Thorer Honigtuchen-  
industrie durch die Erweiterung der Fabrik der Firma  
Richard Thomas genommen, haben wir bei Gelegen-  
heit des Richtfestes des neuen Fabrikgebäudes schon  
geziemend gedacht. Wie damals gesagt, würde der  
Fortschritt ein wahrhafter erst sein, wenn der Erweite-  
rung der Fabrikanlagen eine Erweiterung des Absatz-  
gebietes der ganzen Honigtuchenindustrie entspräche  
und der Mehrgewinn des einen nicht ein Verlust des  
anderen ist. Glücklicherweise kann man wohl von allen  
Firmen sagen, daß sie Mehrer des Reiches Kathari-  
nens gewesen sind. Und das Reich Katharinens  
würde leicht noch größer werden, wenn, wie ein Wis-  
bold äußerte, Katharinens selbst ein bisschen größer  
würde. Doch kommt es wohl weniger auf die Größe  
und mehr auf die Qualität an. Möge die berühmte  
Thorer Industrie in allen ihren Zweigen sich gleich-  
mäßig kräftig weiter entwickeln, blühen und gedeihen!

Der Verschönerungsverein liefert nun den Beweis,  
daß er nicht bloß für die Bromberger Vorstadt ar-  
beitet, wie man so oft gemeint hat. Im Vorjahr hat  
er den schönen Promenadenweg von der Eisenbahn-  
brücke zur Jakobsvorstadt geschaffen, und in diesem  
Jahre will er sich der Wilhelmstadt annehmen und  
hier sowohl den Platz an der Garnisonkirche wie die  
Gegend am Stadtbahnhof einschließen des vernach-  
lässigten Dreiecks am Eingang zur Friedrichstraße ver-  
schönern. Trotz der Einrichtung einer städtischen  
Gartenbauverwaltung bedarf der Verschönerungs-  
verein immer noch der kräftigsten Unterstützung des  
Thorer Publikums, was in der am vorigen Sonn-  
abend abgehaltenen Generalversammlung wiederholt  
betont wurde. In der Generalversammlung am  
Sonnabend stellte der Verschönerungsverein schon Ge-  
legenheit, Stellung zu der Frage zu nehmen, ob er die  
Fremdenverkehrsfrage vom Verkehrs-ausschuß des  
Hausbesitzer- und Bürgervereins übernehmen wolle.  
Man lehnte nach kurzer Debatte die Umwandlung in  
einen Verschönerungs- und Verkehrsverein ab und  
empfohl die Gründung eines besonderen Fremden-  
verkehrsvereins, für den der Herr Erste Bürger-  
meister, der Vorsitzende des Verschönerungsvereins, die  
volle Unterstützung der Stadt in Aussicht stellte. In  
der Versammlung des Bürgervereins, die am Don-  
nerstag stattfand, brachte der Vorsitzende des Verkehrs-  
ausschusses die Sache zur weiteren Besprechung, und  
man kam zu dem Schluß, daß die Gründung eines  
besonderen Fremdenverkehrsvereins in die Wege ge-  
leitet werden soll, da die Notwendigkeit für die Er-  
weiterung der Organisation der Fremdenverkehrsfrage  
daraus vorhanden ist.

Einen besonderen Genuß boten unserem Thorer  
Publikum am vorigen Sonntag im Stadttheater die  
Aufführungen zum besten des hiesigen Hilfsvereins  
für das 17. Armeekorps, in denen Dilettantentum,  
von sachmäßigem Rat unterstützt, so hohe Triumphe  
feiern konnte. An diesem Sonntag findet nun die  
Eröffnung der Monatsoper statt, der man diesmal  
mit besonders hohen Erwartungen entgegensteht.  
Es ist Herrn Theaterdirektor Hästler gelungen, für  
die diesmalige Nachjaison eine eingespülte Opern-  
gesellschaft zu gewinnen, das Ensemble vom Hoftheater  
Stadttheater; und diesem Umstande haben wir es  
auch zu verdanken, daß uns der Spielplan mit schwie-  
rigeren Werken als sonst aufzuwarten verspricht, und  
daß wir mehrere — nach ihren bisherigen Erfolgen  
zu schließen — bedeutende Neuheiten erleben werden.  
Nach dem zweiten Ereignis wird der morgige Sonntag  
mit dem ersten Rennen des Thorer Reitervereins  
boten. Was in vielen Stunden fleißiger und ener-  
gischer Arbeit in den Reitbahnen, Sprunggärten, im  
Glacis und Gelände in „Form“ gebracht wurde, das  
wird hier bei uns morgen auf dem grünen Rasen zum  
erstenmale, oder zum erstenmale wieder, seine Sprung-  
gelenke und seine schlanken Glieder über ein beiges  
Ringens um die Lorbeeren des Tages. Die alten und  
jungen Kämpfer der Rennbahn geben sich hier ein  
Stückchen, dem wie immer die Zuschauerschaft zu  
Tausenden beizuwohnen wird. Zu dem bunten Bilde  
der Uniformen und dem Glanze der immer noch bang  
gehiteten Frühjahrsstrolachen wird sich hoffentlich auch  
als dritter Bundesgenosse ein wenig Sonnenschein  
einstellen, den man beim Rennen nun mal nicht ent-  
behren mag, wenn er für Reif und Reiter auch nicht  
immer gerade die größte Annehmlichkeit bedeutet.  
Da die Temperatur im allgemeinen noch recht kühl ist,  
würden morgen wohl alle Beteiligten mit der Sonne

eher verteilen soll, ehe man ihn erlegt hat. Die  
zwei Millionen Provision und Entschädigung  
waren für den Vermittler schon so gut wie ver-  
dient, und der Kriegsminister freute sich schon,  
der Stadt Berlin ein funkelndes neues Militär-  
kabinet schenken zu können, da kam die böse  
Budgetkommission und dann der Reichstag  
selbst, und beide machten ohne viel Federlesen  
einen Strich durch die Rechnung. Nun steht das  
Haus Viktoriastraße 34 wieder einigermaßen  
verwaist da; die Regierung hat die Vorlage  
über den Erwerb des Grundstücks selbst zurück-  
gezogen und damit dokumentiert, daß sie sich  
dem Willen des Reichstages fügt.

einverstanden sein, zumal durch sie auch viele Stuben-  
hocker ins Freie gelockt werden und davon ein großer  
Teil des Erfolges der Veranstaltung abhängt.

Thorn wird immer großstädtischer. Das neue  
Verkehrsinstitut der „grünen Kader“ hat sich bei uns  
schon eingeführt. Anfanglich meinte ein Kaufmann,  
es fehlen noch gelbe Kader, die grünen zu holen.  
Aber im Zeitalter des Telefons verläßt es nichts,  
daß sie ihr Hauptquartier an der Stadtmauer aufge-  
schlagen haben. Die sechs Boten führen im Durch-  
schnitt täglich 60, Sonntags 80—90 Aufträge aller Art  
aus: Beförderung von Paketen, Zustellungen mit so-  
fortiger Rückantwort, parfümierte Briefchen usw.  
Sie haben auch schon den teuren Gatten, der fleißig  
und weltvergnessen in irgend einem Wirtschafte saß,  
aufstößern und nachhause bringen müssen. Besonders  
geschätzt ist das Institut der grünen Kader von den  
Bewohnern des Schießplatzes und der Vororte, die sich  
von ihnen kleine Einkäufe, telephonisch übermittelt,  
ausführen und die Waren ins Haus bringen lassen,  
kalten Aufschnitt, Zucker, Getränke, sogar einmal ein  
Paar Stiefel. Und die Sache kommt durchaus nicht  
teuer zu stehen; für 30 Pfg. kauft ein und schleppt  
der grüne Kader ein Synphon von 30 Kilo Schwere  
in alle Vorstädte und Vororte, in Wohnungen der  
Innenstadt sogar für 20 Pfg.; für Handgepäck nach  
dem Hauptbahnhof muß allerdings des Brücken- oder  
Fährgebühres wegen ein Aufschlag genommen und  
45 Pfg. berechnet werden. Für Laten, die auf Hand-  
wagen befördert werden müssen, werden bis 1 Zentner  
50 Pfg., bis 2 Zentner 70 Pfg. Gebühren erhoben.  
Bei so bescheidenen Preisen ist es verständlich, daß das  
Institut sich trotz anfänglicher Schwierigkeiten all-  
mählich Eingang verschafft. Notwendig allerdings ist  
eine Kontrolle, da die Verführung sehr nahe liegt,  
daß die Boten Aufträge, die ihnen unterwegs, ohne  
Wissen der Geschäftsleitung, erteilt werden, auf  
eigene Rechnung und Gefahr ausführen. Nach  
diesem Fortschritt ist die Zeit nicht liegen geblieben.  
Zwar auf die Telephonzellen auf vier öffentlichen  
Plätzen, für welche schon die Kautions hinterlegt war,  
müssen wir noch warten, da die Gesellschaft noch  
anderwärts zu stark in Anspruch genommen ist. Aber  
dafür hat Thorn jetzt eine Ertragsquelle aufzuweisen,  
die man früher nur in Welt- und Hauptstädten fand:  
den öffentlichen Stiefelwäscher. In Amerika kennt  
man ihn schon lange. In Caracas (Venezuela) ver-  
schah das Amt ein zehnjähriger Junge, der jeden vor-  
übergehenden Herrn in vier Sprachen, um sicher zu  
gehen, einlud: „Senor, Monsieur, Mylord, Stiefel-  
wäscher.“ Das letztere galt für die Deutschen und war  
wohl zugleich ein Wort Volapük oder Esperanto für  
alle Nationen. In Nordamerika gehört zur Aus-  
stattung ein hoher Thronstuhl, auf dem der Kunde  
Platz nimmt, sodaß der Wäscher sich nicht sehr zu  
bücken braucht; Preis 5 Cents (20 Pfg.). Da in  
diesem freien Lande sich jeder die Stiefel selbst putzen  
muß, weshalb ein Wäscher für jeden Chambré-  
garbissen ein so notwendiges Ausstattungsstück ist,  
wie eine Kleiderbürste, so machen die Leute gute Ge-  
schäfte, zumal reiche Leute oft anständig zahlen. So  
weit sind wir in Thorn noch nicht. Herr Wölke, der  
Aufseher der Anstalt im Kathause, betreibt das Ge-  
schäft nur erst im Nebenamt. Aber es ist doch schon  
ein Fortschritt, daß Personen, die im Kathause zu tun  
haben oder einen Besuch machen wollen, sich schnell  
für einen Groschen mit ein paar Bürstentrichen die  
Stiefel säubern lassen können. Kommt freilich, wie  
kurzlich, ein Inspektor vom Lande, der ein halbes  
Bauerngut an den Langschäftern flehen hat, oder gar  
ein Moderaner, der die Gereifstraße mitbringt, dann  
meint Herr Wölke, könne er es unter 25—30 Pfg.  
nicht machen. Ein Moderaner war allerdings der  
Anstalt, daß der E. T. Rat bis zur Pflasterung dieser  
Straße — eines städtischen Stiefelwäschers anstellen  
müßte, der das Schuhzeug umsonst putzt; die ab-  
fallende Erde könnte dann zur Melioration von  
Katharinensfeld vorteilhaft verwendet werden. Ein  
solcher Epigammbichter will übrigens heraus-  
gefunden haben, weshalb so manche Straße, die es  
nötig hätte, nicht gepflastert wird. Die Stadtväter  
denken, bei gutem Wetter vernimmt man das Pflaster  
nicht. Und bei schlechtem? Da wissen sie sich zu  
trösten: „Bei schlechtem Schimpfen alle auf das Wetter,  
statt auf das schlechte Straßenpflaster!“ Hoffentlich  
ist die Einrichtung nun von Dauer, nachdem der  
Stiefelputzer in Thorn in den letzten 40 Jahren schon  
wiederholt aufgetaucht und wieder verschwunden ist.

Gut Hohl! Damit wurde kürzlich eine Vereins-  
sitzung in einer mitteldeutschen Stadt eröffnet. Man  
kann 10 000 gegen 1 wetten, daß niemand erwidert, was  
das für ein Verein gewesen ist; die meisten Leser  
werden wohl auch an einen Druckfehler denken. Aber  
es soll nicht „Gut Hohl!“ heißen, denn die Versamm-  
lung war kein Hohlhütchenverein, sondern ein Verein  
von Kanarienvogelzüchtern. Noch immer könnte man  
wenigstens 100 gegen 1 wetten, daß das Rätsel des  
Zurufs auch jetzt noch nicht gelöst wird. Es soll  
nämlich bedeuten: Gut Hohl (rollen)! Nun, 10 gegen  
1 kann man selbst nach dieser Enthüllung noch wagen.  
Denn nur wenige werden wissen, daß eine dem Ohr  
besonders angenehme Art des Trillerns der Kanarienvo-  
gel als „hohlrollen“ bezeichnet wird, die „Hohl-  
roller“ unter den Sängern daher sehr begehrt sind.  
Bei der großen Zahl der Vereine ist es mitunter  
schwer, etwas Charakteristisches und Sinnvolles zu  
finden. Der älteste Zuruf „Weidmanns Heil!“ ist  
doch der schönste geblieben. Ihm schließt sich der auch  
schon ein Jahrhundert alte Turnerguß „Gut Heil!“  
würdig an. Von den modernen Nachbildungen ist die  
beste wohl noch das „Gut Wehr!“ unserer wackeren  
Feuerwehr; die meisten Neubildungen, wie „Schrift  
heil!“ und dergleichen, sind wenig gelungen. Eine  
Ausnahme macht u. a. der Ruderverein mit seinem  
originalen Zuruf: „Hip, hip, hurra!“ der immer  
etwas Elektrifizierendes hat.

Nach der kalten Welle mit 6 Grad Frost — die  
übrigens, entgegen der bisherigen Annahme, großen  
Schaden weder an der Weichsel noch am Rhein ange-  
richtet hat — wehen jetzt Frühlingslüfte, die in Polen  
schon die volle Blüte hervorgezaubert und bei  
uns wenigstens einzelne Bäume, wie den Rothorn in  
den Anlagen der Reichsbank, zur Blüte gebracht  
haben. Zunächst trat ein mehrtägiges Regenwetter  
ein, zur Befriedigung des Landmanns, der betanntlich  
über die „Schönheit“ des Lenzes seine eigenen Be-  
griffe hat, sodaß seine Frühlingslieder etwas anders  
ausfallen würden, als die in Goldschnitt gebundenen  
himmelblauen lyrischen Ergüsse der Städter. Auf  
den Regen folgte dann der wärmste Sonnenschein, der  
den vollen Frühling heraufzuführen: die prädestinierten  
Sträucher öffneten sich, die Störche, welche Thorn  
wegen des Niederganges der standesamtlichen Ehe-  
schließungen meiden, flogen über das fruchtbare  
Moor, und auf der Bazarbühne sind bereits die  
Titular-Nachtigallen, die Sprosser, erschienen. Der  
Mai ist gekommen ein paar Tage früher als sonst.  
Sein offizieller Einzug wird diesmal ein Doppel-  
festtag sein, da er mit dem Himmelfahrtstage zusam-  
menfällt. Der 1. Mai 1913 wird daher wirklich ein-  
mal ein Volksfesttag, rot auch im bürgerlichen  
Kalender angeführten, sein. Dafür werden auch die  
Sonderzüge, vielleicht sogar schon Dampferfahrten  
nach Czerniewitz, sorgen.



Ein Denkmal für König Albert von Sachsen  
wurde am 23. April, dem Geburtstag des ver-  
storbenen Monarchen, am Laurenturm bei  
Bauhen enthüllt. Das Reiterstandbild ist ein  
Werk des Bildhauers Hauschild. Unter dem  
Reiterbild ist die Inschrift angebracht: „Dem  
König Albert von Sachsen, das dankbare  
Bauhen“. König Friedrich August, Prinz und  
Prinzessin Johann Georg, Prinzessin Mathilde,  
die Staatsminister Freiherr von Hausen, Dr.  
Beck und Graf Bisthum von Cassaadt sowie an-  
dere Vertreter von Behörden und Korporatio-  
nen wohnten der Enthüllung des stattlichen  
Denkmals bei. Eine tausendköpfige Menge bil-  
dete die Zuschauerschaft des festlichen Aktes.

Magdeburg, 25. April. Zuberberndt. Konjunktur  
88 Grad ohne Satz 9,65—9,75. Nachprodukte 75 Grad  
ohne Satz 7,65—7,75. Stimmung: ruhiger. Brotzaffnade 1  
ohne Satz 19,75—19,87 1/2. Krüllkaffade 1 mit Satz —  
Gem. Raffnade mit Satz 19,50—19,62 1/2. Gem. Meis 1 mit  
Satz 19,00—19,12 1/2. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 25. April. Mühl fest, verjollt 67 1/2  
Spiritus ruhig, per April 33 Gd., per April/Mai  
33 Gd., per Mai/Juni 33 Gd. Wetter: teilweise bewölkt.

27. April:	Sonnenaufgang	4.40 Uhr
	Sonnenuntergang	7.16 Uhr
	Mondaufgang	2.09 Uhr
	Monduntergang	9. — Uhr
28. April:	Sonnenaufgang	4.38 Uhr
	Sonnenuntergang	7.18 Uhr
	Mondaufgang	2.33 Uhr
	Monduntergang	10.16 Uhr

Kgl. Preuss. Staatsmod.  
Wer mit  
**Seidenstoffen**  
gut bedient sein will,  
lasse sich unsere Proben kommen,  
6 Blatte Seidenstoffe Meter Mk. 1.10 bis 8.50  
Gemerkte Seidenstoffe Meter Mk. 1.80 bis 16. —  
Präsen portofrei. Genoue Besichtigung erb.  
Deutschlands größt. Spez.-Seidengeschäft  
**Seidenhaus Michels & Co.**  
BERLIN SW. 19, Leipziger Strasse 49-44  
Mechan. Seidenstoff-Weberei in Krefeld

**Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Vertammlung**  
am  
**Mittwoch den 30. April 1913,**  
nachmittags 3 1/2 Uhr,  
Tagesordnung,  
betreffend:

1. Wahl eines Schiedsmannes für den 8. Schiedsmannbezirk,
2. Neuwahl von Mitgliedern der Gesundheitskommission,
3. Beiritt zur Anstaltsstelle preussischer Städte in Angelegenheiten der höheren Schulen,
4. Kenntnisnahme von der Ernennung des Bureauassistenten Bruno Schulz zum Stadtschreiber und Bewilligung einer Vergütung an ihn für Vertretung des Bureauleiters,
5. Bewilligung einer pensionsfähigen Zulage von je 200 Mk. jährlich vom 1. April 1913 ab an die Vollzugsbeamten Konke, Mitzlaff, Weidelt und Garske gegen Aufgabe ihres Rechtes auf die aufkommenden Wohn- und Pensionsgebühren als Teil ihres Dienstverdienstes,
6. Pensionierung des Polizeiergenten Ernst Wollboldt,
7. Kenntnisnahme von der endgültigen Anstellung des Schuldieners der 3. Gemeindeschule Rudolf Schubert,
8. Kenntnisnahme von dem Dankschreiben des Sanitätsrats Dr. Wentscher für die ihm bewilligte Pension und von seiner Bereitwilligkeitserklärung, die Leitung des Röntgenkabinetts weiterhin zu übernehmen, auch das Amt als Krankenhausarzt bis zum Dienstantritt seines Nachfolgers zu verwaltend,
9. Bewilligung des Altmens- und Waisengeldes für die Hinterbliebenen des verstorbenen Polizeiergenten Paul Stäwe,
10. Abänderung des Kurlokalitäts des städtischen Krankenhauses,
11. Ankauf der Frau Schmidt, verw. Heymann gehörigen, am Goldenen Löwen stehenden Baulichten und Zäune,
12. Errichtung einer Scheune auf dem Kammereigentum Ratharinenstr.,
13. Kenntnisnahme von der Feststellung, daß sich bei den städt. Kassen gefälschte Wertpapiere nicht befinden und Verzinsung auf diese halbjährlichen Vorträgen für die Zukunft,
14. Protokolle der Kassenrevision der städtischen Kassen am 26. März 1913,
15. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel 4, Absatz 1 — zur Instandhaltung der Gebäude — des Haushaltsplanes des Bürgerhospitals für 1912/13,
16. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel I E, Absatz 6 — zur Unterhaltung und Ergänzung der Ratssbibliothek — des Haushaltsplanes der Kammereverwaltung für 1912/13,
17. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel V, Absatz 6 — zur Unterhaltung sämtlicher Geräte — des Haushaltsplanes der Schlachthausverwaltung für 1912/13,
18. Genehmigung der Uebertragbarkeit der Anträge 1, 4 und 7 des Titels IV — Ausgaben für die Polizeistation Thorn-Mocker — des Haushaltsplanes der Kammereverwaltung für 1912/13,
19. Bewilligung entstandener Kosten für Vertretung der beiden Krankenhausärzte,
20. Bewilligung einer einmaligen Beihilfe an den Lehrer Salberg zur Deckung seiner Ausbildungs- und sonstigen Kosten für die Unterrichtserteilung an schwachfähige Kinder,
21. Bewilligung eines Beitrages zur Errichtung einer Professur Dr. Ball-Stiftung des westpreussischen botanisch-zoologischen Vereins in Danzig,
22. Prüfung und Entlastung der Rechnung der Terminstrafasse für 1912/13,
23. Bewilligung der Umzugskosten des Oberlehrers Dr. Konrad Abrieh,
24. Bewilligung der Umzugskosten des Mittelschullehrers Franz Grigoleit,
25. Ueberlassung eines Vermächtnisses der Frau Margarete Rothermund, geb. Tidemann, an die altstädtische evangelische Kirchengemeinde,
26. Ermäßigung der Pacht des Restaurateurs Volgmann für die Erhebung des Marktstandes,
27. Abänderung des § 9 der Luftverkehrssteuerordnung der Stadt Thorn vom 1. Juni 1911,
28. Errichtung einer Stiftung anlässlich des Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers,
29. Anstellung von Oberfeuerwehrlenten,
30. Ausbau der Uferbahn und des Ladenters.  
Thorn den 25. April 1913.

Der Vorsitzende  
der Stadtverordneten-Vertammlung,  
**Trommer.**  
**Lebende Fische**  
täglich zu billigsten Preisen bei  
**Scheffler, Schillerstraße 18.**  
**An- u. Verkauf**  
von ländlichen und städtischen Grundstücken vermittelt mit bestem Erfolg  
**C. Arendt, Thorn, Strobandstr. 13.**

**Polizeiliche Bekanntmachung.**  
Aufgrund der §§ 114 a, 114 b der Gewerbeordnung hat der Bundesrat am 14. Februar 1913 beschloffen:  
§ 1.  
Für die Betriebe der Kleider- und Wäschekonfektion wird die Führung von Lohnbüchern vorgeschrieben.  
Zur Kleider- und Wäschekonfektion gehören alle Betriebe, in denen die Anfertigung oder Bearbeitung von Männer- und Knabenkleidern (Mänteln, Hosen, Westen, Mänteln und dergleichen), Frauen- und Kinderkleidung (Mänteln, Kleidern, Umhängen und dergleichen), sowie von weißer oder bunter Wäsche im großen erfolgt. Anfertigung oder Bearbeitung im großen liegt auch vor, wenn zwar in dem einzelnen Betriebe selbst nur eine beschränkte Stückzahl der Ware angefertigt oder bearbeitet wird, wenn jedoch der Unternehmer, für den der Betrieb arbeitet, die Ware in Massen herstellen läßt.

§ 2.  
Für die ausschließlich gegen Zeitlohn in der Arbeitsstätte des Arbeitgebers beschäftigten Arbeiter bedarf es unbeschadet der Vorschrift im § 13 b, Abs. 2 der Gewerbeordnung der Führung eines Lohnbuchs nicht.  
§ 3.  
Die Lohnbücher müssen Namen, Firma und Niederlassungsort des Arbeitgebers sowie Namen und Wohnort des Arbeiters enthalten. Den Arbeitern stehen diejenigen Personen gleich, welche für bestimmte Gewerbetreibende außerhalb der Arbeitsstätten der letzteren mit der Anfertigung gewerblicher Erzeugnisse beschäftigt sind, und zwar auch dann, wenn sie die Roh- und Hilfsstoffe selbst beschaffen. (§ 119 b der Gewerbeordnung).  
In die Lohnbücher sind von dem Arbeitgeber oder einem dazu bevollmächtigten Betriebsbeamten einzutragen:

1. der Zeitpunkt der Übertragung von Arbeit, Art und Umfang der Arbeit, bei Akkordarbeit die Stückzahl,
  2. die Lohnsätze,
  3. die Bedingungen für die Lieferung von Werkzeugen und Stoffen zu den Arbeiten,
  4. der Zeitpunkt der Ablieferung sowie Art und Umfang der abgelieferten Arbeit,
  5. der Lohnbetrag unter Angabe der etwa vorgenommenen Abzüge,
  6. der Tag der Lohnzahlung,
  7. die Bedingungen für die Gewährung von Kost und Wohnung, sofern Kost oder Wohnung als Lohn oder Teil des Lohnes gewährt werden soll (§ 114 a, Abs. 1, 2 der Gewerbeordnung).
- Im übrigen sind noch solche Eintragungen zulässig, welche sich auf die übertragenen Arbeiten und die dafür vereinbarten oder gezahlten Löhne beziehen (§ 114 a, Abs. 3 der Gewerbeordnung).  
§ 4. 2c.

Die Lohnbücher müssen für die nach § 3, Abs. 3 vorgeschriebenen Eintragungen gesonderte Spalten haben. Für die nach § 3, Abs. 4 zugelassenen weiteren Eintragungen sind, wenn solche Eintragungen erfolgen sollen, gleichfalls besondere Spalten vorzusehen.  
Dem Arbeitgeber bleibt gestattet, die einzelnen Spalten in mehrere Unterpalten zu zerlegen.

§ 5.  
Die Lohnbücher müssen für die nach § 3, Abs. 3 vorgeschriebenen Eintragungen gesonderte Spalten haben. Für die nach § 3, Abs. 4 zugelassenen weiteren Eintragungen sind, wenn solche Eintragungen erfolgen sollen, gleichfalls besondere Spalten vorzusehen.  
Dem Arbeitgeber bleibt gestattet, die einzelnen Spalten in mehrere Unterpalten zu zerlegen.

§ 6.  
Sind die Bedingungen für die Lieferung von Werkzeugen und Stoffen sowie die Gewährung von Kost und Wohnung (§ 3, Abs. 3, Nr. 3, 7) dauernd oder für einen längeren Zeitraum festgelegt, so ist gestattet, sie an Stelle der durch § 5 vorgeschriebenen Eintragung in Spalten in einem besonderen Teile des Lohnbuchs vor den Eintragungen über die einzelnen Aufträge aufzuführen.  
§ 7.  
In den Lohnbüchern sind die §§ 115 bis 119 a, Abs. 1, § 119 b der Gewerbeordnung abzubilden (§ 114 b, Abs. 3 der Gewerbeordnung).  
§ 8 bis 12 2c.

Das Lohnbuch oder der Arbeitszettel ist von dem Arbeitgeber auf seine Kosten zu beschaffen und dem Arbeiter sofort nach Vollziehung der vorgeschriebenen Eintragungen kostenfrei auszuhändigen (§ 114 b, Abs. 1, Satz 1 der Gewerbeordnung).  
§ 14.  
Die Arbeitgeber haben von den Lohnbüchern, welche sie verwenden, zwei Abdrücke der Ortspolizeibehörde ihrer Niederlassung vor der erstmaligen Verwendung einzureichen.  
§ 15.  
Die vorstehenden Bestimmungen treten am 1. Juli 1913 in Kraft und an die Stelle der Bestimmungen vom 9. Dezember 1902, betreffend die Einführung von Lohnbüchern für die Kleider- und Wäschekonfektion (Reichs-Gesetzblatt Seite 295).  
Thorn den 24. April 1913.  
Die Polizei-Verwaltung.

**„Rhenania“**  
Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Köln a. Rh.,  
Transport-, Unfall-, Haftpflicht-, Einbruchdiebstahl-Versicherung.  
Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntnis, daß wir die Haupt-Agentur unserer Gesellschaft  
**Herrn Max Blumenthal in Thorn, Grabenstr. 40, 1. Et.,**  
übertragen haben.  
Köln a. Rh., im April 1913.  
Die Direktion der „Rhenania“.

Höflichst bezeugnehmend auf obige Bekanntmachung empfehle ich mich zum Abschluß von Versicherungen und bin zu jeder Auskunft gern bereit.  
Thorn, im April 1913.  
**Max Blumenthal, Grabenstraße 40, 1. Etage,**  
Telephon 500. gegenüber dem Stadttheater. Telephon 500.  
**Vaterländische Feuer-Versicherungs-Aktiengesellschaft**  
in Eberfeld,  
Versicherung gegen Feuer-, Einbruch-Diebstahl-, Mietverlust- und Wasser-Gefährdung 1822. Gegründet 1822.

Die unterzeichnete General-Agentur bringt hierdurch zur Kenntnis, daß  
**Herrn Max Blumenthal in Thorn, Grabenstr. 40, 1. Et.,**  
die Haupt-Agenturen obiger Gesellschaft übertragen worden sind. Zahlungen sind fortan nur an den Vorgenannten zu leisten.  
Posen, im April 1913.  
**Die General-Agentur der vaterländischen Feuer-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Eberfeld.**  
**Max Czapski.**

Mitbezug auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich zur Vermittlung von Versicherungen für die obige Gesellschaft.  
Zur Erteilung jeder gewünschten Auskunft bin ich stets bereit.  
Thorn, im April 1913.  
**Max Blumenthal, Grabenstraße 40, 1. Etage,**  
Telephon 500. gegenüber dem Stadttheater. Telephon 500.

**Herrsch. Wohnung**  
Schulstraße 23, 1  
per 1. April 1913 zu vermieten. Acht Zimmer, Badestube, Küche, reichl. Zubehör, auf Wunsch Pferdebestall und Remise. Näheres Hotel Thornener Hof.  
**3-Zimmerwohnung**  
mit Balkon und Zubehör von sofort zu vermieten. Rader, Lindenstr. 60.  
**Freundliche 2-Zimmerwohnung**  
mit sep. Eing. zu vermieten. Coppernischstr. 23.  
In meinem Hause, Neustädt. Markt 10, ist die **Wohnung** in der 2. Etage, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör sofort zu vermieten. Postkammer Granke.

**Thorner Reiter-Verein**  


**Grosses Rennen**  
bei Thorn-Mocker  
am Sonntag den 27. April 1913,  
nachmittags 3 1/2 Uhr.

**102 Unterschriften 6 Rennen 102 Unterschriften**  
mit **4400 Mk. Geldpreisen** und **15 Ehrenpreisen.**  
**Öffentlicher Totalisator. Ueberdachte Tribüne**  
für 1000 Personen.

**Preise der Plätze:** Im Vorverkauf in der Geschäftsstelle der „Bresse“ und F. Duszynski und Justus Wallis, Breitestraße, sowie Richter & Franke, Eilabergstraße: Tribüne-Loge 4.75 Mk., Tribüne-Sitzplatz 3.25 Mk., Tribüne-Stehplatz 2.25 Mk., Sattelplatz 2.25 Mk., Eintrittskarten für Tribüne-Loge sind vorher nur bei Herrn Wallis, Breitestraße, erhältlich. Der Vorverkauf beginnt am 23. April. Vereinsmitglieder zahlen für Tribüne-Loge 1.75 Mk. Zuschlagsarten sind bis zum 26. April bei Herrn Wallis, Breitestraße, zu entnehmen. An den Kassen: Tribüne-Loge 5.00 Mk., Tribüne-Sitzplatz 3.50 Mk., Tribüne-Stehplatz 2.50 Mk., Sattelplatz 2.50 Mk., 1. Platz 1.00 Mk., 2. Platz 50 Pf., 3. Platz 20 Pf. Auf dem 1. und 2. Platz zahlen Kinder die Hälfte. — Wagenplatz: Jeder Infasse 2.50 Mk., Kutscher 1 Mk.

**Ablaffung eines Sonderzuges.**  
Zur Hinfahrt: Ab Hauptbahnhof ... 2.37 Nachmittags  
Stadtbahnhof ... 2.49  
Thorn-Mocker ... 2.58  
An Rennplatz ... 3.06  
Zur Rückfahrt: Ab Rennplatz ... 6.28 Nachmittags  
An Thorn-Mocker ... 6.36  
Stadtbahnhof ... 6.47  
Hauptbahnhof ... 6.57  
Es wird empfohlen, die Fahrkarten für den Sonderzug schon an den vorstehenden Tagen auf dem Stadtbahnhof zu lösen.  
**Restauration in den unteren Räumen der Tribüne.**  
**Doppel-Konzert.**  
Am nächsten ergeben die Programme. — Nach Schluß des Rennens findet im Artushofe (Spiegelsaal) ein Essen an einzelnen Tischen statt; vorherige Anmeldung erwünscht.

**„Zur Erholung“**  
Sonntag den 27. d. Mts.:  
**Großes Militär-Konzert,**  
ausgeführt vom Trompeterchor des Thorners Feldartillerie-Regts. Nr. 81 unter persönlicher Leitung des Königl. Musikmeisters Herrn W. Grüneberg.  
Nach dem **Familien-Kränzchen.** Anfang 4 Uhr.  
Konzert: **Familien-Kränzchen.** Entree 30 Pfennig.  
Um gütigen Zuspruch bittet  
Frau Immanns.

Hiermit zeige ich ganz ergebenst an, daß ich in meinem Hause, Hofstraße 11a, neben meinem Kolonialwarengeschäft eine  
**Bier- u. Frühstücksstube**  
eröffnet habe.  
Es wird stets mein Bestreben sein, für gute Küche, gutgepflegte Biere und Weine Sorge zu tragen, und halte ich mich meinen werten Gästen bestens empfohlen.  
Hochachtungsvoll  
**Arthur Krampitz.**

**L. Bock,**  
Dampftrügerwerk u. Baugeschäft  
empfiehlt  
Kantholz nach Liste, Vorratshölzer, Schalbretter u. Latten etc., sowie trockene Stammbretter (Eislerware) in 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5 Zoll Stärke.  
Scheunenbauten in kürzester Zeit.

**Opel Mercedes Opel**  
  
Kataloge gratis und franko.  
InteressentenProbefahrt gern gestattet.  
**Monopol für Ost- und Westpreussen:**  
**Franz Todtenhöfer & Co.,**  
Danzig, Kassab. Markt 11, Graudenz, Auto-Zentrale,  
Hauptgeschäft: Königsberg 1. Pr., Auto-Palast.

**Verein zur Unterstützung durch Arbeit,**  
nur Bäderstraße, im Hause des Herrn Kohnert.  
Selbstgefertigte Schürzen, Hemden, Nachtmägen, Beinleider, auch vorzüglich mäßige Garnituren für die Gewerbetätigen vorrätig.  
Bestellungen auf Wäschegegenstände aller Art, auch auf ganze Ausstattungen, werden sauber und billig ausgeführt.

**Preussischer Hof,**  
Culmer Chaussee 58.  
Jeden Sonntag, von 5 1/2 Uhr ab:  
Großer  
**Familien-Ball.**  
Es ladet höflichst ein  
M. Jacobowski

**Bürger-Garten.**  
Jeden Sonntag, von 5 Uhr nachmittags ab:  
**Gr. Familienkränzchen.**  
Für Vereins- und Privatgesellschaften halte meine renovierten Lokalitäten bestens empfohlen.  
Um zahlreichem Besuch bittet  
**Emil Weitzmann**

**Victoria-Part.**  
Sonntag:  
Großer  
**Familien-Ball**  
Eintritt 10 Pf. Anfang 5 Uhr.

**Restaurant Feldschlösschen,**  
Culmer Chaussee 172.  
Jeden Sonntag: Großes  
**Familienkränzchen,**  
wozu ergebenst einladet  
M. Dickmann.

Achtung! Achtung!  
Neu eröffnet:  
**Fleischerei, Wurstwaren u. Speiselokal**  
Strobandstr. 8.  
**Franz Jaworski.**

**Aachener Gicht-Pastillen**  
zur echt mit dem Namenszuge  
  
sind unverfälschtes Quellsalz der Aachener Thermen, die schon Millionen Kranken dauernd geholfen haben u. von den ärztlichen Autoritäten erfolgreich angewandt worden, vorzügliches Mittel gegen  
**GICHT**  
Rheuma. Preis der Glasstube Kur ohne Beratungsgebühr pro Tag 20 Pf. Aachener natürliche Qualitätsprodukte G. m. b. H. Zu haben  
Central-Drogerie, M. Baralkiewicz, Baderstr. 23.

**25 000 Paar englische Schuhe,**  
3 Paar für nur 8,75 Mark wegen Veranlassung mehrerer großer Schuhfabriken infolge des Balkankrieges sind wir veranlaßt, obigen Kosten Schuhe tief unter dem Erzeugungspreis loszuschlagen.  
Wir versenden daher an jeden, um die Ueberzeugung zu erlangen, schon von 3 Paar Herren- und Damenschuhpaaren.  
Eder, braun oder schwarz, galochiert mit stark genageltem Lederboden, hoch-elegant neueste Fassons, laut gewünschter Nummer, alle  
3 Paar kosten nur 8,75 Mark franco Haus.  
Verland per Nachnahme durch engl. Schuhimport-AG. Geseht., Abt. Nr. 11, Lützenburg.  
Nicht passend. Umtausch gestattet, auch Geld retour.

**Leibnitzstr. 27:**  
3-Zimmerwohnung, 1. Etage, Küche und Zubehör, mit auch ohne Pferdebestall, evtl. Burghengelaß von sofort zu vermieten. Zu erfragen dabei 2 Treppen, links  
Wöbl. Zimmer d. 1. 5. zu vermieten Bismarckstr. 3, 3. r.  
Umzugs-2 Zimmerwohnung (Aussicht nach der Weichsel) zu vermieten  
Lützenstr. 12.  
**Pferdestall**  
zu vermieten.  
Luchmacherstraße 2.

# Die Presse.

(Drittes Blatt.)

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

175. Sitzung vom 25. April, 11 Uhr.  
Am Ministertisch: Fehr. v. Schorlemer.

**Rechnungssachen.**  
Die allgemeinen Rechnungen über den Staatshaushalt für 1909, 1910 und 1911 werden genehmigt. Dabei spricht

Abg. v. Pappenheim (konf.) der Rechnungs-Kommission Dank für ihre gewissenhafte Arbeit und für ihre wertvollen Anregungen zur Wahrung des Budgetrechts des Hauses aus.

**Das Ruhrreinhaltegesetz.**

Berichterstatter Abg. Schülze-Bellum (konf.) beantragt Annahme in der Fassung der Kommissionsbeschlüsse.

Die in der Versprechung verbundenen Paragraphen 1, 2, 3 und 12 bestimmen die Befugnisse der zur Reinhaltung der Ruhr und ihrer Nebenflüsse zu bildenden Genossenschaft und die Aufbringung der erforderlichen Mittel. Nach den Kommissionsbeschlüssen soll einer nach dem Wassergesetz nicht erlaubten Verunreinigung entgegen gewirkt werden. Zu einer weitergehenden Reinhaltung soll die Genossenschaft nur dann verpflichtet sein, wenn schwerwiegenden Umständen auf andere Weise nicht abgeholfen werden kann.

Abg. Lippmann (fortsch.): Die Vorlage hätte früher eingebracht werden sollen.

Minister Dr. Fehr. v. Schorlemer: Die Gesetzgebungsmaschine des Landwirtschaftsministeriums arbeitet fortgesetzt unter Volldampf. Der Entwurf konnte nicht früher eingebracht werden, da wir erst die Verabschiedung des Wassergesetzes abzuwarten hatten.

Die Kommissionsbeschlüsse werden angenommen. **Das Ruhralsperrengesetz** wird in zweiter Lesung ohne erhebliche Erörterung angenommen.

**Der Unterhaltungsfonds des Abgeordnetenhauses.** Die Budgetkommission beantragt, die Regierung zu ersuchen, den Fonds zu außerordentlichen Remunerationen und Unterhaltungen im Etat des Hauses künftig angemessen zu erhöhen. Die Resolution wird angenommen.

**Petitionen.**

Eine Petition des Magistrats in Neutöln fordert Ablehnung, eine Petition des Bürgervereins in Treptow hingegen Annahme der Eingemeindung der Gemeinde Treptow nach Berlin. Für die Kommission beantragt

Berichterstatter Abg. v. Brandenstein (konf.) die Billigung über die Ablehnung der Eingemeindung zur Berücksichtigung zu überweisen. Hingegen fordert ein sozialdemokratischer Antrag, über diese Neutöln Petition zur Tagesordnung überzugehen.

Gebirgskrat Dr. Conze: Der Minister des Innern kann der Eingemeindung Treptows nach Berlin nicht zustimmen. Um Berlin herum haben sich leistungsfähige Gemeinden gebildet, und für bestimmte interkommunale Aufgaben ist der Zweckverband da, dem durch Gesetz, wenn nötig, neue Aufgaben überwiesen werden können. Die immer erneuerten Eingemeindungsverhandlungen zwischen Berlin und Treptow können nur Beunruhigung bei den Beteiligten wachrufen.

Abg. Cassel (fortsch.) spricht für die Eingemeindung nach Berlin. Kreis und Provinz werden nicht geschädigt. Aber weite Kreise dieses Hauses werden ja von der Mühsamkeit und Widerwillen gegen Berlin geleitet.

Abg. Dr. v. Kries (konf.): Bei Schaffung des Zweckverbands wurde ausdrücklich betont, daß von Eingemeindung der Berliner Vororte abgesehen werden soll. Kleine Eingemeindungen brauchen auch in Zukunft nicht ausgeschlossen sein. Dies gilt aber nicht von großen Treptow.

Abg. Lüdtke (konf.): Die Eingemeindung Treptows nach Berlin müßte den Zweckverband erschlüsseln. Mit Treptow würde sich Berlin einen Kometenschein zulegen.

Abg. Dr. Gottschalk-Solingen (ntl.): Die Beteiligten Berlin und Treptow sollten erst gehört werden.

Abg. Reinhard (Ztr.): Wir stimmen für den Kommissionsantrag.  
Ein Schlußantrag wird angenommen. Das Haus beschließt nach den Vorschlägen der Kommission.

Eine Petition des Schutzbundes gegen die Bäckereiverordnung in Berlin um Verlängerung der Dispense auf die Standaubauer Häuser oder bis zu ihrem größeren Umbau beantragt die Kommission zur Berücksichtigung zu überweisen.

Die Abgg. Dr. Kaufmann (Ztr.) und Krause-Waldenburg (frkonf.) empfehlen den Kommissionsantrag.

Abg. Stroedel (Soz.): Die Regierung hat hier schon genug Miße walten lassen. Der Mehrheit steht natürlich das Interesse einer Handvoll Bäckermeister höher als das Wohl der Bäckerarbeiter, zu deren Nachteil etelchafte Zustände festgestellt sind.

Abg. Hammer (konf.): Der Vordredner zeigt nur seine Freundschaft gegen Mittelstand und Hausbesitzer. Kellerbäckereien sind, wenn sie sonst hygienischen Anforderungen entsprechen, durchaus einwandfrei. Wo Schmutzerei vorkommt, wird sie von den Innungen am schärfsten verurteilt. Bisher sind aber die größten Schmutzereien in den sozialdemokratischen Konsumvereinsbäckereien festgestellt.

Abg. Dr. Bell (Ztr.): Wir stimmen für den Kommissionsantrag. Es handelt sich doch lediglich darum, bestehende Härten und Ungerechtigkeiten durch Übergangsbestimmungen auszugleichen.

Abg. Dr. Schröder-Kassel (ntl.): Mit Ströbel können wir uns nicht verständigen. Wo neue Bäckereien entstehen, muß auch die Bäckerverordnung rückwärtslos durchgeführt werden.

Abg. Dr. Mugdan (fortsch.): Die Petition verlangt lediglich Ausnahmen in den baulichen Vorschriften der Verordnung. Dagegen ist wahrlich nichts einzuwenden.

Ein Schlußantrag wird angenommen. Die Petition wird zur Berücksichtigung überwie sen.

Eine Petition der Buchdruckereivereinigung in Platon (Westpr.) um Zuweisung der Anfertigung von Druckfachen für die staatlichen Zweigbehörden beantragt die Kommission zur Erwägung zu überweisen.

Abg. Dr. Koeside (konf.): Ich beantrage Überweisung zur Berücksichtigung. Schon im Vorjahre haben wir, bei Vergleichen nicht den Mindestpreis, sondern den angemessenen Preis gelten zu lassen. Wir regen auch jetzt wieder die Regierung an, im Handwerk Organisationen zu bilden, die ihm die Beteiligung an Submissionen und den Wettbewerb mit den Großbetrieben ermöglichen. (Beifall.)

Abg. Dr. Schröder-Kassel (ntl.): Die Kommission stand der Petition freundlich gegenüber. Sie leugnete nur eine solche Verpflichtung des Staates. Auch wir stimmen für Berücksichtigung.

Abg. Krause-Waldenburg (frkonf.): Das Ziel der Petition ist auch für andere Handwerkszweige aufzufassen.

Nach kurzen Bemerkungen der Abgg. Bell-Essen (Ztr.), Ehlers (fortsch.) und Hirsch-Berlin (Soz.) wird die Petition zur Berücksichtigung überwie sen.

Das Haus vertagt sich.  
Sonabend 11 Uhr: Kleine Vorlagen, Antrag Stroßer zum Abgeordnetenhausgauten, sonstige Anträge, Petitionen. Schluß 5 Uhr.

**Sherrenhaus.**

29. Sitzung vom 25. April, 1 Uhr.  
Am Ministertisch: Beyerler.  
Der Entwurf auf Änderung der Landesgrenze gegen das Herzogtum Anhalt wird en bloc angenommen.

Die Vorlage über die Erweiterung des Stadtkreises Linden gelangt zur Annahme, ebenso die Entwürfe über ältere Hypotheken in Neuvorpommern und Kügnen und über Verbesserung der Wohnungsverhältnisse staatlicher Arbeiter.

**Petitionen.**

Eine Mittelstandspetition um Maßnahmen gegen die dem Mittelstande durch die Beamtenkassensumvereine und die Beamtenbaugenossenschaften erwachsende Konkurrenz wurde zur Berücksichtigung überwie sen, soweit beantragt wurde, den Beamten jede Nebenbeschäftigung während des Dienstes sowie die Benutzung staatlicher Räume für außerdienstliche Zwecke zu verbieten; soweit gesetzliche Regelung gefordert wurde, ging das Haus zur Tagesordnung über, im übrigen wurde Überweisung als Material beschlossen. — Die Petition um Schutz gegen die Konkurrenz der in ihrem Bezirk Haujerhandel treibenden Berliner Warenhäuser wurde als Material überwie sen.

Die Petition um gesetzliche Maßnahmen gegen die Überproduktion von Mietshäusern, insbesondere Einführung des zweiten Abschnitts des Reichsgesetzes über die Sicherung der Bauordnungen wurde zur Berücksichtigung überwie sen. Oberbürgermeister Dr. Döhler-Düsseldorf erklärte sich gegen die Einführung des zweiten Teils dieses Gesetzes, weil die solche Bautätigkeit dadurch geschädigt werden würde. Die Petition um rechtliche Gleichstellung der Handwerkskammern mit den Handelskammern und Errichtung einer Ministerialabteilung für das Handwerk wurde durch Übergang zur Tagesordnung erledigt, ebenso die Petition um Einreichung der Hypothekenzinsen unter die von dem Rohertage des Grundstücks und nicht von dem Gesamteinkommen abzuziehenden Gemeindeforderungen wurde zur Berücksichtigung überwie sen. Die Petition um Änderung der dienstlichen Verhältnisse der Rangiermeister und Rangierführer wurde, soweit beantragt wird, eine Nachdienstschädigung zu gewähren und den achtstündigen Dienst bzw. eine zweistündige Mittagspause einzuführen, als Material überwie sen; im übrigen wurde die Petition durch Übergang zur Tagesordnung erledigt.

Sonabend 1 Uhr: Etat. — Schluß 3,15 Uhr.

## Deutscher Reichstag.

149. Sitzung vom 25. April, 12 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Kühn.

**Kurze Anfragen.**

Abg. Dr. Weill (Soz.) fragt, ob Auskunft darüber gegeben werden kann, ob Verhandlungen zwischen den Neukamerun berechtigten Konzeptionsgesellschaften und den verbündeten Regierungen über die künftige Stellung der Gesellschaften geführt worden sind und welches Ergebnis sie hatten.

Direktor im Reichskolonialamt Gleim antwortet, daß Abmachungen bisher nicht getroffen sind. Bei neulichen Verhandlungen, zu der auch Vertreter der Gesellschaften anwesend waren, sind diese an die Regierung herantreten, um ihre Stellung zu regeln. Die Regierung wartet aber weitere Anträge der Gesellschaften ab.

Abg. Numm (w. Bg.) fragt nach den Gründen des ergebnislosen Verlaufes der Brüsseler Spirituosenkonferenz 1912.

Direktor im Reichskolonialamt Gleim antwortet, daß von Deutschland und England ein Entwurf aufgestellt wurde, der die Erhöhung der Einfuhrzölle und Herstellungsabgabe von 100 auf 150 und weiter auf 200 Franken vorsieht und die Abgrenzung der Verbrauchszone festsetzt. Diesen Vorschlägen gegenüber verhielt sich Frankreich ablehnend. England und Deutschland machten neue Vorschläge (Zollfuß von 120 Franken, anderweitige Abgrenzung). Da diese auch nicht den Beifall Frankreichs fanden, mußte die Konferenz vertagt werden. Es folgt die zweite Lesung des

**Ergänzungsetats für die Schutzgebiete.**

Abg. Moste (Soz.): Es ist bezeichnend, daß keine bürgerliche Partei es für nötig findet, zu der angeforderten Summe von 10 Millionen zwecks Gründung einer kolonialen Genossenschaftsbank Stellung zu nehmen. Hier handelt es sich um eine Ausgabe, die keineswegs begründeten Nutzen verspricht. Die Seifenblase der Hoffnung auf die wirtschaftliche Entwicklung Südwests ist längst zerplatzt. Wir lehnen die Vorlage ab.

Die Erörterung schließt. Die Vorlage wird mit den geringen Änderungen der Kommission angenommen.

**Etat des Reichsschatzamtes.**

Der von der Kommission gestrichene Direktor wird ohne Erörterung bewilligt.

Beim Kapitel „Veteranenbeihilfe“ bemerkt Abg. Arnstadt (konf.): Es ist zu wünschen, daß diese Frage endlich aus den Erörterungen des Reichstages verschwindet. Diese Ehrenschuld muß endlich abgetragen werden.

Schatzsekretär Kühn: Ich habe schon neulich mitgeteilt, daß ein Gesetzentwurf über die Regelung der Veteranenfürsorge vorbereitet wird. Dieser Entwurf ist nun gestern vom Bundesrat genehmigt worden. (Beih. Bravo!) Er liegt hier im Bureau aus. (Bravo!)

Abg. Bruchhoff (fortsch.): Wir werden den Gesetzentwurf mit Freuden begrüßen, sobald er uns vorgelegt wird. Eine Neuregelung ist dringend notwendig.

Abg. Pospisch (Vole): Die Erhöhung der Beihilfe ist ein Akt der Gerechtigkeit.

Abg. Zürn (Rp.): Der alte Parteihader muß hier schweigen, die Beihilfe erhöht werden.

Abg. Raute (Soz.): Die Not ist groß, schnelle und ausreichende Hilfe geboten. Auch das neue Gesetz erfüllt nicht alle Hoffnungen. Es ist bedauerlich, daß die alte Kriegsveteranen auf der Straße vor Hunger zusammenbrechen konnten.

Staatssekretär Kühn: Daß das politische Glaubensbekenntnis der Veteranen außer Betracht zu bleiben hat, ist in dem neuen Gesetzentwurf besonders gesagt. Was den einen Veteranen, der vor Hunger zusammengebrochen sein soll, betrifft, ist festgestellt, daß dieser einen Feldzug überhaupt nicht mitgemacht hat, sondern 1872 nur kurze Zeit Soldat gewesen ist. Eine Veteranenbeihilfe konnte ihm beim besten Willen nicht bewilligt werden. (Sehr gut!)

Abg. Köhmann (Ztr.): Wir freuen uns der in Aussicht gestellten gesetzlichen Regelung der Veteranenbeihilfe. Es soll eine Erhöhung von 120 auf 150 Mark vorgesehen sein; der Schatzsekretär sollte aber alles aufbieten, um, wenn nicht gleich, so doch nach wenigen Jahren eine Erhöhung auf 180 Mark eintreten zu lassen.

Abg. Siebenbürger (Deutschkonf.): Es hat recht lange gedauert, bis unsere Wünsche Erhöhung gefunden haben. Nach der neuen Vorlage werden auch nur die Hilfsbedürftigen bedacht werden können. Wir wünschen auch dringend die Erhöhung auf 180 Mark, und daß die ganz Erwerbslosen wenigstens das Doppelte des jetzigen Ertrags erhalten. Die Grenze der Bedürftigkeit müßte höher gezogen werden. Der Staatssekretär möge dafür sorgen, daß den alten Veteranen schon am diesjährigen Jubeltage, dem 15. Juni, das neue Gesetz in Kraft tritt. Die Sozialdemokraten haben verschiedene Fälle angeführt von abgewiesenen, höchst Hilfsbedürftigen Veteranen. Einige Fälle darunter erscheinen doch höchst wunderbar: So die Anführung des Abg. Schöpflin, daß einem Veteranen der Grenzsold gepändert ist, der doch nicht pfändbar ist, wie festgestellt wurde. Herr Schöpflin will den Veteranen durchweg 360 Mark gewähren; da ist er der große Mann, aber den Etat lehnt er mit seinen Freunden ab; auch nicht einmal die 120 Mark können aus Geldern gezahlt werden, die die Sozialdemokraten bewilligt hätten. Ich halte die Anträge der Sozialdemokraten für eine Farce, für einen plumpen Versuch des Stimmensfangs. (Präsident Dr. Kaempf rügt diesen Ausdruck.) Ich halte das ganze Vorgehen für gemeinen Schwindel. (Große Unruhe links; Redner wird zur Ordnung gerufen.) Man vergesse aber auch nicht der Führer dieser Fehden, der Offiziere und Unteroffiziere. Die alten Kriegspensionäre stehen viel schlechter als ihre Kameraden vom Zivildienst. Eine Gleichstellung mit den heutigen Pensionärsachen würde höchstens 10 Millionen erfordern; sollten die in dem Milliardenjahr nicht auszubringen sein?

Abg. Rupp-Marburg (w. Bg.) dankt ebenfalls für die angeklagte Vorlage. Auch keine Partei hätte 150 Mark für nicht genügend und fordert weitherzige Erledigung der eingehenden Gesuche.

Abg. Werner-Hersfeld (Rp.) begrüßt ebenfalls die Vorlage dankbar.

Abg. Pauli-Cochem (Ztr.): Den Veteranen sollte der Besuch der Schlachtfelder erleichtert werden.

Abg. Schöpflin (Soz.): Der Vorwurf des gemeinen Schwindels war den Sozialdemokraten gegenüber unangebracht.

Vizepräsident Dove: Der Ausdruck ist schon gerügt worden.

Der Titel wurde bewilligt.

Abg. Dr. Arendt (Rp.): Die neue Vorlage sollte noch vor den Pfingstferien auf die Tagesordnung gesetzt werden, damit sie schnellstens erledigt wird.

In der weiteren Einzelberatung bemängelt Abg. Dr. Arendt (Rp.) die Ausgestaltung der Jubiläumsmünzen, die eine herbe Enttäuschung bereitet haben. Die Ausprägung ist immer noch zu gering; die Jubiläumsmünzen sind einfach verschwendet und nur mit hohem Aufwand käuflich.

Abg. Dr. Oertel (konf.): Die 25-Pfennig-Stücke sind so unbedeutend, weil sie so schlecht gemacht sind. Bei einer Neuanfertigung sollten sie verbessert werden.

Reichsschatzsekretär Kühn: Ich bin nicht in der Lage, diesem Wunsche stattzugeben. Das 25-Pfennig-Geld wird nicht weiter vermehrt werden. Die Münze hat sich gegen früher überlebt; wir haben eher zu viel als zu wenig davon. Die Denkmünzen werden nach Möglichkeit vermehrt geprägt werden.

Abg. Dr. Neumann-Hofer (fortsch.) spricht für eine Petition des Vereins der Zollbeamten. Die Wünsche dieses Vereins sind berechtigt.

Schatzsekretär Kühn: Die Wünsche sind schwer durchführbar.

Der Rest des Etats wird bewilligt.

Der Etat der Reichsschuld wird ohne Erörterung genehmigt.

Zum Etat der allgemeinen Finanzverwaltung liegt eine Resolution Baumann (Ztr.), Blantzenhorn (ntl.) usw. vor, die Einfuhrzölle für Wein, Most und Schaumweine zu erhöhen, die Stundung der Zollsätze aufzuheben

und die Zolleingangsstationen für Auslandsweine auf wenige einzuschränken und mit sachverständigem Personal zu besetzen.

Abg. Stolle (Soz.) beipflichtet die Zollpolitik des Reiches. Eine Beseitigung der Einfuhrzölle ist notwendig.

Abg. Graf Kanitz (konf.): Der mittlere Besitz hat genau dasselbe Interesse an den Getreidezöllen wie der Großgrundbesitz. Das Abströmen der ländlichen Arbeiter in die Städte beweist, daß es der Landwirtschaft noch lange nicht so gut geht wie der Industrie. Wir müssen alles tun, um die Landwirtschaft besser zu stellen.

Abg. Fegter (fortsch.): Ich kann mit Genugtuung feststellen, daß in dem Einfuhrzölleinstellen einige Änderungen eingeführt worden sind, vor allem die Herabsetzung der Gültigkeit auf drei Monate. Die Einfuhrzölle haben nicht das gehalten, was man sich von ihnen versprach. Ihre preissteigernde Wirkung ist erwie sen. Die Landwirtschaft wird durch sie angezogen, das im Inlande so notwendige Getreide ins Ausland zu schicken. Eine Minderheit der Landwirtschaft von 25 000 Menschen hat Nutzen von den Zöllen. Das wird sich rächen. Die Landwirtschaft wird erkennen, daß der Bund der Landwirte nicht die Interessen der Landwirtschaft vertritt. Es wird Zeit, daß das Volk sein Schicksal selbst in die Hand nimmt. (Beifall der Rp.)

Abg. Dr. Schülze-Gaevernik (fortsch.): Die Weinzölle werden langlebiger sein als die Getreidezölle. Wir bekämpfen den Großbetrieb, weil er den Kleinbesitz, die Grundlage unserer nationalen Existenz, dezimiert. (Beifall der Rp.)

Abg. Graf Kanitz (konf.) verliert einige Börsennotizen, die beweisen, daß wir niedrige Getreidepreise haben. Das Rückgrat meiner Wählerschaft ist der Kleingrundbesitz.

Abg. Stolle (Soz.) wendet sich noch einmal gegen die Zölle und die Darlegungen des Grafen Kanitz.

Abg. Gothein (fortsch.): Gewiß hat die fortschrittliche Fraktion für die Herabsetzung der Weinzölle gestimmt. Aber das hat das Zentrum und die Rechte auch getan. Den Weinbauern geht es deshalb so schlecht, weil die Schutzpolitik ihnen die Lebenshaltung verteuert hat. Das hat eine ökonomische Enquete erwie sen. (Zustimmung der Rp.) Die Abwanderung in die Städte hat immer da stattgefunden, wo der Großgrundbesitz überwiegt. (Sehr richtig! die Rp.) Die Zölle auf Getreide haben zu Verminderung der Viehhaltung geführt. Wenn wir für Aufhebung der einseitigen Begünstigung des Großgrundbesitzes eintreten, dann geschieht das im Interesse der Landesverteidigung. In einem Kriegsfalle dürfen die Viehhaltungen nicht so rasch aufgezogen werden, wie es jetzt zu befechten ist. Die Zollpolitik hat zu einer ungesunden Ausdehnung des Roggenbaues geführt, da die Einfuhrzölle die Ausfuhr des Roggens fördern. Wir haben vor längerer Zeit eine Enquete über diese Verhältnisse beantragt. Warum erfolgt sie nicht? Weil Sie (die Rechte) sie nicht wollen. (Stürmische Zustimmung der Rp.) Arbeiten Sie daran mit, jedoch man endlich zu einer einwandfreien Darstellung kommt. (Lebhafte Beif. der Rp.)

Abg. Hestermann (Bauernbund): Es ist unrichtig, die Behauptung aufzustellen, daß nur der Großgrundbesitz Vorteil von den Zöllen hat. Auch der Kleinbauer hat Interesse an den Zöllen. Es steht fest, daß die Landwirtschaft viel mehr produzieren kann als jetzt. Das kann sie aber nur, wenn sie entsprechend geschätzt wird. Nicht nur der Großgrundbesitz, sondern auch der Kleinbesitz ist überschuldet. Und wenn man die Zölle abbauen würde, dann wären die Kleinbauern verzerrt. (Heiterkeit.) Wenn ein Freisinniger mal auf ein Gut verlegt würde, dann würden bei Ihnen (zur Rp.) viel mehr Überagrarien sitzen als auf der rechten. (Stürmische Zustimmung.) Es würde traurig um die deutsche Landwirtschaft stehen, wenn man englische Verhältnisse einführen würde. Es steht fest: Mit der deutschen Landwirtschaft steht und fällt die deutsche Nation. (Stürmische Zustimmung rechts und im Zentrum, Widerspruch links.)

Nach weiterer kurzer Erörterung, an der sich erneut die Abgg. Fegter (Rp.), Graf Kanitz (konf.), Arömer (Rp.), Hestermann (Bauernbund) beteiligen, schließt die Erörterung. Die Resolution wird angenommen. Der Etat wird nach kurzen Bemerkungen des Abg. Rupp-Baden (konf.) bewilligt, die Resolution der Kommission, daß durch Unterdrückung der sogenannten wilden Biachmager, eventl. durch Einführung der Konzeptionspflicht für Buchmacher der Hinterziehung der Totalisatorsteuer wirksam vorgebeugt wird, angenommen.

Sonabend: Wahrgesamt, 3. Lesung des Etats, Schluß nach 6 Uhr.

## Parlamentarisches.

Die Budgetkommission des Reichstages beendet Freitag Vormittag die streng vertrauliche Besprechung über die Wehrvorlage. Der Sitzung wohnten unter anderen Kriegsminister von Heeringen und Unterstaatssekretär Wahnschaffe bei. Am Sonnabend soll die Plenarsitzung um 10 Uhr beginnen; daher findet die nächste Sitzung der Budgetkommission am Montag Vormittag statt. Die Beratung wird alsdann mit dem § 1 beginnen; es findet also keine Generaldebatte statt.

## Bädernachrichten.

Bad Neierz hat in diesem Jahre wieder eine Anzahl Neuerungen geschaffen, welche von den schon jetzt zahlreich eintreffenden Kurgästen dankbar begrüßt werden. So sind die gesamten Kessel- und Herdanlagen des Kur- und Badehauses für Koffenernung eingerichtet, sodaß eine lästige Rauchentwicklung unmöglich ist. Die untere

große Terrasse des neuen Kurhauses hat zur Hälfte ein Glasdach bekommen, sodass die Kurgäste auch bei Regen ihre Plätze mit der schönsten Aussicht auf die gegenüber liegende bewaldete Bergwand nicht aufzugeben brauchen. Die Lane Quelle, welche seit 1909 durch Aufbohrung in einen mächtigen Kohlenäure-Stahlsprudel verwandelt worden ist, erhält eine neue Fassung, die den ungeheuren Kohlenäuredruck des Sprudels in die Erscheinung treten lässt. Die Promenaden und Alleen des großen Kurplatzes haben in die Tiefe eine Packung erhalten mit einer dicken Kies- und Sanddecke, sodass sie auch nach dem stärksten Regen sofort wieder trocken sind. Sodann gelangen in diesem Frühjahr in gleicher Weise wie im vorigen Jahre wieder 200 neue Bänke auf den Waldpromenaden in der näheren Umgebung des Bades zur Aufstellung. Auch ein neuer großer Aussichtstempel ist auf dem sogenannten „Predigtstuhl“ errichtet worden, der einen Ausblick über die unermesslichen Waldungen gewährt, die das Bad von drei Seiten einschließen.

**Mannigfaltiges.**

(Der 400 000 te Einwohner.) Das Ständesamt in Düsseldorf hat in diesen Tagen seinen 400 000 sten Einwohner registrieren können. Ein Kranführer meldete die Geburt seiner Tochter an, und er war sehr erstaunt und stolz, als man ihm die Bedeutung seiner Meldung mitteilte. Dieses Erstkaunen verwandelte sich in Freude, als man ihm ein Sparschweinchen, lautend auf den Namen seines Kindes, übergab. In das Buch waren 400 Mark eingetragen.

(Bluttäter einer Irrenanstalt.) In Na u h e i m wurde die Frau eines Barbiers Schmidt plötzlich irrsinnig. Sie legte in der Wohnung Feuer an. Dann brachte sie dem einen Stock tiefer wohnenden Hausgenossen Reuling mit einem Messer schwere Verletzungen bei, daß er bald darauf starb. Frau Reuling, die ihrem Manne zu Hilfe kommen wollte, wurde schwer verletzt. Dann fuhr die Geistesranke in einer Droschke nach einer Villa in der Frankfurter Straße. Hier drang sie in die Wohnung des Bautechnikers Wiehner ein und brachte der dort angestellten Köchin Stiche im Gesicht und in den Armen bei. Frau Wiehner, die ihrem Mädchen zu Hilfe kommen wollte, wurde von der Rasenden ebenfalls verletzt. Der Kutscher, der vor dem Hause wartete, hörte die Hilferufe. Er eilte in das Haus, und es gelang ihm, die Geistesranke zu entwaffnen. Bald war auch Polizei in Automobilen zur Stelle, die die Frau in sicheres Gewahrsam brachten.

(Wasser statt Champagner.) In einem Lübecker Kolonialwaren-Engros-Geschäft hatten zwei Lehrlinge im Laufe des letzten Jahres rund 700 Flaschen Champagner ausgetrunken, sie mit Wasser gefüllt und die Flaschen dann als Champagner an Kunden verkauft. Der Hauptschuldige hat Selbstmord begangen, der andere wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Als strafmildernd wurde in Betracht gezogen, daß die beiden Lehrlinge sozusagen das ganze Jahr über ohne Aussicht blieben. Sie tranken nicht selten zum Frühstück zwei Flaschen Champagner aus. Trotzdem fiel dies nie auf.



Vom Ordensfest der Ritter vom St.-Georg-Orden in München. Oben: Prinzregent Ludwig (X) im Festzuge. Unten: Der Zug der Georgritter.

In München fand das 233. Hauptfest des bayerischen Georgritterordens in der Residenz statt. Die Beteiligung der von auswärts eingetroffenen Ordensmitglieder war außerordentlich groß. Eine zahlreiche Zuschauermenge hatte sich in den Höfen der Residenz versammelt, die die prunkvolle Aufzucht der Prinzen sowie die prächtige altburgundische Tracht der Ritterschaft bewunderte. Alle bayerischen Prinzen waren erschienen; auch der Prinzregent nahm an der Feier teil. Er begrüßte in den Vor-

zimmern des Königsbaues die Ritterschaft und begab sich dann in feierlichem Zuge, begleitet von dem Generalkapitän Grafen Bothmer und dem Generaladjutanten Generalleutnant von Walthier, zum Kapitalsaal in den Raufen Zimmern. In der alten Hofkapelle, wohin man sich dann wieder in feierlichem Zuge begab, hielt der Ordenskaplan und Ordensritter Dr. Graf Franz Walberdorff die Festpredigt. Es wurden sechs Knappen zu Rittern geschlagen.

(Der Unfall auf dem „Imperator“.) Von den in Cuxhaven eingelieferten acht Verunglückten von Bord des „Imperators“ sind zwei entlassen worden. Von den fünf Schwerverletzten sind im Cuxhavener Krankenhaus bereits zwei ge-

storben, drei schweben noch in Lebensgefahr.

(Die Hebung des Torpedoboots „S 178“) begann Freitag morgens um 9 Uhr und war gegen 3 Uhr am Nachmittag beendet. Das Heck des Bootes ist von dem Brahm „Oberelbe“ des nordischen Bergungsvereins bis zu einem halben Meter über Wasser gehoben worden. Das Heck wird mit dem Brahm durch die Schlepper „Albatros“ und „Reiher“ nach Wilhelmshaven geschleppt, wo der Schleppzug erst Sonnabend Nachmittag antommen dürfte, da das Schleppen nur sehr langsam vor sich geht. Bei der Bergung wurden 4 Stahltrassen und 2 Stahlseile verwendet. Das Vorderende des Torpedobootes wird erst später gehoben werden. Der genaue Zeitpunkt dafür läßt sich wegen des ungünstigen Wetters nicht voraussagen.

(Die ersten Probefahrten des Dampfers „Imperator“.) Generaldirektor Ballin von der Hamburg-Amerika-Linie hat Freitag auf dem „Imperator“ Wohnung genommen und wird bis zum 4. Mai an Bord bleiben. Die Probefahrten in See gehen täglich vor sich. Abends wird das Schiff in der Regel an seinen Liegeplatz bei Altenbruch zurückkehren.

(Französische Werber) setzen nach wie vor in der Rheinprovinz ihr Anwesen fort. In Bonn wurden zwei junge Leute von einem Fremden betrunken gemacht und überredet, mit nach Nancy zu fahren. Unterwegs kam ihnen jedoch das Bedenklische des Unternehmens zum Bewußtsein. Sie sprangen in der Nähe von Koblenz aus dem Zuge und machten der Kriminalpolizei Anzeige.

(Gymnastik- Tragödie im Schulzimmer.) Im Gymnasium der italienischen Stadt Pallanza hat sich eine geheimnisvolle Schülertragödie abgepielt. Dort erschloß sich im Schulzimmer während des Unterrichts der 15 jährige Armando Destafanis. Die Gründe des Selbstmordes sind noch nicht bekannt. Es hat sich herausgestellt, daß nicht allein sämtliche Mitschüler von dem geplanten Selbstmord Destafanis Kenntnis hatten, sondern daß sie alle seit Wochen selbst Revolver bei sich trugen.

Bromberg, 25. April. Handelskammer-Bericht: Weizen un- und weißer Weizen mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 196 Mt., do. bunter und rot mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 192 Mt., do. mind. 120 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 175 Mt., do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 151 Mt., do. mind. 112 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 140 Mt., geringere Qualitäten unter No. 1. - Roggen un- und weißer mind. 122 Pfd. holl. wiegend, gut, gelund, 160 Mt., do. mind. 117 Pfd. holl. wiegend, gut, gelund, 157 Mt., do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, gut, gelund, 149 Mt., geringere Qualitäten unter No. 1. - Gerste zu Vollererbsen 145-150 Mt., Braue ware ohne Handel. - Vollererbsen 160-177 Mt., Kochware 185-205 Mt., Hafer 135-155 Mt., guter Hafer zum Konsum 157-166 Mt., Hafer mit Geruch 129-135 Mt. - Die Kreite aerleben sich loco Bromberg.

**Stellung** d. 2-5 monatl. Kursus als Buchh., Sekretär, Bewm. Einkom. bis 6000 Mk. Geogr. 1897. Prospekt frei. Dir. Küstner, Leipzig-Pl. 104.

**Stellenangebote**  
Wirklich tüchtige Damen- und Herrenschneider bei höchstem Lohn sofort gesucht. Friedrich Hecktor.

Tüchtige Rock- und Damenschneider stellt sofort für dauernd ein. B. Doliva.

Damenschneider und Rockschneider für ersten Tarif per sofort. Reimann, Breitestr. 46.

1 tücht. Schneidergesellen für Zivil bei dauernder Stellung und hohem Lohn gesucht. Fr. Marchlewski, Schneidermeister, Windstr. 5, 2 Tr., r.

Einen Lehrling sucht zum 1. 5. E. Szyminski. Für mein Photographisches Atelier wird per bald ein junger Mann als

**Lehrling** gesucht. Atelier Bonath.

**Lehrling** mit guter Schulbildung sofort gesucht. Kästlich Kiefflin Nachf., Expedition.

**Sücht. Verkäuferin** sucht für ihr Fleisch- und Wurstwarengeschäft zum 15. 5. oder früher. Frau Luitze Weiss, Selbstgesch. 34.

**Hedwig Knaben = Waschanzüge**  
**Strellnauer, Mädchen = Waschkleider**  
und  
in hervorragend großer Auswahl zu billigsten Preisen.  
Vorjährige Sachen ganz bedeutend unterm Preis.  
Inhaber: Julius Leyser, Breitestr. 30.

**Vorschnitter** mit 10 bis 12 Schnittern gesucht. Alle Leute erhalten Wohnung und Essen auf dem Gutshofe. Kinder dürfen nicht mitgebracht werden. v. Pressentin, Halbhof bei Gingst (Rügen).

**Suche Hausdiener.** Carl Arendt, gewerbmäßig, Stellenvermittler, Thon, Strobandstraße 13.

**Gespannvogt** mit guten Empfehlungen zum sofortigen Antritt resp. 1. Juli bei hohem Lohn und Deputat sucht. Domäne Schloß Birglau, Kreis Thorn.

**Zuarbeiterinnen** werden sofort verlangt. Vachstr. 12. Zum Eintritt per 15. Mai resp. 1. Juni wird eine durchaus tüchtige

**Verkäuferin**, mit der Kurzwarenbranche vollständig vertraut, gesucht. Gest. Ang. u. B. Nr. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Mädchen oder Frau** zum Milchstragen gesucht. Zu erfragen Strobandstraße 5, Laden.

**Fernruf 943.**  
**Seiden-, Spitzen-, Kleiderfärberei und chemische Waschanstalt**  
für Damen- und Herren-Garderobe, Portieren, Felle, Teppiche etc.  
Wertvolle Gegenstände werden auf Wunsch allein und mit besonderer Sorgfalt behandelt.  
**Spezialität: Färben rein wollener Damengarderobe nach Probe.**  
Herren-Garderobe wird in eigener Schneiderwerkstatt sachgemäß gebügelt, auf Wunsch ausgebessert.  
**Portieren - Reinigung.**  
Preisgekrönt. **J. H. Wagner,** 18 eigene Läden. Elisabethstr. 10.

**Wohnungsangebote**  
Einf. möbl. Zimm. f. 12 Mt. z. verm. Zu erst. in der Geschäftst. der „Presse“.  
**3- evtl. 4-Zimmerwohnungen**, mit und ohne Bad, billig von sofort zu vermieten. Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Wellenstr. 129.

**Brüdenstr. 20, 1. Etg.,** von sofort zwei leere Vorderzimmer zu vermieten.  
**Unsere Wohnung** ist sofort zu vermieten. Besichtigung 9-12 Uhr vormittags. Paul Krug, Reust. Markt 23, 2.  
**2 kleine Wohnungen**, 1 u. 14 Mt., zu verm. Wellenstr. 89.

**Altst. Markt 27, 3. Etg.:** 7 Zimmer mit sehr reichlichem Zubehör zu vermieten.  
**Ein großes Zimmer** als Kontor oder Bureau zu vermieten. Baderstraße 26, 3.  
**2 Zimmer**, Küche, Entree, Gas, Keller und Boden, sofort zu vermieten. Zu erfragen Schmiedebergstr. 3, 1, bei Bonkowski.

**Wohnung,** 2. Etage, 4 Zimmer, Küche, Badestube mit reichl. Zubehör, verkehrshalber per 1. 5. zu vermieten. Werner, Culmer Chaussee 60.

**Ein kleines Zimmer** für eine alleinlebende Portiersfrau zu vermieten. Baderstr. 26, 3.

**Wilhelmstadt:** Eine 4- und eine 5-Zimmerwohnung. Albrechtstraße, zum 1. 4. 1913.

**Bromberger Vorstadt:** 5-Zimmer-Wohnung, 3. Etage, Bromberger- und Talstraße-Ecke, sofort zu vermieten. Näheres der Portier oder Fritz Kann, Culmer Chaussee 49, Telefon 688.

**Wohnungen,** 3 und 4 Zimmer, Entree, Ballon, Gas Bad sofort zu vermieten. Jablonski, Bergstraße 22 a.

**Baderstr. 28:** Wohnung, herrschaftlich, 4-5 Zimmer, Bad, mit reichlichem Zubehör, Laden, auf dem Hofe, mit Nebenräumen, **Bureau-helle Lager-Speicher- u. Kellerräume** sofort zu vermieten. Besichtigung vormittags erbeten. Joh. v. Zeuner, Bureau Hof.

**Wohnung,** 7 Zimmer mit Gasheizung, Balkon, Gartenbenutzung und Zubehör vermietet vom 1. April. R. Vebrück, Brombergerstraße 41.

**2 qt. möbl. Zimmer** von sofort oder vermieten. Zu erfr. i. d. Gesch. d. „Presse“.

**Friedrichstraße 8:** Hochherrenhaftliche Wohnung, 8 Zimmer und sehr reichlicher Zubehör, von sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Portier und Brombergerstraße 50.

**Wohnung** 3 Zimmer, Loggia, Entree, Bad sofort zu vermieten. Schulstr. 20.  
**M. möbl. Zimmer** zu vermieten. Strobandstr. 16, pt.

# Weshalb waren wir bis jetzt so grosse Gegner moderner Waschmittel?

Seitdem die chemische Industrie Waschmittel in Pulverform erzeugt, verfolgten wir unermüdetlich die einzelnen Fabrikate und studierten in dem Laboratorium unserer Seifenfabrik die Bestandteile und Zusammensetzungen der meisten Erzeugnisse dieses Zweiges. — Zur eigenen Kontrolle und Bestätigung unserer Feststellungen wurden die verschiedensten und sobald nur ein neues modernes oder „anderes“ Waschmittel angeboten wurde, von hervorragenden Chemikern untersucht. Was aber immer wieder in diesen Wundermitteln unter den verschiedensten Namen, die die Seife ganz oder teilweise ersetzen sollten, gefunden wurde, konnte unsere Gegnerschaft ihnen gegenüber nicht aufheben. Es wurden Bestandteile festgestellt, die nicht nur nach unseren und jeden Fachmannes Erfahrungen für jede Wäsche schädlich sind, sondern die auch jede erfahrene Hausfrau, die es mit ihrem Wäscheschatz ernst meint und ihn nicht vorzeitig verdorben, zerschissen und zerrissen wissen will, aus ihren Waschhilfsmitteln wie Gift verbannt. Bei manchen Präparaten ist die Wirkung scheinbar eine sehr gute, aber die üblen Folgen zeigen sich später umso nachteiliger. Uns konnte daher keines der all Mittel überzeugen, dass es an Güte und Unschädlichkeit einer guten Seife, geschweige denn unserer Reger-Seife gleich käme oder gar sie übertrifft.

## Da — mit einem male kam Licht und Leben

in das Dunkel, es gelang uns eine glückliche Zusammensetzung des modernen Waschmittels zu finden, das ohne Beimengung für die Wäsche schädlicher Bestandteile die Wäsche nicht nur nicht angreift, sondern die Wäschefaser sogar günstig beeinflusst, sie konserviert und ausserdem eine ungeahnte Waschkraft besitzt.

## Wie kam dies?

Unsere Ansicht und Ueberzeugung, dass ein wirklich die Wäschefaser schonendes Waschmittel unbedingt „frei von Wasserglas“ sein muss, stand bei unserer langjährigen Erfahrung fest. —

**Wir wussten,** dass Wasserglas jeder Faser, einerlei ob Leinen, Wolle oder Baumwolle, schadet und dieselbe mit der Zeit brüchig macht!  
**Wir wussten,** dass Wasserglas ein billiges Produkt ist, das zum Füllen resp. Erschweren von Seifen (also zur Verbilligung derselben) von vielen Seifenfabrikanten verwendet wird!  
**Wir wussten,** dass ein Waschen ohne Seife (das wissen Sie, verehrte Hausfrau, doch auch) unmöglich ist!

## Und was fanden wir vor?

Jedes Waschmittel enthielt entweder scharfe, die Wäsche angreifende Säuren, andere Waschmittel dagegen (darunter auch viele sogenannte „selbsttätige“) Wasserglas, oder Wasserglas und Säuren.

## Deshalb waren wir Gegner!

weil wir die Ueberzeugung hatten, dass Waschmittel, die solche Bestandteile mitenthalten, schädlich sind und die Faser brüchig machen.

## Was ist uns gelungen?

**Es ist uns gelungen,** ein wirklich modernes Waschmittel herzustellen, das unbedingt frei von Wasserglas ist.  
**Es ist uns gelungen,** ein Waschmittel den Hausfrauen anbieten zu können, das eine ganz besondere Bleichkraft besitzt,  
**Es ist uns gelungen,** ein Waschmittel herzustellen, das unter Zugrundelegung bester Rohmaterialien nicht nur schnell reinigt, sondern auch teure Linnen schont.  
**Es ist uns gelungen,** ein Waschmittel zu erzeugen, das unter Mitverwendung von Reger-Seife eine einzig wahre und reelle Waschmethode ergibt.

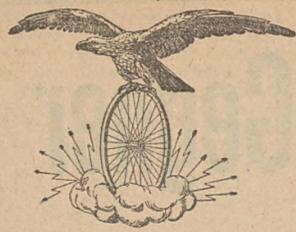
So wurden wir Freunde eines modernen Waschmittels, weil wir nun die feste Ueberzeugung gewonnen haben, dass hier etwas Richtiges und wirklich Unschädliches, Nutzbringendes von uns angeboten wird, und

## das ist Reger-Pascholl.

Der Name Reger geniesst einen zu guten Ruf, als dass er sich dazu hergeben sollte, eine minderwertige Ware anzubieten. Wenn die Firma Reger ihren Namen auf ein Fabrikat setzt, so bürgt sie auch im vollsten Umfange für etwas Hervorragendes. — Reger-Seife ist bekanntlich auch ein hervorragendes und gern gekauftes Seifenfabrikat, hergestellt nach einem patentierten Verfahren aus Rohmaterialien, die an Güte unübertroffen sind. —

Wir empfehlen den verehrten Hausfrauen, Reger-Pascholl am nächsten Waschtage zu versuchen. — Die dauernde Verwendung wird den Beweis liefern, dass Reger-Pascholl als Wasch- wie Bleichmittel ebenso hervorragend ist, wie Reger-Seife.

**C.W. Reger Söhne,** Luisenhain (bei Posen),  
Zweigniederlassung Breslau 5,  
Fabrik für Reger-Seife und Reger-Pascholl.



# ADLER

Ständige Ausstellung neuer Automobile versch. Typen.

## AUTOMOBILE

sind unerreicht in Präzision und Leistungsfähigkeit.  
Jahresproduktion: 5000 Adler-Automobile.  
Kataloge und Angebote durch:  
Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer A.-G.  
Filiale Königsberg i. Pr., Münzstr. 27 u. 28.

### Aufgebot.

Der Restaurateur **Johann Buchholz** in **Thorn** als Vertreter seines minderjährigen Sohnes **Leo Buchholz** hat das Aufgebot des auf den Namen des **Leo Buchholz** lautenden Sparbuchs Nr. 50 106 der Stadtkassette Thorn beantragt, das am 31. Dezember 1913 49,27 Mark — neunundvierzig Mark 27 Pfennig — Bestand aufwies. Der Inhaber des Buches wird aufgefordert, seine Rechte spätestens im Aufgebotstermin am

**3. Oktober 1913,**

um 12 Uhr mittags, anzumelden und das Sparbuch vorzulegen, widrigenfalls das Sparbuch für kraftlos erklärt werden wird. Thorn den 22. April 1913.  
Königliches Amtsgericht.



### Grabdenkmäler.

Wegen Räumung meines Lagers Verkauf zu den billigsten Preisen bei bekannter reeller Ausführung.

**S. Meyer, Kirchhofstr. 14.**

**Kampmann & Co., Graudenz,** Zementwarenfabrik u. Unternehmung für Beton- u. Eisenbetonbau. Begr. 1894.

Junge Dame findet gute, **freundl. Pension** mit besonderem, sehr gut möbl. Zimmer in bestem Hause von sofort oder später. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse“.

### Zu verkaufen

Eine fast neuen

### Selbstfahrer und 6 tragende Kühe

verkauft **G. Stoyke, Gopplershausen.**

### Sofort lieferbar:

**Lotomobile, Lanz,** 8 HP. aus 1905.  
**5 " Garrett-Gonz-Rasten,**

starkes Modell. Beide Maschinen tadellos durchgearbeitet, marktfähiger Reindruck garantiert. Günstigste Zahlungsbedingungen.  
Hodam & Kessler, Danzig, Graudenz

### Zu verkaufen:

1 Sädelmaschine,  
1 dreizöhl. Wagen mit Rasten,  
1 kleiner Fleischwagen,  
2 eis. Pumpen (Abpumpier).

Zu besichtigen u. näheres durch Herrn **M. Bartel, Waldstr. 43.**

### Grundstück

von 20 Morg. Ackerland und guten zweischichtigen Wiesen mit reichl. totem und lebendem Inventarium, guten Gebäuden, für Gärtner geeignet, zu verkaufen.  
**Karl Riehnass, Thorn-Moder, Waldauerstr. 69.**

**Großes Geschäftshaus** in bester Lage, 3 Bäden, Fabrikräume, Einfahrt, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres unter **P. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Grundstück,** Wegen and. Unternehmung beabsichtige ich mein Grundstück für 13 000 Mk. zu verkaufen. 21 Morgen Acker und Wiese. **Thorn-Moder, Waldauerstr. 63.**

**Niederungsgrundstück.** Wegen Todesfall meines Mannes bin ich gewillt, mein Grundstück mit lebendem und totem Inventar zu verkaufen. Es liegt 10 Minuten von der Bahnstation, 10 Kilometer unweit der Stadt.  
**Hw. Zabel, Schmolln b. Pensa, Kreis Thorn.**

**Dunkelbr. Wallach** mit tadellosen Beinen, auch unter Dame gegangen und gefahren, wegen Nationsverlust preiswert zu verkaufen.  
**Noering, Hauptmann, Sühnerstr. 57.**

## Durch die anhaltend schlechte Witterung im Laufe des Monats haben sich die Bestände in der Damen- und Herren-Konfektion

gehäuft. Um eine totale Räumung herbeizuführen, habe ich mich entschlossen, mit meinem heutigen Angebot meiner werten Kundschaft eine nie wiederkehrende Einkaufsgelegenheit zu bieten.

Meine Konfektion stellt durch guten Sitz, allerbeste Verarbeitung und gute Stoffe einen erstklassigen Ersatz für Maßanfertigung dar.

## Damen-Konfektion.

- Serie 1: Farbige Mäntel bis 130 cm lang . . . . . 9.00 Mark.
- Serie 2: Farbige Mäntel, modernste Farben . . . . . 15.00 Mark.
- Serie 3: Kostüme aus blauem reinwollenen Twild oder Stoffen in englischen Geschmack . . . . . 22.50 Mark.
- Serie 4: Kostüme aus blauem reinwoll. Twild, allernueste. Fassons . . . . . 30.00 Mark.

Auf alle nicht besonders im Preise herabgesetzten farbigen Mäntel, Kostüme, Röcke gewähre ich **10 Prozent Rabatt.**

- Serie 5: Herren-Anzüge aus modernen farbigen Stoffen, Jackett zweireihig . . . . . 22.00 Mark.
- Serie 6: Herren-Anzüge aus blauem Cheviot, Jackett zweireihig, . . . . . 34.50 Mark.
- Serie 7: Herren-Anzüge aus graumeliertem Melton, Jackett zweireihig . . . . . 33.00 Mark.
- Serie 8: Herren-Älster, aparte Dessins und Verarbeitung . . . . . 21.75 Mark.
- Serie 9: Herren-Paletots aus dunkelgrau-meliertem Melton . . . . . 27.00 Mark.
- Serie 10: Herren-Sportpaletots, hervorragend guter Sitz . . . . . 30.00 Mark.

Auf Herren-Älster gewähre ich **20 Prozent Rabatt.**

\* Kein Kaufzwang. \* \* \* \* \* Ansicht gestattet. \*

\* Auswahlsendungen können nicht gemacht werden. \*

# M. Berlowitz

Seglerstr. 27, Thorn, Seglerstr. 27.



## D. Schlesinger jr.

Breslau I.,  
Schweidnitzerstrasse 46.  
Filiale: Posen, Wilhelmplatz 10.

Meinen illustrierten Katalog versende bereitwilligst franko.

Erstklassige Bezugsquelle für Seiden-Woll- u. Waschstoffe, Blusen-Kostümröcke-Kleider, Tuniques-Spitzen u. Besätze.

Hofliefer.

Verlangen Sie meine reichhaltigen Musterkollektionen franko.

# Bad Kudowa.

Die Bäder sind eröffnet.

**Kämmerling, Heilpraktiker,**  
Thorn, Tuchmacherstr. 5.  
Institut für naturgemässe Heilweise,  
Behandlung aller Krankheitsarten.  
Sprechstunde von 9—1 Uhr vormittags.  
Krankenbesuche auch nach auswärts.

## B. NEUMANN POSEN, Bismarckstr. 10

Generalvertreter der Weltfirmen:  
**Blüthner, Ibach, Steinway & Sons, C.I. Quandt, G. Schwechten**  
Offerten kostenlos.

**Gebr. Gas- und Benzinmotoren,**  
Dieselmotoren, Hochmotoren, Sauggasanlagen liefern wir seit langen Jahren als Spezialität zu sehr billigen Preisen. Angeb. kostenlos.  
Gebr. Levisohn, Berlin W. 30, Rosenheimerstr. 32.

**Frauen** welche bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Ueberausch. Erfolg selbst in den hartnäck. Fällen. Dank schreiben. Unschädlichkeit gar. 3.50 Mk., extra stark 5.50 Mk. v. H. Distr. Nachnahme-Versand überallhin nur durch **D. Rogitz Bocallus, Berlin N., Schönhauser Allee 134 a.** Auch Versand hygien. Bedarfsmittel. Neuzeit illust. Preisliste gratis und franco.

Eine der leistungsfähigsten **Geldschrank-Fabriken** Deutschlands sucht tüchtigen **Vertreter** unter günstigen Bedingungen zu engagieren. Reflektanten, welche über eine Ausstellungs-Gelegenheit verfügen, werden bevorzugt. Gest. Anerbieten unter Chiffre **S. C. 7931** an **Rudolf Mosse, Magdeburg,** erbeten.

Junge, hochtragende **Ruh** zu verkaufen. **Gustav Janke, Studak bei Thorn 2.**

Eine doppelt wirkende **Kanalpumpe** hat billig abzugeben **Stärkefabrik Thorn.**

**Guterh. Klurgarderobe, Garderobebrett und Schrank** sofort preiswert zu verkaufen **Grüchenstr. 9, 1, Eing. Jesuitenstr.**

Beabsichtige mein in H. Brodmühlstadt Westpreußens gelegenes, sehr gut gehendes **Kolonialwaren-, Destill.- u. Rest.-Geschäft** zu verkaufen. Umsatz ca. 135 000 Mk., davon ca. 15 000 Mk. Rest. und Dest. Erfordert Kapital 20—25 000 Mk. Angebote unter **L. U. 9** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

**Gebrauchte Möbel** zu verkaufen **Schuhmacherstr. 5.**

**Kolonialwaren-Geschäft,** gut eingeführt, von sofort oder später zu verkaufen. Gest. Reflektanten werden geb., ihre Adressen unter **34 M.** in der Geschäftsstelle der „Presse“ niederzulegen.

**Villa,** 8 Zimmer, Stallung und Garten, in bester Lage, zu verkaufen. Angeb. unter **O. E. 75 a. d. Gesch. d. „Presse“** erbeten.

**Ein Klavier** billig zu verkaufen **Breitestr. 39, im Laden.**

**Bruteier** vom Stamme der Landwirtschaftskammer, 1,8 schwarze Alnorla, sind wieder vorrätig. DgH. (15 Stk.) 3,60 Mark.  
**Tober, Weißhöferstr. 60.**

**Baustellen** in jeder Größe, an der Linden- u. Nonnenstraße, Moder, bei H. Anzabl. billig zu verkaufen, auch ca. 50,00 qm Land zu verpachten. Anfragen unter **H. 100,** postlagernd Thorn I erbeten.  
Kaufe 20—0 Morgen großes **Grundstück** bei 5000 Mk. Anzahlung.  
**C. Arendt, Güteragen, Thorn, Strobandstr. 13.**

**Bruteier,** gelber Italiener, v. Spezialzüchtung a. Dugend (15 Stück) 3,00 Mk., verkauft **E. Lüttmann, Leibisch.**

**Chaiselongues** stehen preiswert zum Verkauf. **Schultz, Tapezierer, Strobandstr. 11, Hof.**

**80 Aufschwagen,** neue, moderne und wenig geb. Landwagen, Phaetons, Coupés, Kutschier-, Jagd- und Pommagen, Dogkaris, nur la Fabrikate und Geheire. **Berlin, Luisenstr. 21, H. Hoffschulte.**

**Wohnungsgefühle** Junger Mann sucht zum 1. Mai möbliertes Zimmer mit voller Penf. Ang. m. Preisang. u. **L. A. O.** an die Gesch. der „Presse“.

Suche zum 1. Mai möbliertes Zimmer mit oder ohne Pension. Gest. Angeb. u. **F. Z. R.** an die Gesch. der „Presse“.

**Bierzimmerwohnung** per 1. Oktober 1913, Innenstadt oder Wilhelmsstadt. Bitte um Angebot **M. Kopezynski, Altstadt, Markt.**

**Abgeschl. Wohnung,** 3 bis 4 Zimmer, H. Küche, Burschenkuche, mögl. Bad, von unverb. Offizier sofort gesucht. Angebote unter **R. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Wohnungsangebote.** möbl. Zimm. mit auch ohne Pension zu vermieten **Elisabethstr. 10, 2.**

**1 möbl. Zimmer** zu verm. **Coppernukstr. 23, 2. Etg.**

**Möbl. Vorderzimmer,** eventl. Klavierbenutzung, zu vermieten. **Bromberger Vorstadt, Nolenowstraße 1, 2.**

**Wehrere möblierte Zimmer** mit voller Pension zu vermieten **Araberstraße 3, 1.**

**Gut möbl. 1—2 Zimmer** von sofort zu vermieten **Strobandstr. 1.**

**Möbl. Wohn. v. 1. 5. 3. om. Junkerstr. 6.**

**Möbl. Zim. 3. o., 15 Mk. Culmerstr. 11.**

**Schillerstr. 19, 1. Et.,** möbl. Vorderzimmer von sof. zu verm. **Kleines möbl. Vorderzimmer** billig zu verm. Daj. eine Gas-Lyra zu vert. Zu erfr. **Katharinenstr. 4, 4, 1.**

# Die Presse.

(Viertes Blatt.)

## Das Briefgeheimnis.

(Nachdruck verboten.)

Die preussische Verfassung proklamiert im Artikel 33 die Unverletzlichkeit des Briefgeheimnisses als ein den Staatsbürgern gewährte Grundrecht. Ebenso wie das unbedingte Eindringen in meine Wohnung untersagt ist, so sollen auch die für mich bestimmten Schriftstücke den Blicken Unberufener entzogen sein.

Die Bestimmung der preussischen Verfassung ist durch § 5 des Reichspostgesetzes vom 28. Oktober 1871 und durch § 8 des Gesetzes über das Telegraphenwesen des deutschen Reiches vom 6. April 1892 auf das Gebiet des ganzen deutschen Reiches ausgedehnt worden. Ausnahmen von der Unverletzlichkeit des Briefgeheimnisses sind nur vorgesehen bei strafgerichtlichen Untersuchungen, im Konkurs und in zivilprozessualen Fällen, und zwar sollten diese Ausnahmen durch ein Reichsgesetz festgestellt werden.

Das Postgeheimnis verbietet nicht nur das Öffnen verschlossener Briefe, sondern die Pflicht zur Verschwiegenheit schließt weiter auch das Verbot in sich, Mitteilungen darüber zu machen, ob oder zwischen welchen Personen ein Briefwechsel stattgefunden hat oder telegraphische Nachrichten gewechselt worden sind. Die Verschwiegenheitspflicht der Postbeamten ist also gegenüber der allgemeinen Verpflichtung der Beamten zur Geheimhaltung erheblich erweitert. Selbst anscheinend belanglose Auskünfte zu erteilen, ist dem Postbeamten untersagt. So nimmt man an, daß ein Postbeamter beispielsweise nicht einmal darüber Auskunft geben darf, ob an jemanden eine Ansichtspostkarte bestellt ist, oder ob sich jemand postlagernde Briefe abholt. Die Verschwiegenheitspflicht der Postbeamten ist auch nicht auf Briefe beschränkt, sondern erstreckt sich auch, wie man annimmt, auf Zeitungen, was bei Zeitungen von bestimmter politischer Richtung von Bedeutung sein kann. (Vgl. Eger-Gordan, Post-, Telegraphen- und Telephonrecht, S. 52, 53.) Im Strafprozeß besteht, freilich eine Ausnahmepflicht der Postverwaltung, insbesondere, wenn es sich darum handelt, eine Beschlagnahme herbeizuführen.

Ein die Ausnahmen von der Unverletzlichkeit des Briefgeheimnisses regelndes Reichsgesetz ist nicht ergangen. Reichsgesetzliche Bestimmungen finden sich jedoch insbesondere in der Strafprozeßordnung, wie in der Konkursordnung. In der Zivilprozeßordnung sind Bestimmungen über das Briefgeheimnis nicht gegeben. Bei den erwähnten Ausnahmen handelt es sich um Fälle, bei denen das Interesse des einzelnen an der Wahrung des Briefgeheimnisses durch das öffentliche Interesse oder das Interesse der Gläubiger in den Hintergrund gedrängt wird. Auch aus verschiedenen anderen Gesichtspunkten heraus, z. B. bei unbestellbaren Postsendungen, oder aufgrund des Erziehungsrechts, können Ausnahmen von dem

Prinzip der Unverletzlichkeit des Briefgeheimnisses gerechtfertigt sein.

Wir wollen zunächst die Fälle betrachten, in denen solche Ausnahmestimmungen getroffen sind, und uns dann mit der Frage beschäftigen, wann eine strafbare Verletzung des Briefgeheimnisses vorliegt.

Im Strafprozeß ist in jedem Stadium des Verfahrens die Beschlagnahme von Briefen und Telegrammen zulässig. Nach § 99 der Strafprozeßordnung ist die Beschlagnahme der an den Beschuldigten gerichteten Briefe allgemein gestattet, dagegen können die nicht an den Beschuldigten gerichteten Briefe nur beschlagnahmt werden, wenn Tatsachen vorliegen, aus welchen zu schließen ist, daß sie von dem Beschuldigten herrühren oder für ihn bestimmt sind, und daß ihr Inhalt für die Untersuchung Bedeutung habe. Beispielsweise könnten die die Handschrift des Beschuldigten aufweisenden Briefe, die an seine Angehörigen gerichtet sind, beschlagnahmt werden, da bei diesen die vom Gesetz erforderlichen Anhaltspunkte in der Regel vorliegen dürften. Eine ähnliche Bestimmung findet sich für den Militärstrafprozeß im § 233 der Militärstrafgerichts-Ordnung.

Befugt zu der Beschlagnahme ist der Richter, in dringenden Fällen auch die Staatsanwaltschaft. Die Staatsanwaltschaft muß jedoch Briefe und andere Postsendungen uneröffnet dem Richter vorlegen. Auch muß die Staatsanwaltschaft, die eine Beschlagnahme verfügt hat, binnen drei Tagen die richterliche Bestätigung einholen, und die Beschlagnahme tritt außer Kraft, wenn sie nicht binnen drei Tagen von dem Richter bestätigt wird. (§ 100 Strafprozeßordnung.) Die Polizei- und Sicherheitsbeamten, die als Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft den Anordnungen derselben Folge zu leisten haben, sind zur Anordnung der Beschlagnahme von Postsendungen nicht befugt, während ihnen § 98 Strafprozeßordnung bei anderen Gegenständen dieses Recht zurpricht.

Die erwähnte Beschlagnahme ist nur solange zulässig, als die Postsendungen sich noch im Gewahrsam der Post- und Telegraphenanstalten befinden. Bis zu diesem Zeitpunkte ist die Beschlagnahme auch derjenigen Briefe zulässig, welche zwischen dem Beschuldigten und gewissen, zur Verweigerung des Zeugnisses berechtigten Personen gewechselt sind. Dagegen unterliegen schriftliche Mitteilungen zwischen dem Beschuldigten und denjenigen Personen, die wegen ihres Verwandtschaftsverhältnisses oder ihres Amtes zur Zeugnisverweigerung berechtigt sind, dann nach § 97 Strafprozeßordnung der Beschlagnahme nicht, falls sie sich nicht im Gewahrsam der Post, sondern in den Händen dieser Personen befinden, und diese nicht einer Teilnahme oder Hülfe verdächtig sind.

Der vom Gericht oder der Staatsanwaltschaft angeordneten Beschlagnahme hat die Post- oder Telegraphenanstalt in allen Fällen Folge zu leisten. Sie darf weder die Gesellsch-

chaft, noch die Zweckmäßigkeit dieser Anordnung prüfen.

Nach § 101 Strafprozeßordnung sind von der Anordnung der Beschlagnahme die Beteiligten zu benachrichtigen, sobald dies ohne Gefährdung des Untersuchungszweckes geschehen kann. Die Benachrichtigung darf daher nicht so zeitig geschehen, daß Postsendungen, die für die Untersuchung Bedeutung haben können, von den Beteiligten nicht abgesandt werden.

Haben die Sendungen mit der Untersuchung nichts zu tun, so sind sie den Beteiligten auszuantworten. Auch ist derjenige Teil eines zurückbehaltenen Briefes, dessen Vorenthaltung nicht durch die Rücksicht auf die Untersuchung geboten erscheint, dem Empfangsberechtigten abschriftlich mitzuteilen. (§ 101 Strafprozeßordnung.)

Schließlich kann nach § 148 Abs. 2 Strafprozeßordnung der Richter, solange das Hauptverfahren nicht eröffnet ist, schriftliche Mitteilungen zwischen dem verhafteten Beschuldigten und dem Verteidiger zurückweisen, falls deren Einsicht ihm nicht gestattet wird.

Im Konkurs sind nach § 121 Konkursordnung die Post- und Telegraphenanstalten verpflichtet, auf Anordnung des Konkursgerichts alle für den Gemeinschuldner eingehenden Sendungen, Briefe und Depeschen dem Verwalter auszuhandigen. Dieser ist zur Eröffnung berechtigt. Der Gemeinschuldner kann die Einsicht der Postsendungen, und wenn ihr Inhalt die Masse nicht betrifft, die Herausgabe derselben verlangen. Auf seinen Antrag kann das Gericht auf Anhörung des Verwalters diese Anordnung aufheben oder beschränken.

In gewisser Beziehung stellen sich nun auch zwei Bestimmungen der Postordnung vom 20. März 1900, nämlich die §§ 35 und 46, Ziff. III, die wir oft Gelegenheit haben, im täglichen Leben kennen zu lernen, als eine Ausnahme von dem Prinzip der Unverletzlichkeit des Briefgeheimnisses dar.

Nach § 35 wird, wenn durch Beschädigung bei einem Briefe mit Wertangabe oder einem Pakete die Herausnahme des Inhalts möglich geworden ist, vor Herstellung des Verschlusses die Sendung geöffnet und der Inhalt festgestellt. Die Postbeamten müssen sich aber jeder über den Zweck der Eröffnung hinausgehenden Einsicht der Sendung enthalten.

Kann ferner die Post den Absender einer unbestellbaren Sendung nicht ermitteln, so wird die Sendung gemäß § 46, Ziff. III an die Oberpostdirektion eingeschickt und dort zur Feststellung des Absenders, falls dieser nicht aus dem Briefumschlag zu ersehen ist, geöffnet. Die mit der Eröffnung beauftragten Beamten sind jedoch auch hierbei zur Beobachtung strenger Verschwiegenheit verpflichtet und haben bei Briefen nur von der Unterschrift und von dem Orte Kenntnis zu nehmen, sich aber jeder weiteren Durchsicht zu enthalten.

Die Befugnis zur Eröffnung von Briefen kann endlich sich auf Bestimmungen des Fa-

milien- und Vormundschaftsrechtes gründen. Insbesondere wird man dem Vater gegenüber minderjährigen Kindern in Ausübung des Erziehungsrechts eine solche Befugnis zusprechen müssen. Dagegen ist bei der selbständigen Stellung, die das bürgerliche Gesetzbuch der Ehefrau einräumt, ein allgemeines Recht des Ehemanns, die Briefe seiner Frau zu öffnen, zu verneinen. (Vergl. Olshausen, Kommentar zum Strafgesetzbuch zu § 299, Nr. 5.)

Daß eine Geschäftsführung ohne Auftrag unter Umständen ein Recht zur Öffnung von Briefen wird begründen können, mag der Vollständigkeit halber nicht unerwähnt bleiben.

Neben dem Regelfall der Beschlagnahme von Postsendungen seitens des Richters oder Staatsanwalts ist schließlich auch noch der Beschlagnahme während des Belagerungszustandes zu gedenken, die dann von dem Militärbefehlshaber ausgeht. Dies folgt aus Art. 68 der Reichsverfassung in Verbindung mit § 4 des preussischen Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851.

Soweit die gesetzlichen Voraussetzungen für die Auserachtlassung des Briefgeheimnisses nicht gegeben sind, ist ein Eingriff in das Briefgeheimnis rechtswidrig.

Zum Schluß wird uns nun noch die Frage beschäftigen, wann eine strafbare Verletzung des Briefgeheimnisses vorliegt.

Nach § 299 Strafgesetzbuchs wird mit Geldstrafe bis zu dreihundert Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft, wer einen verschlossenen Brief oder eine andere verschlossene Urkunde, die nicht zu seiner Kenntnisnahme bestimmt ist, vorsätzlich und unbefugterweise eröffnet. Für die Strafbarkeit kommt es also nur auf die Eröffnung an; ob der Täter von dem Inhalt des Schriftstücks Kenntnis nimmt, ist unerheblich. Wer z. B. mit Hilfe der Röntgenstrahlen einen Brief liest, würde straflos bleiben. Wesentlich ist allein, daß der Brief verschlossen ist und der Täter den Verschluß vorsätzlich und unbefugterweise löst. Die strafrechtliche Verfolgung tritt nur auf Antrag ein, und zwar ist bis zur Bestimmung des Briefes der Absender, später der Adressat antragsberechtigt.

Eine besondere Strafbestimmung für Beamte enthalten die §§ 354, 355 Strafgesetzbuchs. Hiernach werden Post- und Telegraphenbeamte, welche die der Post anvertrauten Briefe oder Telegramme in anderen als den im Gesetz vorgesehenen Fällen eröffnen, oder einem anderen wissentlich eine solche Handlung gestatten, oder ihm dabei wissentlich Hilfe leisten, mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft. Fälle, welche nicht unter den Tatbestand der §§ 354, 355 Strafgesetzbuchs fallen, werden disziplinarisch bestraft.

Interessant ist es, daß in Österreich ein besonderes Gesetz zum Schutze des Briefgeheimnisses erlassen ist, das vom 6. April 1870 datiert ist. Nach diesem ist die absichtliche Verletzung des Geheimnisses der Briefe und ande-

## Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Die internationalen Kaffeeschwestern machen jetzt mehr als je in schadenfroher Mediane über Germanien, hefteln allerlei Toiletten-Unstimmigkeiten (zur Luft und zu Lande) an ihr durch. Im besonderen köhert hoshast-totelt unsere zum kleineren Teile geschätzte Nachbarin im Westen über deutsche Offiziere, die ihr zu zwei malen (durch die Lüfte) nachstiegen, und gar an dem „accuse“ des ihr weisensverwandten Liebsteins contra Krupp im Reichstage hat sie, La France, ihre helle, ihre posteriore Freude, eingedent der Eijferturmgenossen, eigenen Blamage in Sachen weiland Panama. Wase Verolinas Toilette hingegen ist neuerdings nicht augenfällig derangiert, vielmehr wird die stramme Spree-Dame gar einen schönen neuen, einen elektrischen Gürtel um die robuste Taille legen dürfen, denn im Abgeordnetenhaus ist mit Ach und Krach die Vorlage betreffend die Elektrifizierung der Stadtbahn durchgedrückt worden. Mit der Selbstbespiegelung, die den unentwegten Berliner Stadtvätern eigen, rief Rosenow von der fortschrittlichen Volkspartei bei der Verhandlung im Abgeordnetenhaus aus: „Auch wir sind nicht müßig, wir bauen eine Nord-Südbahn für 90 Millionen und eine zweite Bahn von Moabit nach Neutölln!“ Und auf das ironische Bravo des Herrn von Pappenheim meinte Rosenow in bekannter Überheblichkeit: „Sie sollten immer Bravo rufen, wenn Sie sehen, was Berlin listet!“

Na, an diesen kommunalen, wieder und immer wieder selbstgefällig gepriesenen Großschöpfungen kann die Sonde der Kritik unter mehr als einem Gesichtswinkel empfindlich angelegt werden. Davon zu gelegener Zeit einiges! Für heute sei in Erinnerung gebracht, daß jenseits der Stadtbahn auch noch leistungsfähige Gemeinwesen bestehen. Die großen

Vorortgemeinden haben sich schon manche kommunale Extra-Wurst gebraten, deren Geruch den Berlinern die Nüstern bläht. Eine einzigartige Schöpfung hat Schöneberg auf die Beine gestellt: eine richtiggehende fädelige Kaninchenfarm. Die ist auf dem Laubengelände nahe dem Priesterwege in Schöneberg durch Unterfütterung des Schöneberger Kaninchenzuchtvereins mit städtischen Mitteln ins Leben gerufen worden. Schon springen da der Karnideln nahezu tausend herum auf einem Komplex von 18 Morgen, und letzthin gab es den ersten Kaninchenfleischverkauf unter lebhafter Nachfrage. Der Stiefbruder Lampes kostete durchschnittlich 1 Mk. gegen den üblichen Taler, der des edleren Hahnen Kursorwert ist. Und viele sagen, daß das Karnidelfleisch gut, ja vortrefflich schmecken soll. Ich kann nicht mitreden, denn Redaktions-exemplare von Karnideln sind noch nicht Ups. Jedenfalls aber hat die Sache den Vorzug der Billigkeit. Es ist nur eine Frage der Zeit, daß die kollegiale Spezies des „Lauben-Kolonialhirschküchens“ sich etabliert. Und, Herr Rosenow, was sagen Sie zu Friedenau? Diese Vorortgemeinde mit dem friedfertigen Namen, die unmittelbar nach dem Frankfurter Friedensschluß und in Beziehung auf diesen gekauft wurde, leistet sich einen regulären Wochentmarkt mit Musik. Ein Dugend Künstler blasen vom hohen Olymp, heißt: vom Leiterwagen, allerlei ermunternde Stillsachen, derweilen die Hausfrauen von Fisch, Gemüse, Fleisch und die anderen Bedarfsartikel der Küche festschnen. Das Geschäft geht tabellos, die ältesten Fischhändlerinnen können sich nicht entfinnen, so wenig von ihrer überkommenen Veranlagung zur Grobheit Gebrauch gemacht zu haben, wie in dieser Periode der Musikmärkte; denn, wird auch nach Bulsch „Musik oftmals nicht schön empfunden, dieweil sie mit Geräusch verbunden“, so ist das hier etwas ganz anderes. Die Klänge der Kapelle wirken beim Ein-

kauf direkt beschwichtigend, Gegensätze ausgleichend. Heil den Friedenauer Stadtvätern, den feinsinnigen Psychologen! . . .

Allein es sind nicht nur die Vorortgemeinden, die den Berliner Kommunalgrößen augenfällig zeigen, daß hinter dem Wasserkopf auch noch findige Leute wohnen: Auf ihrem eigenen, auf dem Berliner Viehhof haben die tüchtigen Landwirte, die Viehzüchter aus dem Reiche denen um Rosenow eine Montstreglangleistung hingestellt, die ihresgleichen sucht: die 37. Mastvieh-Ausstellung bietet, befristet mit nahezu 15 000 Tieren von 176 Ausstellern, eine Fülle prächtiger Bierföhler, deren Habitus dem Fleiß, der Um- und Einsicht des züchtenden, vielgeschmähten Agrariers ein Prima-Zeugnis ausstellt. Dem verehrlichen Schaf blüht diesmal die höchste, die vom Kaiser spendierte, Auszeichnung, die goldene Staatsmedaille. Aber auch das geschätzte Schwein kann sich in seinen unterschiedlichen Spielarten sehen lassen; ja, ein Exemplar von Schwein hat das besondere Schwein, im zarten Alter von anderthalb Jahren es schon auf 7½ Zentner gebracht zu haben; das unübertreffliche Mastschwein entstammt der Zucht des Landwirts Kettner aus Saarmund bei Potsdam.

„Schwein“ (im übertragenen Sinne) muß bekanntlich auch der Mensch — und nicht nur der gewöhnliche Mensch — haben. Zumal was auf der Rennbahn nach der Glücksgöttin hascht, braucht dabei Extrachancen. Unserem Kronprinzen blühte das Glück am Sonntag im Rennen um den mit einem Ehrenpreis und 3900 Mark dotierten Preise von Paderborn im Brunwald sein vom Leutnant von Berchem gerittenes Pferd „Moose“ siegen zu sehen. „Moose“ brachte zwar nicht viel Moos, aber viel Ehre, und der hohe Herr hat sich dessen herzlich gefreut. „Schwein“ (im materiellen Sinne) haben zu allermeist die Leute vom (nach Bismarck verfesten) Be-

ruße nicht. Aberwiegend stimmen Journalisten und Schriftsteller der etwas frivolen Parodie zu, daß wir Deutsche nichts als den Gerichtsvollzieher fürchten, und sie, von denen viele wenig mehr als etwa die Existenzsicherheit des Spaghs haben, deflamieren aus vielerlei Bitternissen ihres Erdenwallens heraus: „Denn man lebt in dieser Welt — Nur, wenns dem Verlag gefällt!“ Dieses Zwangsverhältnis, das des Schriftstellers zum Verleger, bildete das Hauptthema einer Nachversammlung von Schriftstellern, zu der der Schutzverband deutscher Schriftsteller nach dem Kinotheater mit dem gräulichen Namen am Rollendorfsplatz geladen hatte. Die Geschichte war reichlich ungewandt gemacht. Was da redete, war sicher wenig „berufen“, geschweige denn auserwählt. Man sah viele vom Bau, die nicht dabei waren. Sie haben nichts verloren. Der Ton, der da die Musik machte, war völlig unangemessen, jedenfalls nicht geeignet, die Absicht des Verbandes, diesem Sympathien in der Öffentlichkeit für die Zwecke wirtschaftlicher Erhaltung zu werden, zu fördern. Der Sozialdemokrat Wendel vertieg sich gar zu (vom Vorsther beschlagnahmten) taktlosen Angriffen auf den Kaiser. Sie sind eben überall dabei, wo sie nicht hingehören, die Roten! Der Verband möge erst mal jene Reihen von derlei Elementen reinigen, dann wird er einen praktischen Weg zur Verständigung mit den Verlegern, zu einem Sympathieverhältnis auch zum Publikum finden, wie ihn die Schauspieler sehr viel glücklicher zu finden gewußt haben. Geschiefst das nicht, so wird manchem von den sogenannten „freien“ Schriftstellern nur mehr die Freiheit bleiben, ins Gras zu beißen, wenn er sonst nichts mehr zu beißen hat.

zer unter Siegel gehaltener Schriften durch widerrechtliche Eröffnung oder Unterschlagung, wenn von einem Beamten verübt, mit Arrest bis zu sechs Monaten, sonst aber mit Geldstrafe bis zu 500 Gulden oder mit Arrest bis zu drei Monaten zu bestrafen.  
Dr. B. M.

### Wie oft reisen wir?

Von Dr. Sigismund von Jezewski-Jena.

Man hat die Kulturmenschen „moderne Nomaden“ genannt. Sie sind vom Reiselieber ergriffen. Die Geschäftsreisen werden häufiger, ebenso die Erholungs- und Vergnügungsreisen; zu allen Jahreszeiten entfliehen Tausende und aber Tausende der engen Mauern der Stadt in Gottes freie Natur, auf Bergeshöhen, an die See, in die Fernen des Südens und des Nordens. Jahr für Jahr wächst der Andrang auf den Bahnhöfen, steigt die Zahl der Reisenden. Da kommen uns mancherlei Fragen, die sich auf unsere Reiselust beziehen. Wie oft benutzt wohl z. B. jeder Deutsche im Laufe eines Jahres die Eisenbahn? Wie weit fährt er? Wieviel Geld gibt er für Bahnfahrten aus? Wie verhalten sich in dieser Hinsicht die anderen Völker?

Die allzeit gefällige Statistik gibt uns hierauf bereitwillig die gewünschten Auskünfte. Wie aus den Veröffentlichungen des Reichseisenbahnamts hervorgeht, wurden im Jahre 1910 auf den vollspurigen Eisenbahnen Deutschlands insgesamt 1 540 872 110 Personen befördert. Da die Reichsbahn während dieser Zeit im Mittel etwa 64 551 000 Köpfe zählte, so kamen auf jeden Bewohner, ob Mann oder Frau, ob Erwachsener oder Kind, durchschnittlich 23,9 Eisenbahnfahrten im Jahre oder fast genau zwei Fahrten in jedem Monat. Wie gewaltig in neuerer Zeit die Verkehrssteigerung war, zeigt sich deutlich, wenn wir in den Händen der Statistik zurückblättern. Im Jahre 1890 z. B. entfielen auf jeden Bewohner des deutschen Reiches erst 8,6 Fahrten. Die Stärke des Verkehrs hat sich also im Laufe von zwei Jahrzehnten nahezu verdreifacht. In der Tat sind wir heute eines der eisenbahnfreudigsten Völker des Erdballs. Nur wenige Nationen benutzen die Eisenbahn noch häufiger als wir. So bestiegt der Belgier jährlich durchschnittlich 25,9 mal, der Engländer 23,2 mal den Zug. In der Schweiz entfallen auf jeden Bewohner sogar 29,1 Fahrten im Jahre, was ohne Zweifel eine Folge des ungeheuren Fremdenverkehrs ist. Könnte man die von den Fremden unternommenen Fahrten in Abzug bringen, so würde sich wohl eine erheblich kleinere Zahl ergeben. Die Verhältnisse liegen hier also ganz ähnlich wie bei der Poststatistik, in der die Schweizer als die fleißigsten Briefschreiber der Erde erscheinen, während es tatsächlich wieder die fremden Besucher sind, die ihnen zu dieser Ehre verhelfen, und zwar durch die große Zahl von Ansichtskarten, die sie aus dem schönen Alpenlande heimwärts senden.

Was die übrigen europäischen Nationen betrifft, so kommt uns der Franzose mit 19,1 Bahnfahrten im Jahre noch ziemlich nahe. Die anderen Völker sind dagegen weit weniger beweglich. So entschließt sich der Schwede durchschnittlich nur zehnmal im Jahre zur Reise. Unsere österreichischen Bundesgenossen begnügen sich schon mit 8,5 Bahnfahrten, der Holländer mit 8,1 Fahrten. Noch viel seßhafter ist der Ungar, der durchschnittlich nur 3,2 mal im Jahre zur Bahn geht; ebenso häufig reist der Portugiese, während der Spanier nur 2,6 Fahrten unternimmt. Noch seltener vertrauen Rumänen und Russen ihren Leib der Eisenbahn zur Beförderung an, erstere durchschnittlich 1,7 mal, letztere 1,4 mal im Jahr, während in Bulgarien jeder Bewohner erst im Laufe von anderthalb Jahren eine Bahnfahrt antritt.

Richten wir unsere Blicke nach der Neuen Welt, wo die Vereinigten Staaten das größte Eisenbahnnetz der Erde besitzen, so gelangen wir zu dem überraschenden, dem amerikanischen Nationalstolz sicher wenig angenehmen Ergebnis, daß auf jeden Bewohner der Union im Jahre durchschnittlich nur 10,6 Eisenbahnfahrten entfallen. Der Argentinier reist jährlich etwa acht mal, der Kanadier 5,2 mal, der Mexikaner aber nur 0,8 mal mit der Bahn.

Selten wir in Asien Umschau, das heute mehr und mehr dem Bahnbau erschlossen wird, so kommen in Japan, das der westlichen Kultur so willig seine Grenzen öffnete, schon 3,1 Bahnfahrten im Jahre auf jeden Bewohner. Dagegen reist der Siamer durchschnittlich nur alle zehn Monate, während in Siam jeder Bewohner sich kaum in zwei Jahren einmal zur Fahrt mit dem Dampfswagen entschließt.

Was die Verhältnisse in unseren afrikanischen Kolonien betrifft, so wurden in dem menschenleeren Südwest im Jahre 1910-11 auf den drei Bahnlinien des Schutzgebietes zusammen 144 827 Personen befördert; auf jeden Bewohner entfielen reichlich 1/4 Bahnfahrten. Dagegen kam in Togo erst auf je 7, in Deutsch-Ostafrika erst auf je 32 Einwohner eine

Bahnfahrt. In der letzteren Kolonie hätte demnach jeder Bewohner die Aussicht, etwa zweimal im Laufe seines Lebens die Eisenbahn zu benutzen.

Aber nicht nur die Zahl, sondern auch die Länge der Bahnfahrten weist in den einzelnen Ländern recht erhebliche Unterschiede auf. So stellte sich in Deutschland 1910 die mittlere Länge einer jeden Bahnfahrt auf rund 23 Kilometer, genau 22,97 Kilometer. Auf den 23,9 Fahrten, die der Deutsche in jenem Jahre unternahm, legte er daher insgesamt 549 Kilometer zurück, eine Strecke, die genau der Entfernung Berlin-Frankfurt a. M. gleichkommt. Vor 20 Jahren dagegen begnügten wir uns noch damit, jährlich 226,5 Kilometer abzufahren. Noch längere Strecken bewältigen Schweizer und Franzosen, die es im Jahre auf durchschnittlich 611 Kilometer und 584 Kilometer bringen. Der weitestgereiste Mann unter allen aber dürfte der Belgier sein mit einer jährlichen Fahrstrecke von 643 Kilometern. Dagegen ist der Österreicher mit jährlich 262 Kilometern, der Ungar sogar mit 141 Kilometern zufrieden. Der Russe bestiegt zwar, wie wir sehen, im Durchschnitt nur alle acht Monate einmal den Zug, läßt sich dann aber jedesmal gleich 126 Kilometer weit entführen, so daß er im Jahre durchschnittlich 176 Kilometer zurücklegt. Den Bulgaren dagegen trägt das Dampfroß jedes Jahr nur knapp 49 Kilometer weit.

Recht bedeutende Entfernungen werden in Amerika zurückgelegt, eine Folge der dünnen Besiedelung dieser Gebiete. In Kanada z. B. beträgt die mittlere Länge jeder Eisenbahnfahrt fast 113 Kilometer, in den Vereinigten Staaten rund 54 Kilometer. Insgesamt legt der Kanadier jährlich 536 Kilometer, der Bewohner der Union 571 Kilometer mit der Bahn zurück, das ist etwa der neunte Teil der Entfernung von New York bis zum Stillen Ozean.

Wenig Geschmach am Eisenbahnfahren scheinen dagegen bisher die Völker Asiens gefunden zu haben. Selbst der fortschrittlich angehauchte Japaner bringt es nur auf 97 Kilometer im Jahre; der Indier dagegen begnügt sich schon mit 68 Kilometern, während der Siamese im Jahre nur 20 Kilometer abfährt. — In Deutsch-Südwestafrika kommt auf jeden Bewohner im Jahresdurchschnitt die ganz beträchtliche Bahnfahrt von 198 Kilometern Länge. Dagegen ist das Reisebedürfnis der Bewohner von Togo bereits durch eine 6 Kilometer lange Bahnfahrt befriedigt, während der Ostafrikaner schon mit 1,85 Kilometern sich begnügt.

Als letzter, aber sicher nicht unwichtigster Punkt unserer Betrachtungen möge endlich die Frage gestellt werden, welche Summen die einzelnen Völker für das Reisen auf der Eisenbahn anlegen. Die deutschen Bahnen vereinnahmten im Jahre 1910 aus dem Personenverkehr das hübsche Sümmechen von 832 070 000 Mark; demnach gab in diesem Jahre jeder Deutsche durchschnittlich 12,90 Mark für Bahnfahrten aus; das ist fast doppelt so viel wie vor 20 Jahren, denn 1890 waren es erst 6,97 Mark. Etwas billiger als wir kommen, obwohl sie größere Strecken durchfahren, der Belgier und der Franzose davon, die beide nur je 12,22 Mark anlegen müssen. Den Engländer kosten seine Bahnfahrten im Jahre durchschnittlich 16,81 Mark. In der Schweiz entfällt auf den Kopf des Bewohners der ziemlich hohe Betrag von 20,25 Mark; auch darin äußert sich wieder der Einfluß des Fremdenverkehrs, insofern durch die hohen Fahrpreise der von den Touristen so eifrig benutzten Bergbahnen der Einheitspreis emporgeschneit wird. Bedeutend weniger geben die Bewohner der Donaumonarchie für Bahnfahrten aus: der Österreicher jährlich 6,49 Mark, der Ungar sogar nur 3,48 Mark. Noch sparsamer ist der Russe, der dafür nur 2,71 Mark übrig hat. Der Japaner verfährt im Jahre durchschnittlich 1,77 Mark, der Indier 84 Pfennig, der Siamese 46 Pfennig.

Wesentlich tiefer als wir muß der Amerikaner in seinen Beutel greifen. Im Lande des Dollars sind die Eisenbahnfahrpreise recht hoch; das Reisen in der einzigen dort vorhandenen Wagenklasse stellt sich noch etwas teurer als bei uns in der 2. Klasse. Daher belaufen die Bahnfahrten in den Vereinigten Staaten das Jahresbudget jedes Bewohners mit durchschnittlich 28,76 Mark, während sie den Kanadier, der in dieser Hinsicht den „Rekord“ aufstellt, jährlich 29,69 Mark kosten. Für das „Zeitalter des Verkehrs“ sind das gewiß noch keine übermäßigen Summen.

### Mannigfaltiges.

(Das vergessene Kind.) Der Berliner läßt, wenn er auf der Hochbahn fährt, gar manches liegen. Und vielleicht ist die Berlinerin noch vergeßlicher. Da findet man Schirme, Handtaschen, Stöcke, Etuis, Pakete usw. Nun hat irgend jemand sogar ein Kind vergessen. An der Wörlichauerbrücke entdeckte man im Zug einen dreijährigen Knaben, der entsehrlich heulte und ständlalierte. Wie er in

den Zug geraten ist und wer ihn da zurückgelassen hat, ist noch nicht bekannt. Die Eltern haben sich bisher noch nicht gemeldet. Vielleicht hat man seinen „Verlust“ noch gar nicht bemerkt.

(Unterschlagungen eines Bahnbekannt.) Wegen Unterschlagung amtlicher Gelder wurde der 26jährige Fahrkartenverkäufer Arthur Genzen verhaftet und dem Charlottenburger Gerichtsgefängnis zugeführt. Er war an einem der Schalter auf dem Bahnhof Charlottenburg tätig. Bei der unvermuteten Kassenprüfung am Montag entdeckten die Revisionsbeamten einen Fehlbetrag von 3000 Mark. Noch während der Untersuchung flüchtete Genzen. Die Bahnbehörde erstattete Anzeige bei der Polizei. Dienstag früh wurde der ungetreue Beamte in seiner Wohnung verhaftet. Genzen ist ein Opfer seiner Spiel- und Wettleidenschaft geworden. Dieser unglückselige Hang hat die Frau des Verhafteten schon vor einiger Zeit dazu veranlaßt, die Ehegemeinschaft aufzuheben.

(Für 10 000 Mark Waren erbeuteten Einbrecher) in dem Kaufhaus von Graff & Heyn in der Wilmersdorfer Straße 114 zu Charlottenburg.

(Prinzregent Ludwig von Bayern) glitt bei dem kürzlichen Ordensfest des Hausritterordens vom heiligen Georg auf der Treppe aus und stürzte rücklings. Zwei dem Regenten zur Seite schreitende Generale fingen den Fallenden auf. Es ergab sich, daß der Regent einen Absatz eines Schubes verloren hatte. Es blieb nichts übrig, als am anderen Schuh den Absatz zu entfernen, um die Fortsetzung des Kirchganges zu ermöglichen.

(Bei dem Explosionsunglück) in der Cincinnati-Grube in Finleyville (Pennsylvania) sind bisher 75 Leichen geborgen worden. Man nimmt an, daß mindestens 115 Bergleute tot sind.

(Abstinente Monarchen.) Einem tüchtigen Trunke zugetan zu sein, galt früher, in der guten alten Zeit, als ein Kennzeichen vornehmen Standes. Die deutschen Fürsten des Mittelalters zechten um die Wette, bis sie allesamt unter dem Tische lagen oder von ihren Pagen auf ihr Lager getragen werden mußten. Und auch in der neueren Geschichte sind einige Monarchen bekannt, die wie König Friedrich VII. von Dänemark und Wilhelm IV. von England, der „Matrosenkönig“, für den Alkohol eine das gewöhnliche Maß überschreitende Vorliebe hatten. Das ist anders geworden. Muß schon jeder Leiter eines großen und ausgebreiteten geschäftlichen Betriebes heutzutage sparsam mit seinen Kräften, namentlich mit seinen Nerven umgehen und sein Leben nach genauer Regel einteilen, so gilt dies noch viel mehr von den Monarchen, die über Länder und Völker herrschen und denen ihr Tagewerk nur wenige freie Augenblicke läßt. Deshalb mehrt sich von Jahr zu Jahr die Zahl der gekrönten Häupter, über deren Lippen kein Tropfen Alkohol gelangt oder die dem Gotte Bacchus doch nur bei ganz seltenen Gelegenheiten ein maßvolles Opfer bringen. In diese letzte Kategorie gehören der russische Zar und die Kaiser von Deutschland und Österreich. Nikolaus II. verschmäht ein Glas guten französischen Rotwein ebenso wenig wie dann und wann einen Kelch Champagner und Franz Josef I. läßt sich zu seiner Hauptmahlzeit ein Glaschen Willener vorzüglich schmecken. Wilhelm II. steht schon an der Grenze der Abstinenz. Apfelsinen und Früchtkäse sind seine Lieblingsgetränke, zu denen er auch seine Umgebung ermuntert. Und wenn der Kaiser bei einem Diebesmahl seinen Offizieren Bescheid tut, so läßt er sich den Sekt reichlich mit kohlensäurem Wasser verdünnen. Strengste Entbaltensamkeit vom Alkohol haben die Könige Viktor Emmanuel III. von Italien, Alfonso XIII. von Spanien, Gustav IV. Adolf von Schweden und Ferdinand I. von Bulgarien sich zur Richtschnur gemacht. Spaniens jugendlicher Monarch nimmt auch bei feierlichen Staatsbanketten nur Wasser, dieses freilich in gewaltigen Mengen, zu sich, und zwar muß es frisches, kaltes Brunnenwasser sein. Die schwedische Königsfamilie hat sich schon vor geraumer Zeit an die Spitze der Gegner des Alkohols in ihrer skandinavischen Heimat gestellt. Die Königin-Mutter Sophie wirt seit vierzig Jahren unermüdblich in dieser Richtung und ihr Sohn Oskar, der infolge seiner morganatischen Verheiratung mit der Hofräulein Ebba Mund Prinz Bernadotte heißt, war früher Vorjäger der Gesellschaft für totale Abstinenz in Stockholm. Der bulgarische Zar Ferdinand endlich hat gewiß in seiner Jugend, als flotter ungarischer Husarenoffizier, im Kreise seiner Kameraden den Wein nicht immer verschmäht. Aber die Last der Arbeit, der Sorge und der Verantwortung, die auf seinen Schultern ruht, hat ihn dazu geführt, diesem Genuße auch in dem bescheidenen Umfang, in dem er ihn sich früher gestattete, zu entsagen.

(Wie Pierpont Morgan einen Teilhaber wählte.) Das Geheimnis der beispiellosen Erfolge des kürzlich verstorbenen amerikanischen Milliardärs Pierpont Morgan bestand nicht nur in seiner eigenen ungeheuren Arbeitskraft und Intelligenz, sondern auch in seiner Fähigkeit, die Teilhaber seines riesigen Geschäftsbetriebes und seine Gehilfen richtig auszuwählen. Auf Empfehlungen gab er nichts. Er verließ sich auf sein eigen-

nes Urteil, das oft schon nach einer kurzen Unterhaltung von nur wenigen Minuten feststand und ihn selten irrelleitet. Und Pierpont Morgan war auch kein Freund vieler Redensarten. Manchmal mußte man ihn bei halbem Worte verstehen, und es ist vorzuziehen, daß er mit einem einzigen Satz über ein ganzes Menschenjährling entschied. Als die Versicherungsgesellschaften in Amerika immer bedeutendere Ausdehnung gewannen und zu dem Bankwesen in nähere Beziehungen als früher traten, hatte Pierpont Morgan eines Tages eine Besprechung mit einem höheren Beamten einer dieser Gesellschaften. Er hieß George W. Perkins und stand in dem Maße großer Tüchtigkeit und Klugheit. Die Besprechung fand in dem mit atmofidischer Einfachheit ausgestatteten Privatkontor Morgans statt, und nachdem sie beendet war, zeigte der Milliardär nur auf einen der ziemlich abgenutzten Schreibtische aus Mahagoniholz, die in dem Raum standen, und fragte: „Wie würdest du diesen Schreibtisch beschreiben? Höchst überrascht und verlegen brachte Perkins nur mühsam die Antwort hervor: „Nun, er würde mir eben gefallen, Mr. Morgan.“ — „Es ist Ihrer“, sagte Pierpont Morgan und verließ das Zimmer ohne eine weitere Bemerkung. Perkins hatte begriffen, holte sich aber doch erst Rat bei Freunden, die den Milliardär besser kannten als er, und da sie ihn in seiner Auffassung bestärkten, so erschien er am nächsten Morgen mit dem Glodenstrahl neun Uhr in Pierpont Morgans Privatkontor, setzte sich an den ihm bezeichneten Schreibtisch und begann seine Arbeit. Er blieb dann während einer Reihe von Jahren gleichsam Pierpont Morgans rechter Hand, und als ihre Wege sich voneinander trennten, konnte er sich mit einem Vermögen, das nach Millionen zählte, zur Ruhe setzen.

### Humoristisches.

Arthur: „Wenn wir verheiratet sind, werden wir immer des Abends zusammen im Garten sitzen. Das wird schön werden.“ — Anna: „Ja, mein Schatz, und ich werde meine Handarbeit vornehmen oder ein interessantes Buch lesen, und du wirst die Blumen gießen und das Unkraut ausreizen. Dann wirst du dir Holz aus dem Walde holen und den Ofen heizen.“ — Arthur: „Das wird herrlich werden, nicht wahr, mein Schatz?“ — Anna: „Ja!“

Ein junger Mann erhielt folgenden Brief: „Lieber Werner, was ich dir jetzt schreiben muß, bricht mir fast das Herz. Meine Eltern wollen nicht, daß ich dich heirate. Daher halte ich es für besser, daß du uns nicht mehr besuchst. Lebe wohl, für ewig! Deine tiefunglückliche Lotta.“ — P.S. Bei schönem Wetter gehe ich täglich um 3 Uhr im Park spazieren.“

„Nun, Karl, wollen wir eine Liste deiner Schulden aufstellen.“ — „Einen Augenblick, Onkel ich muß erst dein Tintenfaß füllen!“

„Hans, ich will dir etwas erzählen. Ich werde deine Schmeißer heiraten. Was sagst du dazu?“ — „Das ist ihr ganz recht!“

### Gedankensplitter.

Das Unandbarste, weil Unklügste, was es gibt, ist, Dant zu verlangen.

Ein herzlich Wort — ein Hauch, der Saiten rührt. Sein Wesen hast du kaum verspürt. So flüßt du dir die ganze Seele schwingen, In zartem Laute dankbar wiederflingen.



### Der Kinder Freude:

Nizinusöl, der Schrecken der Kinderstube, ersetzt durch „Califfa“.

Wer erinnert sich nicht aus den Tagen seiner Kindheit, welches Grauen man damals vor dem geheimnisvollen Schränkchen hatte, welches das verhasste Nizinusöl, bittere Salze, Pulver, Wurmsamen und ähnliche, dem Geschmäcksinn beleidigende Dinge barg. Die Tage dieser unangenehmen, drastischen Mittel sind aber längst vorüber. Man hat gelernt, sich mehr der Natur anzupassen, man hat aus ihrem reichen Schatze Substanzen gewählt, die zugleich eine wohltuende, beschwerdelose Wirkung und in ihrer Zusammenlegung einen höchst angenehmen, aromatischen Geschmack besitzen.

Wir haben hierbei den so beliebten Californischen Feigenextrakt „Califfa“ im Sinne. Wenn heutzutage Appetitmangel, unruhiger Schlaf, belegte Zunge und andere Anzeichen auf eine Störung der Verdauung, des Stuhlganges bei unseren Kleinen hindeuten, dann sollte die fürsorgliche Mutter gleich mit einer Dosis „Califfa“ bei der Hand sein, den alle Kinder so gerne nehmen. Die gründliche, reinigende Wirkung des „Califfa“ tut dem zarten Organismus des Kindes ordentlich wohl, und sie verursacht keine Beschwerden: die natürlichen Funktionen der Verdauung können wieder zur Geltung und der Kleine ist in Kürze wieder so frisch und munter wie zuvor. „Califfa“ wird von den Ärzten besonders in der Kinderpraxis verwendet — ein Beweis, daß er hier besonders am Platze ist. Aber auch bei Erwachsenen eignet sich „Califfa“ bestens zur Regelung des Stuhlganges und Vorbeugung chronischer Verstopfung.

In allen Apotheken zu haben zu 1,50 M. die Flasche. Extra große Flasche 2,50 M. Best. Syr. sol. Californ. 75. Ext. Senn. Liq. 30. Eliz. Caryoph. comp. 5.

Wie soll die Nahrung des Kindes sein? 1. Nährkräftig! 2. Unbedingt verdaulich! 3. Wohlgeschmeckt! Eine Bereinigung und Bewirkung dieser drei Vorzüge ist das bekannte Nestlé'sche Kindermehl. Eine Gratisprobe versendet auf Wunsch: Nestlé-Gesellschaft, Berlin W. 57.

MAGGI'S Suppen sind die besten!

Wurde für 2-3 Feller 10

Mehr als 40 Sorten.

**Bekanntmachung.**  
Für das städtische Orzeum mit Oberlehrern wird für folgende 1 wissenschaftlicher Hilfslehrer gesucht.  
Gebaltsberechnung innerhalb des normalerlösmäßigen Einkommens der wissenschaftlichen Hilfslehrer nach vorliegendem Uebereinkommen.  
Kandidaten des höheren Schulamts mit Lehrberechtigung in mindestens einer Fremdsprache und möglichst auch in Religion werden gebeten, Bewerbungen unter Beifügung des Lebenslaufes und der Zeugnisse baldigst dem Direktor der Anstalt, Herrn Dr. Maydorn, einzureichen.  
Thorn den 10. April 1913.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
**Die Stadtparkasse**  
befindet sich vom 16. d. Mts. ab im Erdgeschoss (Nordost-Ecke) des Rathauses. Eingang auch vom Rathaushofe.

**Geschäftstätigkeit:**  
Tägliche Verzinsung der Spareinlagen mit 3%, bezw. 4 Prozent.  
Gelegentliche Hinterlegungsstelle für Mündelgelder.  
Scheck- und Ueberweisungsverkehr auch mit auswärtigen Sparkassen.  
Kontokorrentverkehr auf Kredit und Deposition.  
Darlehensgewährung auf Schuldschein und Wechsel.  
Hypothekeneintragung.  
Vermietung von Schliefhäusern in der Stahlhammer gegen 2,50 Mr., 3,50 Mr., 5 Mr. und 10 Mr. Jahresmiete.  
Thorn den 10. April 1913.  
Der Magistrat.

**Versteigerung.**  
Dienstag den 29. April, von 11 Uhr vormittags ab, werde ich zwangsweise bezw. freiwillig im Café Zentrar hier selbst, Markt Nr. 10:

die ganze Café- und Restaurations-Einrichtung, u. a. 1 Büfett, 1 Billard, 10 Sofas, 20 eichene Tische, 4 Dtd. eichene Stühle, 2 Dtd. Wienerstühle, 15 Satz Gardinen mit Stangen und Vorhängen, Portieren, verschiedene Kunstbilder, Spiegel, Kaiserbüchsen, Garderobenhalter, Geschir, 1 Eisschrank, 1 eif. Veranda, Markisen u. a. m. öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigern.  
Die Café- und Restaurations-Einrichtung wird gegebenenfalls auch im ganzen verkauft.  
Briefen den 23. April 1913.  
**Zimmermann,**  
Gerichtsvollzieher in Briefen Westpr.

**Junge Mädchen,** die das Glanzplättchen erlernen wollen, können sich melden **Wittmannstr. 16** und **Mauerstr. 15.** Auch Kleider und Blusen werden dort sauber geplättet. Bitte genau auf die **alle Firma** A. Autenrieb zu achten, da ich meine Wohnung nicht geändert habe.

**Blusen, Röcke, Mäntel, Kostüme**  
in großer Auswahl zu billigsten Preisen.  
**S. Landsberger,**  
Seilgassestr. 18 — Seilgassestr. 18.

**Farben, Firnis, Lacke, Pinsel,** sowie freichfertige **Sußbodenlackfarbe** in 1 Kilogramm-Büchsen à 1,50 und 2,00 Mark empfohlen  
**Drogerie Adolf Majer,**  
Breitestr. 9, Tel. 875.

**Stellung**  
erb. Landwirtschaftliche u. feldgew. junge Leute durch gründl. Ausb. v. Verwaltung, Rechnungsführer, Amtssekretär etc. in der Landwirtschaftl. Lehranstalt zu **Frankfurt a. M., Anger 20 a.** Probezeit frei. Näheres durch **W. Paul, Direktor.**

**Impfung 1913. Polizeiliche Bekanntmachung.**

Die durch das Gesetz vom 8. April 1874 (Reichsgesetzblatt Seite 31) vorgeschriebene Schutzpocken-Impfung wird in diesem Jahre nach folgendem Plane ausgeführt:

Stadtrevier bezw. Schule	Erst- bezw. Wiederimpfung	Impf- Lokal	Tag und Stunde der	
			Impfung	Nachschau
Bromberger- und Schulstraße	Erstimpfung	3. Gemeindefschule, Schulstraße.	19. Mai, nachm. 3 Uhr	26. Mai, nachm. 3 Uhr
Mellenstraße	"	"	19. " " 3 1/2 "	26. " " 3 1/2 "
Rest der Bromb. Vorst. u. Neu-Weichh.	"	"	19. " " 4 "	26. " " 4 "
Fischerei-Vorstadt	"	"	19. " " 4 1/2 "	26. " " 4 1/2 "
Knaben der 3. Gemeindefschule	Wiederimpfung	"	19. " " 5 "	26. " " 5 "
Mädchen der 3. Gemeindefschule	"	"	19. " " 5 1/2 "	26. " " 5 1/2 "
Orzeum	"	Orzeum, Verberstraße	21. " vorm. 11 1/2 "	28. " vorm. 11 1/2 "
Schule von Fräulein Wentscher	"	"	21. " " 11 "	28. " " 11 "
" " " Kaste	"	"	21. " " 11 "	28. " " 11 "
Mädchen-Würgerchule	"	"	21. " mittags 12 "	28. " mittags 12 "
Knaben-Mittelschule	"	Knabenmittelschule Wilhelmplatz.	21. " nachm. 3 "	28. " nachm. 3 "
2. Gemeindefschule	"	"	21. " " 4 "	28. " " 4 "
Gymnasium und Realgymnasium	"	"	21. " " 4 1/2 "	28. " " 4 1/2 "
1. Gemeindefschule	"	"	21. " " 5 "	28. " " 5 "
Altstadt 1. Drittel	Erstimpfung	1. Gemeindefschule, Bäderstraße.	30. " " 2 "	6. Juni, " 2 "
Neustadt 1. Drittel	"	"	30. " " 2 1/2 "	6. " " 2 1/2 "
Altstadt 2. Drittel	"	"	30. " " 3 "	6. " " 3 "
Neustadt 2. Drittel	"	"	30. " " 3 1/2 "	6. " " 3 1/2 "
Altstadt 3. Drittel	"	"	30. " " 4 "	6. " " 4 "
Neustadt 3. Drittel	"	"	30. " " 4 1/2 "	6. " " 4 1/2 "
Altmer-Vorstadt	"	Brennlicher Hof, Culm. Ch. 53.	30. " " 5 1/2 "	6. " " 5 1/2 "
sowie bisherige Kolonie Weichhof	"	"	30. " " 5 1/2 "	6. " " 5 1/2 "
Thorn-Möcker Impfstelle Nr. 1-100	"	Gasthaus zum „Goldenen Löwen“	2. Juni, " 1 1/2 "	9. " " 1 1/2 "
" " " " 101-200	"	"	2. " " 2 1/2 "	9. " " 2 1/2 "
" " " " 201-300	"	"	2. " " 3 "	9. " " 3 "
" " " " 301-400	"	"	2. " " 3 1/2 "	9. " " 3 1/2 "
" " " " 401-500	"	"	2. " " 4 "	9. " " 4 "
" " " die Uebrigen	"	"	2. " " 5 "	9. " " 5 "
Thorn-Möcker evangel. Schule, Knaben	Wiederimpfung	"	2. " mittags 12 "	9. " mittags 12 "
" " " Mädchen	"	"	2. " " 12 "	9. " " 12 "
" " " kath. Schule, Knaben	"	"	2. " nachm. 12 1/2 "	9. " nachm. 12 1/2 "
" " " Mädchen	"	"	2. " " 12 1/2 "	9. " " 12 1/2 "
Jakobs-Vorstadt	Erstimpfung	4. Gemeindefschule (Jakobs-Vorst.)	3. " " 1 "	10. " " 1 "
4. Gemeindefschule	Wiederimpfung	"	3. " " 2 "	10. " " 2 "

In allen Erstimpfungsterminen werden auch erwachsene Personen auf Wunsch kostenlos geimpft.

Bei dem häufigeren Auftreten der Pocken, namentlich in den Grenzrevieren empfiehlt es sich, hiervon Gebrauch zu machen. Indem wir diesen Plan hierdurch bekannt machen, werden gleichzeitig folgende, durch das oben erwähnte Gesetz erlassene Bestimmungen zur genauesten Beachtung mitgeteilt.

- § 1. Der Impfung mit Schutzpocken soll unterzogen werden:
1. Jedes Kind vor dem Ablauf des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres, sofern es nicht nach ärztlichem Zeugnis die natürlichen Blattern überstanden hat.
  2. Jeder Bögling einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule mit Ausnahme der Sonntags- und Abendsschulen innerhalb des Jahres, in welchem der Bögling das 12. Lebensjahr zurücklegt, sofern er nicht nach dem ärztlichen Zeugnis in den letzten 5 Jahren die natürlichen Blattern überstanden hat, oder mit Erfolg geimpft worden ist.
- Hiernach werden in diesem Jahre alle Böglinge, welche im Jahre 1901 geboren sind, wieder geimpft.
- § 5. Jeder Impfung muß frühestens am 6., spätestens am 8. Tage nach der Impfung dem impfenden Arzt vorgelegt werden.
- § 12. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder sind gehalten, auf amtliches Erfordern mittelst der vorgeschriebenen Bescheinigungen den Nachweis zu führen, daß die Impfung ihrer Kinder und Pflegebefohlenen erfolgt oder aus einem gesetzlichen Grunde unterblieben ist.
- § 14. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche den nach § 12 ihnen obliegenden Nachweis zu führen unterlassen, werden mit einer Geldstrafe bis zu 20 Mr. bestraft. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlene ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Befestigung zur Revision (§ 5) entzogen geblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mr. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.
- Diesen Vorschriften wird unsererseits nun noch folgendes hinzugefügt:
1. Der für den hiesigen Impfbereich gestellte Impfarzt ist der hier wohnhafte königliche Kreisarzt Medizinalrat Dr. Witting.
  2. Außer den im Jahre 1912 und 1901 (sfr. § 1 zu 1 und 2) geborenen Kindern sind auch die Kinder zur Impfung und Wiederimpfung zu stellen, welche im Jahre 1912 oder früher wegen Krankheit oder aus anderen Gründen von der Impfung und Wiederimpfung zurückgeblieben sind, falls nicht der Nachweis der durch einen anderen Arzt erfolgten Impfung und Wiederimpfung beigebracht werden kann.
  3. Von der Befestigung zur öffentlichen Impfung können außer den nach dem vorstehend mitgeteilten § 1 zu 1 und 2 von der Impfung ausgeschlossenen Kindern und Böglingen nur noch diejenigen Kinder zurückbleiben, welche nach ärztlichem Zeugnisse entweder ohne Gefahr für ihr Leben oder für ihre Gesundheit nicht geimpft werden können oder die bereits im vorigen oder in diesem Jahre von einem anderen Arzt geimpft worden sind.
  4. Die vorstehend erwähnten ärztlichen Zeugnisse und Nachweise sind im Impftermine dem Impfarzt zu überreichen.
  5. Ebenso sind diesem Arzte im Impftermine auch diejenigen Kinder anzuzeigen, welche von einem anderen Arzt geimpft resp. wiedergeimpft werden sollen.
  6. Aus einem Hause, in welchem Fälle ansteckender Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtheritis, Krupp, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen zur Impfszeit vorkommen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen Kinder zum öffentlichen Termine nicht gebracht werden, auch haben sich Erwachsene aus solchen Häusern von dem Impftermin fern zu halten.
  7. Die Impflinge sind mit reinem Wasser und reinen Kleidern zum Impftermin zu stellen.
  8. Die Bestellscheine sind zum Impftermin mitzubringen.
- Thorn den 6. April 1913.

**Die Polizei-Verwaltung.**

**Senffenberger Krone-Briketts**



Alle Verkaufsstellen tragen dieses Plakat. Bezugsquellen an jedem Platz weist ausserdem nach das Brikettsyndikat, Berlin NW. 7.

**Schindeldächer**

beden wir unter 30jähr. Garantie. Günstige Zahlungsbedingungen. Gewissenhafte Reparaturen. Überleitung von pa. Referenzen mit auß. stürmischer, steile Bedachungen kostenlos.  
**Gebr. Lewinski, Dirschau, Tel. 254,**  
Spezialgeschäft für Schindelbedachungen.

**Dr. Thompson's Seifenpulver**

(Marke Schwan)  
Ist in Verbindung mit dem modernen, garantiert unschädlichen Bleichmittel

**Seifix**  
das beste selbsttätige Waschmittel.

Zu haben in allen Verkaufsstellen von Dr. Thompson's Seifenpulver.

**„Seifix“ Paket 15 Pfennig**



modernen Fassons stets vorrätig zu Preisen von 12-65 Mark das Paar.

Gravierung frei. Größtes Lager in:

**Uhren, Gold- u. Silberwaren.**

Zuverlässige Reparatur-Workstätte

**Louis Joseph,**  
Uhrenmachermeister,  
Seilerstr. 28 — Fernspr. 589

**6- u. 3-Zimmer-Wohnungen,**  
Sonnenseite mit wunderbarer Aussicht nach dem Waldchen und Weichsthal, mit allen modernen Einrichtungen. Gas u. Elektrisch, Bad u. allem Zubehör, evtl. auch mit Herdofen und Wäschegeschäft, sogleich oder später zu vermieten. Näheres Brombergerstr. 108, dicht am Bismarckturn.

Empfehle mich bestens als  
**Flavierstimmer,**  
sowie zur Ausbesserung und Neuaufrichtung alter Klaviere.  
**Gust. Patz, Flavierstimmer,**  
Schuhmacherstr., Ecke Schillerstr.

**Seine Wäsche,**  
sowie Kostüme, Blusen, Gardinen, Stores zum Spannen angenommen, auch Blättwäsche wird sauber, wie neu, geplättet, nur schonende Handwäscherei und Blätterei. Ausstattungen werden wie neu aufgearbeitet. Wäsche innerhalb 3 Tagen fertig. Dort werden auch **Behörden** für die Blätterei eingestellt.  
**Wwe. Frau Oehsenknecht,**  
Schillerstr. 12, part., r.

**Rückgratverkrümmung**



hohe Schultern u. Hüften bekämpft mit großem Erfolge bei Erwachsenen und Kindern der verstellbare  
**Geradehalter „System Haas“**  
Preisgekrönt Intern Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.  
Prospekte mit ca. 11 Abbildungen gratis.

**F. MENZEL**  
Breslau I. Taschenstraße 9

**Ideale Büste, „Grazinol“**

schöne, volle Körperform durch Nährpulver  
Durchaus unschädlich, in kurzer Zeit geradegedrigt über reichende Erfolge, ärztlich empfohlen. **Garantiefreie.**  
Machen Sie einen letzten Versuch; es wird Ihnen nicht leid tun. Karton 2 Mr., 3 Kart. zur Kur erforderlich. 5 Mr., Porto extra. Distr. Versand, Apotheker **R. Müller Nehl,** Berlin E. 20, Franzfurter Allee 136.



**Spezialität allerersten Ranges STOBBE'S**

extrafeiner Machandel No. 00 „Edel-Likör“  
Eingetragen am Institut für Ökonomie- und Handelsgewerbe zu Berlin, sowie alle anderen Sorten Stobbe's Machandel, Liköre und Brandweine.  
Alleiniger Fabrikant des echten Tiegenshöfer Machandels  
**Heinr. Stobbe, Tiegenshof**  
Dampf-Destillation, Machandel-Brandwein- und Likör-Fabrik.  
Gegründet anno 1776.  
Originalflasche und Originalgläser gesetzl. geschützt. Preisliste und Versandbedingungen gratis und franko.  
Vertreter für Thorn:  
**Walter Güte, Altst. Markt 24**



**OKU - Karmelitergeist**  
gegen Rheuma, Hexenschuss, Ischias, Gicht, Zahn-Kopf- und Magenschmerzen.  
er Flasche 0,75, 1,25 und 3,50 Mark  
Zu haben bei:  
**M. Barakiewicz, Zentral-Deogetie**

**Wagenräder**  
jeder Größe und Gestalt liefert billigst  
**Richard Rettmanski,**  
Thorn, Brombergerstraße 110.

**Rote Rhodelslands Bruteier 4 Mark.**  
**G. Krüger, Amthal Kreis Thorn.**



# Unübertroffen ist der Ruf meiner Firma für die Lieferung von Wäsche - Braut - Ausstattungen.

Begründet ist dieser Ruf durch den Geschmack der Zusammenstellung, Gedeihenheit der Stoffe, Vorzüglichkeit der Schnitte sowie besondere Preiswürdigkeit.

Bitte ausführliche Preis-Aufstellungen für Brautausstattungen zu verlangen.

A. Leibwäsche . . . . . M. 142.50 Tischwäsche . . . . . M. 43.50 Haus- u. Küchenwäsche M. 47.— Betten u. Bettwäsche M. 272.— <b>M. 505.—</b>	B. Leibwäsche . . . . . M. 333.— Tischwäsche . . . . . M. 108.— Haus- u. Küchenwäsche M. 97.— Betten u. Bettwäsche M. 372.— <b>M. 910.—</b>	C. Leibwäsche . . . . . M. 480.— Tischwäsche . . . . . M. 186.— Haus- u. Küchenwäsche M. 154.— Betten u. Bettwäsche M. 615.— <b>M. 1435.—</b>	D. Leibwäsche . . . . . M. 670.— Tischwäsche . . . . . M. 263.— Haus- u. Küchenwäsche M. 196.— Betten u. Bettwäsche M. 841.— <b>M. 1970.—</b>
E. Leibwäsche . . . . . M. 858.— Tischwäsche . . . . . M. 412.— Haus- u. Küchenwäsche M. 246.— Betten u. Bettwäsche M. 1009.— <b>M. 2525.—</b>	F. Leibwäsche . . . . . M. 1100.— Tischwäsche . . . . . M. 530.— Haus- u. Küchenwäsche M. 305.— Betten u. Bettwäsche M. 1140.— <b>M. 3075.—</b>	G. Leibwäsche . . . . . M. 1322.— Tischwäsche . . . . . M. 710.— Haus- u. Küchenwäsche M. 418.— Betten u. Bettwäsche M. 1425.— <b>M. 3875.—</b>	H. Leibwäsche . . . . . M. 1465.— Tischwäsche . . . . . M. 831.— Haus- u. Küchenwäsche M. 397.— Betten u. Bettwäsche M. 1637.— <b>M. 4330.—</b>

Die in Arbeit befindlichen Wäsche-Braut-Ausstattungen werden auf Wunsch im 1. Stock zur Besichtigung vorgelegt.

Fast sämtliche Wäsche wird im Hause zugeschnitten und genäht, daher höchste Leistungsfähigkeit durch eigene Fabrikation.

Für das Namensticken von Ausstattungen wird nur der Selbstkostenpreis in Anrechnung gebracht.

## Leinenhaus M. Chlebowski,

Breitestrasse 11, Thorn, Ecke Brückenstr.

Vorhandene Stickereien, Stoffe u. Handarbeiten werden bereitwilligst zur Verarbeitung angenommen.

Gegründet 1878.

Telephon Nr. 538.

**Damen- Friseur - Salon**  
Fernspr. 569 **Karl Gehrtz** Fernspr. 569.  
12 Heiligegeiststr. 12.

ondulation) **Kopfwäsche** [Maniküre mit Ondulation und ff. Frisur  
**1 Mark,**  
im Abonnement billiger.  
Reinlichste Sauberkeit. — Aufmerksamste Bedienung.  
Zentralluft- und Warmwasser-Anlage.  
Vor- u. Rückwärts-Kopfwäsche.  
— Frisuren in und außer dem Hause. —

  
**Grabdenkmäler, Grabtafeln, Grabinschriften, Grabgitter**  
empfiehlt  
**A. Irmer, Thorn,**  
Steinindustrie,  
— Culmer Chaussee 1. —

**Mittagstisch**  
in und außer dem Hause zu haben.  
Araberstraße 4, 1.

**Geld u. Hypotheken**

**Bar Geld** an jedermann auch gegen Ratenrückzahl. reell, diskret und schnell verleiht **Carl Winkler**, Berlin 48, Friedrichstr. 113 a. Auskunst kostenlos. Provision erst bei Auszahlung. Täglich eingehende Dantschreiben.

**Geld** sofort bar an jedermann bei ff. Ratenrückzahl. bis 5 Jahre. Reell, diskret und schnell. **W. Lützow**, Berlin 799, Dennewitzstr. 32. Kostenlose Auskunst. Viele Dantschreiben.

**Geld** verborgt Privatier an reelle, sichere Leute ohne Bürgen zu 5 Prozent auf 5 Jahre, kleine Ratenrückzahlung. **A. Müller**, Berlin SW. 61, Teltowerstraße 16.

**6-7000 Mark** vom 1. Juni auf Landwirtschaft zu vergeben. Nähere Auskunft bei **Weiss**, Waldstraße 92, an der Wassertafelne.

**Goldfächer**. Suche 2-3000 Mk. zur 2. Stelle auf 1/2 bis 1 Jahr. Auf Wunsch hinterlege Sicherheitspapiere. Angebote unter **N. O.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

**1000 Mk.** zur zweiten Stelle, sichere Hypothek, per 1. Juli gesucht. Angebote unter **S. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wer leiht gegen völlige Sicherheit und hohe Zinsen  
**300 Mark** auf 2 Jahre. Gefl. Angebote unter **A. B. 90**, Hauptpostlagernd.

**9000 Mark** z. 1. Stelle sof. gef. Angeb. u. **B. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

## Fertige Herren-Bekleidung

Das Neueste in Stoffen und Fassons. Anerkannt hervorragende Passformen und vorzügliche Verarbeitung.



### Sakkoanzüge

in englisch gemusterten Cheviots und Kammgarnen

Mk. 48.— Mk. 36.— Mk. **27.—**

### Ulster

ein- und zweireihig, mit und ohne Gurt,

Mk. 42.— Mk. 33.— Mk. **25.—**

### Paletots

in schwarz und marengo

Mk. 45.— Mk. 36.— Mk. **27.—**

## S. Schendel & Sandelowsky

Breitestrasse, Ecke Baderstrasse.

## Teppiche Gardinen

Unsere Spezial-Abteilung für Teppiche und Gardinen ist nachweislich die grösste in Thorn.

von allem das Neueste empfehlen billigst

### Gebrüder Tews,

Spezialhaus für Wohnungseinrichtungen,

Brückenstrasse 30/32.

## Landwirtschaftl. Buchführung,

einfache wie doppelte Jahresabschlüsse, Steuerangelegenheiten,

### Revisionen.

R. Shacde, Graudenz, Getreidemarkt 20.

Kontor für landwirtschaftliche und gewerbliche Buchführung.

Freie Abholung und Rücklieferung.

Telephon 435.

## Reelle und schöne Wäsche

wie die Hausfrau diese wünscht, garantiert ohne Chlor etc., mit allerbesten Kernseife gewaschen, im Freien getrocknet, billiger als wie im Hause allein gewaschen,

### liefert die

hygienisch sorgfältig mit den modernsten Erzeugnissen dieser Branche eingerichtete

## grosse Wäscherei nach Hausfrauenart.

Jede Wäscheforte wird allein behandelt. Wer Wert darauf legt, seine Wäsche reell, sauber und schonend gereinigt zu haben, übergebe diese der

## Dampf-Wäscherei „Frauenlob“

Inh.: **M. Palm**, Friedrichstraße 7 und Annahmestelle Altstadt, Markt 12.

## Rudolf Malzahn,

Mellienstrasse 53, Malermeister, Mellienstrasse 53.

## Ausführung aller Malerarbeiten,

selbst der grössten Objekte.

Gute Materialien. — Mässige Preise.

Atelier für Malerei u. Kunstgewerbe.

Zeichnungen jeder Art.

## Vertreter-Gesuch.

Ich suche für meine vorzügl. konstruierten Handfeuerlöschler

### „Excelsior“

an einigen Plätzen solv. Herren, welche zu Industriellen, Theatern, Sanatorien etc. gute Verbindung haben. Herren, die für eigene Rechnung kaufen, erhalten den Vorzug. Gefl. Anfragen unter Angabe der bisherigen Tätigkeit und einigen Referenzen an

**Max Rentsch**, Dresden A1,

Fabrik für Handfeuerlöschler „Excelsior“.

# Die Presse.

(Fünftes Blatt.)

## Weibliche Wunderkinder.

Von Eugen Jsolani.

(Nachdruck verboten.)

Wenn man für das weit seltenere Vorkommen weiblicher Wunderkinder als das von Wunderknaben die Tatsache als Begründung annehmen wollte, die im allgemeinen für das Vorhandensein von so viel mehr bedeutenden Männern als Frauen vorliegen, so irrt man sich entschieden. Wenigstens sind es diese Gründe nicht allein.

Wir brauchen nur auf die zahlreichen bedeutenden Bühnenkünstlerinnen hinzuweisen, die im Alter von vierzehn und fünfzehn Jahren bereits zur Berühmtheit gelangten. Keiner wird daran denken, alle diese, so die berühmte Dorothea Ackermann, Christiane Neumann, die schon im dreizehnten Lebensjahre in Weimar Liebhaberinnenrollen spielte, und zahlreiche Größen unserer Zeit, Wunderkinder zu nennen, denn ihr Auftreten auf der Bühne stand mit ihrem Alter keineswegs so im Gegensatz, wie es bei Knaben des gleichen Alters der Fall gewesen wäre. Daß Kinder in Kinderrollen auf der Bühne auftraten, ohne als Wunderkinder angesehen zu werden, geschah ja bei Knaben und Mädchen in gleicher Weise.

Nur ein weibliches Wunderkind der Bühne ist wohl in der Theatergeschichte bekannt geworden: Constanze Le Gay, die 1814 in Rassel geborene Tochter eines französischen Kapellmeisters, den König Jerome nach Deutschland gebracht hatte. Die kleine Constanze betrat in der berühmten Rolle des „Donauweibchens“ mit sieben Jahren in Düsseldorf zuerst die Bühne und machte dann als Zehnjährige Gastspielreisen durch Deutschland und wurde besonders in dem nach dem französischen bearbeiteten Stück „Die Puppe“ bewundert. Mit fünfzehn Jahren trat sie dann ins Hamburger Ensemble ein und heiratete dort den Schauspieler Friedrich Dahn, dem sie 1832 einen Sohn gebar, den späteren Dichter Felix Dahn. In München war sie dann lange Jahre hindurch eine Zierde der Hofbühne neben ihrem Gatten, der sich dort aber dann von ihr scheiden ließ, um eine andere Kollegin, Marie Hausmann, zu heiraten.

Indessen, wie gesagt, haben zahlreiche Bühnenkünstlerinnen im jugendlichsten Alter, auch in Kinderrollen, schon Bewunderung erregt. So hat zum Beispiel die Dresdener Bühnenkünstlerin Charlotte Basté bereits als Dreijährige auf den Brettern gestanden. Die bedeutenden Vertreterinnen der Tanzkunst haben ebenfalls im Kindesalter schon Bewunderung erregt, und das berühmte Horszeltische Kinderballett in Wien, das eine theatergeschichtliche Bedeutung erlangte, war eine Vereinigung von Wunderkindern der Tanz-

kunst, unter denen auch die Geschwister Eißler waren.

Auch musikalische Wunderkinder weiblichen Geschlechts gab es eine ganze Anzahl. Vor allem ist „das Rannerl“, die Schwester Mozarts, die als Elfjährige die Triumphe des sechsjährigen Bruders teilte, zu erwähnen. Clara Schumann aber war das musikalische Wunderkind par excellence. Unter ihrem Mädchennamen Clara Wieck trat sie als Zehnjährige auf, unternahm drei Jahre später mit ihrem Vater Friedrich Wieck, dem berühmten Musikpädagogen, Kunstreisen, an denen auch ihre Stiefschwester Marie Wieck, die heute noch als Achtzigjährige in Dresden lebt, teilnahm. Aus neuerer Zeit ist Teresa Careno zu nennen, die mit 12 Jahren ihre Kunstreisen in Europa begann, vorher aber schon in ihrer Heimat Venezuela bewundert worden war. Als Geigenkünstlerinnen erregten in den dreißiger und vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die Geschwister Mila-nollo, Teresa und Maria, zwei Italienerinnen, im Kindesalter durch ihr virtuosos Spiel Aufsehen, und in den achtziger Jahren Teresa und Anna, die sich aber öffentlich erst mit fünfzehn Jahren hören ließ. Auch Fanny Hensel ist zu erwähnen, die zu ihrem Bruder Felix Mendelssohn-Bartholdy in gleichem Verhältnis stand, wie das „Rannerl“ zum Wolfgang Amadeus, wenn sie auch nicht öffentlich auftrat. Damit ist gewiß die Zahl der musikalischen Wunderkinder weiblichen Geschlechts nicht erschöpft. Viele sind später wohl vergessen oder haben, nachdem sie in den Hafen der Ehe geschlüpft, ihre Kunst öffentlich nicht mehr gezeigt.

Merkwürdig ist nun, daß sich die dichterische Begabung beim weiblichen Geschlecht im Kindesalter öfter zeigte. Von vielen Dichterinnen wird erzählt, daß sie bereits im Kindesalter sich poetisch verhielten; das Empfindungsleben des Weibes scheint früher als beim männlichen Geschlecht nach poetischem Ausdruck zu suchen, und während wir von eigentlichen dichterischen Wunderknaben nichts wissen und selbst unsere bedeutenden Dichter in der Jugendzeit nichts hervorbrachten, das sie später der Aufnahme in ihre Werke würdig hielten, gibt es einige Dichterinnen, die schon im Kindesalter das Aufsehen und die Bewunderung der Zeitgenossen erregten. Der merkwürdigste Fall, zugleich deshalb auch, weil er mehrere Literaturen betrifft, ist der bei 1808 in Petersburg geborenen Dichterin Elisabeth Kulmann, der Tochter eines russischen Offiziers, nach dessen frühem Tode das Mädchen unter dem Einfluß einer deutschen Mutter und eines sehr begabten Lehrers seine Anlagen in ungewöhnlicher Weise ausbildete. In ihrem 15. Lebensjahre verstand sie elf Sprachen, acht da-

von so gut, daß sie sich tadellos darin ausdrücken und in ihnen dichten konnte. Gedichte in deutscher, russischer und französischer Sprache sind nach ihrem frühen Tode gesammelt herausgegeben worden. Deutsche Gedichte der Dreizehnjährigen sind Goethe vorgelegt worden und haben dessen Anerkennung gefunden. Sie sind abgedruckt in vielen deutschen Anthologien, Schullesebüchern usw. Elisabeth Kulmann beschäftigte sich nebenbei aber noch mit Mathematik und Naturwissenschaften, mit Zeichnen und Musik. Dabei war ihr dichterisches Schaffen so umfangreich, daß es selbst als physische Leistung betrachtet, Erstaunen erregen mußte, denn das Wundermädchen starb bereits im Alter von 17 Jahren. Freilich war zweifellos die übermäßige Anstrengung unausgesehener Studierens die Ursache ihres durch völlige Entkräftung des garten Körpers herbeigeführten frühen Todes.

Auch die unglückliche Louise Brachmann (geb. 1777), die Tochter eines Kreissekretärs in Rochlitz, gehört zu den poetischen Wunderkindern. Als sie zehn Jahre alt war, überfiedelten die Eltern nach Weizsäcker, wo der Umgang mit Novalis (Friedrich Georg von Hardenberg) und dessen Schwester Sidonie auf das frühreife Kind und seine lebhaft phantastische einen großen Einfluß ausübte. Durch Novalis kam Louise Brachmann auch mit Schiller in Briefwechsel, der in den „Horen“ und im Musenalmanach Gedichte veröffentlichte, die Louise als Dreizehnjährige bereits verfaßt hatte. Sie wurde nicht glücklich durch ihre reichen Gaben. Nachdem sie ihre nächsten Freunde und Angehörigen durch frühen Tod verloren, lastete „die Bettelarmut all' des Menschentums“ so schwer auf der Einsamen, daß sie 1822 in der Saale den Tod suchte. Von ihren zahlreichen Werken, von denen drei voluminöse Bände, die nach dem Tode herausgegeben wurden, nur eine Auswahl geben, ist eigentlich nur ein Gedicht recht auf die Nachwelt gekommen, das in vielen Schullesebüchern zu findende Kolumbus-Gedicht: „Was willst du, Fernando, so trüb' und bleich?“

England besaß in der 1793 in Liverpool als Tochter eines irischen Kaufmanns, namens Browne geborenen Dichterin Felicia Hemans, ein berühmtes poetisches Wunderkind. Als das Mädchen sieben Jahr alt war, wurde die Familie durch den Zusammenbruch des Vermögens gezwungen, in einem einsamen Hause an der See in dürftigster Lage Zuflucht zu nehmen. Diese Einsamkeit und die romantische Szenerie, die noch durch ein Gebirge im Hintergrunde an Reiz gewann, weckte die ersten dichterischen Klänge in dem Mädchen, das man in frühesten Jugend in den Zweigen eines Apfelbaumes sitzen sehen konnte, wo sie las und laut deklamierte. Als Vierzehnjährige ließ sie

ein Bündchen „Gedichte“ drucken und noch in dem gleichen Alter die Dichtung „England an Spain“, wozu ihr Briefe der Brüder, die in Spanien am Kriege teilnahmen, den Stoff boten. Beide Bücher wurden freilich so schlecht beurteilt, daß Felicia davon erkrankte. Doch war sie bald wieder zu poetischem Schaffen bereit, und ihre 1812 erschienenen „Domestic affections“, die noch manche Gedichte aus ihrem Kindesalter enthalten, fanden denn auch eine ernsthaftere Würdigung. Im selben Jahre heiratete sie den Kapitän Hemans, doch wurde die sechsjährige Ehe, in der die Dichterin fünf Söhne gebar, 1818 gelöst; ihr Mann hatte sie verlassen, angeblich um in Italien seine angegriffene Gesundheit wieder herzustellen, kam aber nie wieder. Erst durch dieses Unglück reifte freilich das Talent der Dichterin zu ihrer Höhe empor, die ihr die Bewunderung eines Byron und Shelley erwarb.

In Rumänien erregte vor ein paar Jahrzehnten der Tod eines jungen Mädchens Julia Hasdeu lebhaftes Bedauern. Sie war die Tochter eines dort sehr geschätzten Gelehrten und Dichters Bogdan Petriceicu Hasdeu, der auf verschiedenen Gebieten der Wissenschaft Bedeutendes hervorgebracht hat. Auch seine Tochter hatte zu den glänzendsten Hoffnungen Berechtigung. Gedichte, Novellen, Aphorismen, die sie im jugendlichen Alter erscheinen ließ, zeigten eine Frühreife, die erstaunlich war. Leider vermochte auch sie nicht dem Sturm des Lebens zu trotzen; im 17. Lebensjahre starb sie.

Vor zehn Jahren kam aus Paris die Kunde, daß eine Zehnjährige, namens Champmognat, von Victorien Sardou eingeführt, Mitglied der Pariser Autorengeellschaft geworden sei, und unter dem von der Königin von Rumänien sichtlich inspirierten Autor-Namen Carmen d'Assiolo auf Provinzbühnen mehrere Stücke habe aufführen lassen. Die Eltern lebten früher in England, wo die Kleine angeblich bereits mit fünf Jahren kleine Fabeln gedichtet habe, und, von der Lady Churchill eingeführt, dem Hofe der greisen Königin Victoria vorgestellt worden sei. Daß seitdem aus der kleinen Dichterin eine große wurde, ist freilich nicht bekannt geworden.

Auch bei uns sind in den letzten Jahrzehnten ein paar dichtende Wunderkinder wieder erstanden. Man hat des öfteren von ihnen in Zeitungen gelesen, und die Gedichte einer Zwölfjährigen: „Knospen, Gedichte eines Kindes von Auguste Schidlof“ sind sogar in Buchform erschienen, für eine Zwölfjährige wohl immerhin beachtenswerte Proben einer geistigen Frühreife, wenn vielleicht auch eben nicht geeignet, sie schon in Buchform der Kritik auszusetzen. Denn man darf dabei nicht vergessen, daß zahlreiche Dichterinnen, auch Marie Ebner-

## Thorner Musikleben vor 40 Jahren.

Von Gottlieb Rete-Thorn.

Eine kurze Spanne Zeit, ein Menschenalter. Und doch wie anders sah es vor 40 Jahren in unserem Thorn aus! Von der abtumpfenden Überfülle musikalischer Veranstaltungen, von der Zerplitterung der Kräfte in einer Unmenge von Vereinen, von Freitonzerten und dergleichen wußte man noch nichts. In zwei, drei Gesangsvereinen pflegte man in der Stille die edle Kunst der Klavier; eine öffentliche Aufführung war immer die Nase in der Wüste, zu der man sich drängte. Mit Recht, denn nicht Virtuosenfüßchen, bei denen die Seele hungert und dürstet, füllten die Konzertprogramme aus, sondern stets eine gute, gediegene Musik. Die Führung im Musikleben Thorn's mit maßgebendem Urteil hatte damals Justizrat und Reichstagsabgeordneter Meyer. Ihm zur Seite standen Professor Hirsch, Leiter des Singvereins, der Liedertafel und des Musikunterrichts am Thorer Gymnasium, und Kaufmann Leopold Neumann. An ausführenden Künstlern besaß Thorn damals ein Trio, um das es von größeren Städten beneidet wurde: der königl. Musikdirektor Lang, früher Theaterkapellmeister am Friedrich-Wilhelm-Theater zu Berlin (Geige), August Schapler, der sich in Mader niedergelassen hatte, (Bratsche) und Julius Schapler, ein bedeutender Cellist, der dem Leipziger Gewandhausorchester unter Mendelssohns Leitung angehört hatte und auch als Komponist mehrfach mit Preisen bedacht worden war. Dies Trio, zuweilen zum Quartett sich ergänzend, gab jeden Winter einige Konzerte. Außer diesen sind zu nennen Oberlehrer Dr. Gründel, der „Secht im Karpfenteich“, wie man ihn charakterisierte, von dem in der Bürgererschaft viel Anekdoten umgingen, und der Organist und Leiter des altstädtischen Kirchen-

chors Ubrich, der Vater des Baumeisters. Nicht unerwähnt darf bleiben die Gattin des Direktors der polnischen Bank (jetzt Gebäude des Vorshupvereins) Frau von Donimirska, die Schwägerin des damaligen Besitzers des Ritterguts Lissomitz; diese Dame, eine Schülerin Liszts, trat häufig in Wohltätigkeitskonzerten von besten der Armen Thorn's auf, wobei sie ihren eigenen prachtvollen Steinway-Flügel benutzte. Militärkapellen besaß Thorn nur eine, die der 61er unter Leitung des tüchtigen Kapellmeisters Rothbart, dem ein äußerst begabter Korpsführer, der Cellist Reindel, zur Seite stand, welcher eine Thorerin, die Tochter des Uhrmachers Willimzig in der Brückenstraße, heimführte und heute als königl. Musikdirektor und Kapellmeister des 11. Grenadier-Regiments in Breslau lebt. Neben diesen ausführenden musikalischen Kräften der damaligen Zeit traten selbstverständlich auch die Gesangsvereine hervor, da der Singverein, unter Mitwirkung der Liedertafel und des Kirchenchors, sich schon damals die Aufführung der großen Oratorien zur Aufgabe gestellt hatte. Die Veranstaltungen dieser einheimischen Kräfte füllten indessen das Musikleben Thorn's keineswegs aus. Der Ruf Thorn's als musikkundige und musikkundige Stadt war in weitere Kreise gedrungen und gern folgten die größten Künstler der Einladung zu Konzerten in der Weichselstadt. Das Verdienst, diese Jahrzehnte hindurch vermittelt zu haben, gebührt dem Buchhändler E. F. Schwarz. Dank seiner Initiative hatte das Thorer Publikum Gelegenheit, wiederholt das berühmte sogenannte Florentiner Quartett (Becker) zu hören; ferner den Cellisten Müller, jetzt im Orchester des Leipziger Gewandhauses; die Gebrüder — heute Professoren — Klengel, den Wiener Kammerfänger Dufmann und den Baritonisten Adolf Wallnöber, die im Verein

mit anderen Mitgliedern der Wiener Hofoper durch den musterhaften Vortrag von Schumanns „Spanischem Liebespiel“ alle Hörer entzückten; das Soloquartett des Berliner Domchors; das österreichische Damenquartett der drei Schwestern Tschampa und der Altistin Gallowitz, die besonders mit schwedischen und englischen Volksliedern in der Ursprache — unvergänglich bleibt uns das Lied „Long, long ago“ (Lang ist es her) — einen tiefen Eindruck machten; das Trio Professor Barth (Klavier), de Ahna (Geige), Haußmann (Cello), das jährlich in Thorn ein Konzert gab. Auch Joachim ist einmal in Thorn erschienen. Bei zwei Künstlern wollen wir, der besonderen Umstände ihres Auftretens wegen, etwas länger verweilen. Der eine ist der berühmte Geigenpieler Wieniawski. Der Künstler war damals schon schwer leidend, jedoch er bei seinem letzten Konzert im Kroll'schen Theater zu Berlin mitten im Spiel ohnmächtig wurde — worauf der im Saal anwesende Joachim für den kranken Kollegen eintrat und das Konzert, mit dem gleichen Programm, zuende führte. Wieniawski erfolgte sich jedoch wieder soweit, daß er acht Tage später in Thorn auftreten konnte. Man wußte, daß es vielleicht das letzte Konzert des großen Künstlers sein würde, und so war auch der polnische Hochadel aus weiter Umgebung herbeigekommen, um den berühmten Landsmann noch einmal zu hören. Nie hat die Aula des Thorer Gymnasiums eine so glänzende Gesellschaft in ihren Räumen gesehen wie dies „Partee von Komtesse“ im März 1880, vor dem Wieniawski spielte. Der Künstler spielte zuletzt seine Komposition „Legende“, mit der er einst das Herz seiner späteren Gattin, einer Engländerin, gewonnen haben soll. Als das ergreifende Stück beendet, brach ein Beifallssturm los, der sich erst legte, als der Künstler noch einmal die Geige ansetzte und

mit einem feurigen Mazur von Chopin das Konzert schloß. Von der Gattin begleitet, fuhr Wieniawski nach Warschau und Moskau, wo er Ende des Monats starb. Der zweite Künstler ist der Pianist Hans von Bülow, der berühmteste Beethoven-Interpret. Welchen Ruf Bülow in der Musikwelt genoss, geht am besten daraus hervor, daß er mit seinem Impresario Julius Hoffmann, dem späteren Direktor der Kölner Oper, erst am grünen Donnerstag ohne Vorankündigung in Thorn eintraf und doch am Sonnabend Abend — vor dem Ostersfest! — bei einem Eintrittspreis von einem Taler ein Konzert in der Aula des Gymnasiums bei ausverkauftem Hause geben konnte. Er spielte gut anderthalb Stunden Bach, Mozart, Beethoven und zum Schluß ein Stück von Tschajkowsky. Zu dieser Zeit war eben Gustav Freytags Roman „Martin König“ erschienen, dessen Schauplatz bekanntlich Thorn ist. Hans von Bülow interessierte sich sehr dafür und besuchte auch die alten historischen Stätten, darunter die Ruinen des Schlosses. Der Schreiber dieser Zeilen hatte die Ehre, dem kleinen Herrn, welcher der Natur durch einen sehr hohen Zylinder nachhaft, als Führer zu dienen. Wie hier eingeloschten sein mag, hatte ein literarisches Damen-Lesefränkchen Thorn's dem damals in Wiesbaden lebenden Dichter Gustav Freytag in dankbarer Anerkennung seiner Verherrlichung der Stadt Thorn durch den oben genannten Roman einen prachtvollen selbstgestickten Teppich überreicht, was den Dichter, wie sein Dankschreiben zeigte, tief erfreute. Es wird manchen überraschen, daß damals schon große Gesellschaften Thorn mit ihrem Besuche beehrten, so die Wiltsche Kapelle aus Berlin, ferner Professor Langenbach mit einem Orchester von 65 Mitgliedern, der auf der Reise nach Petersburg in unserer Stadt halt machte und

Eichenbach, in gleichem Alter Dramen und Gedichte und anderes „schufen“ und wohl später glücklich waren, daß ihre Eltern diese Anfänge ihres dichterischen Schaffens nicht an die große Glocke der Öffentlichkeit gehängt haben.

Denn das wird allzuoft und allzuleicht übersehen: nicht das ist ein Wunderkind, das auf irgendeinem Gebiete eine Begabung besser entwickelt hat, als andere Kinder seines Alters; nur allzubald wird es sich zeigen, daß dies allzuzeitig überschätzte Talent sich gerade deshalb nicht weiter entwickelt. Nur das Kind, das im Kindesalter Reifes zu schaffen vermag, das dem Auffassungsvermögen eines späteren Lebensalters entspricht, darf als Wunder angesehen werden.

## Ki — wi!

Von Eberhard Freiherr v. Wechmar.

Der Herr Pastor des kleinen Heidedorfes, dem man vor vielen Jahren die Erziehung zweier „hoffnungsvoller“, d. h. sitzengeliebener Quartaner aus der Stadt übertragen hatte, sah in der letzten Stunde vor der Frühstückspause gar zu häufig nach der Kirchturmuhre empor, als daß es den beiden aufmerksamen Schülern nicht hätte auffallen müssen. Und richtig, sobald die vier helleren Viertelstöße verklungen waren, sagte der ehrwürdige Theologe: „Jungens, die beiden letzten Fächer fallen heute aus, ich fahre nach Twistringen zum Herrn Superintendenten, Ihr könnt die Arbeiten jetzt machen, der Nachmittag gehört Euch!

Als Junge von dreizehn Jahren weiß man mit so einem „Geschen“ schon etwas anzufangen, und der Schlachtplan war daher schnell entworfen, denn kaum hatte die alte Pastorenkaleche schwankend den Markt gekreuzt und die erste Straßenecke erreicht, so war auch bereits das Arbeitspensum erledigt, und der Nachmittag hätte beginnen können, wenn — ja wenn das Mittagessen nur schon genossen gewesen wäre. Aber auch diese Pein war bald überstanden, und mit der sanften, stets gültigen Frau Pfarrer ließ sich's ja reden, umso leichter, da wir zum Abend ein Duzend Kiebitzeier und mehr mitzubringen versprochen. Rasch waren die Überstulen zur Vesper in den Taschen verstaut, und heidi gings hinaus in den sonnigen Frühlingstag.

Die scheinbar ins Unendliche hinüberführende Weite unserer germanischen Tiefebene wirkt zu allen Jahreszeiten wie ein Märchenwunder auf den Wanderer ein, zumal, wenn er noch jung und begeisterungsfähig ist. Nur wenige Schritte leiten ihn in ein Zauberland, dessen unbeschreibliche Ruhe sich seinen Sinnen sanft vermählt, auf weichem Teppich schreitet er leichten Fußes dahin, über ihm wölbt sich des Himmels blaue Kuppel, und wenn dann zu allem Vogelgesang noch ferne Glocken klingen, eint sich ihr Klang mit dem Summen emsig sammelnder Insekten, das wie das Rauschen der Meereswoge allmählich zu mahndem Großen anschwillt, bald aber vom Hauch des Windes weitergetragen, wie leises Harfenspiel im Ververweht. Dann dringt aus lichten Höhen das Lied der Lerche crescendo an unser Ohr, und vom Wimpfeltriebe der sturmzerzausten Fische singt, ihre Triller zart begleitend, das Rot-schwänzchen den behaglich unter ihr ruhenden,

auch auf der Rückreise hier noch einmal ein Konzert gab, und die gesamte Danziger Operngesellschaft, die wiederholt in Thorn ein Gastspiel gab und auch Opern wie „die Afrikanerin“ zur Aufführung brachte. Der Andrang zu diesen Vorstellungen, die im alten Stadttheater (jetzt Artushof), das 4—500 Personen faßte, war so groß, daß das Publikum vor dem Billettstalter Reihe bildete bis fast zum Rathaus hinüber und das Theater stets schon einige Tage vor der Aufführung ausverkauft war; die Hauptanziehungskraft übte der Tenorist Glomme, der allen alten Thornern noch in guter Erinnerung ist. Die Konzertaufführungen fanden früher in dem Saal des alten Artushof, der über dem Theater lag und gegen 200 Personen faßte, statt, dann meist in der Aula des Gymnasiums, später auch in der Aula der Bürgerschule in der Gerechtenstraße; die Gartenkonzerte in dem überaus beliebten und vielbesuchten Mahr'schen Garten (jetzt Viktoriapark), der Ziegelei und im alten Höldebergerpark (jetzt Bürgergarten). In letzterem konzertierte das Professor Langenbach'sche Orchester. Der Besuch aller musikalischen Veranstaltungen war durchweg gut, das Haus meist ausverkauft. Die Gründe hierfür sind wohl darin zu suchen, daß die Konzerte von der ganzen Bevölkerung, die noch nicht in zwei Lager gespalten war, besucht wurden, diese auch nicht zu oft gegeben wurden und das Geld in diesen Zeiten nach dem glücklichen Kriege auch leichter rollte. Auch ein originelles Dilettanten-Orchester gab es in jenen Jahren, nämlich zwanzig junge, zum Festungsbau nach Thorn kommandierte Ingenieuroffiziere, unter Leitung des genannten Korpsführers der Kapelle des 61er Reindels, die sich öfters vor einer geladenen Gesellschaft, dem Offizierkorps des 61. Regiments und den Spitzen der Bürgerschaft, hören ließen. Zu Freikonzerten hatte es Thorn damals noch

silbergrau schimmernden, alten Rehbod zu kurzem Schlummer ein. Das Rollen der Birzhähne verstummt, die Heide träumt. —

Auf einem verwitterten Fingling saßen wir damals in längst vergangenen Jugendtagen und hielten Raft. Hoch über den rings geschichteten Hügelgräbern kreiste ein Rohweih, und in den Wiesen weit unten an der Delme warteten die Kiebitze mit krähendem „Kih-witt“ vor dem gefürchteten Nesträuber. Aber als ob gerade dieser Ton den Kostproben angelockt hätte, gleich strich er schaukelnden Fluges dem Köhricht zu, wo alsbald das gellende Geschrei der tapferen, kleinen Schopfräger, zum schmetternden Schlachtgesänge sich steigerte, und den Eindringling vor allzudreistem Raube warnte. Blähenten und Kothühner verstärkten den Chor, erschende Bekassinen aber höhnten dem abgeschlagenen Feinde nach, wenn ein Brutvogel den Angriff mit wütenden Schnabelhieben siegreich abgewehrt.

Diesem Kampfgetriebe galt es für uns so gleich aus nächster Nähe zuzuschauen, und wer wäre da wohl auch in unserem Alter träumend auf ragenden Felsen hoden geblieben! Bald waren wir daher mitten unter den hassenden Kiebitzwohnern, denen unser Hinzukommen zu nächst wohl wie die ersehnte Hilfe schien, bis uns selbst bald Raubgelüste zu weit gefährlicheren Gegnern als der vertriebene Weih werden ließ.

Heute denken wir über die „Torheiten“ unserer Jugendzeit mit lindem Lächeln nach. Wir wußten es ja nicht besser und taten wie es andere vor uns getan und nach uns tun werden, so lange jugendlicher Egoismus sein Unrecht geltend macht. Wo sollten aber auch die Kiebitzeier für die Genießer alle herkommen, wenn es nicht findige Jungens gäbe, die trotz zielbewusster Fingzackflüge der um ihr Geleze besorgten Flugkünstler die Raupen fänden, wo die Eier, in ihrer Färbung der Umgebung genau angepaßt, für den Kundigen zum Einsammeln so lockend bereit liegen!

Damals hieß es nur: Die Augen auf und kein Stück übersehen, während wir jetzt warnen möchten: laßt wenigstens ein Ei in jedem Neste liegen. Drei mitgenommene sind auch genug, ja, schon zuviel. Der Schlemmer denkt natürlich anders, denn je mehr Ware auf den Markt „geworfen“ wird, desto niedriger die Preise. Er denkt, jedoch die Händler auch, und da das Denken in der Regel — Glücksache ist, so sind die Reingefallenen meist in der Mehrzahl. Jedenfalls aber befindet sich der Kiebitz und seine treue Ehehälfte unter den betäubten Nozleidenden, von den schlecht entlohten Sammlern ganz zu schweigen.

Nun, wir machten uns damals so ernste Gedanken noch nicht. Wir hatten anderes zu tun. Trotz mancher irreleitender Wendungen mit denen die Kiebitze uns wieder und immer aufs neue von den Gelegen ablenken wollten, trotz scheinbar ängstlichen Umkreisens nestartiger mit Kiedgas bestandener Büschel, wußten wir bald die richtigen Stellen zu finden, wo die kreiselförmigen Eier mit ihren Spitzen sich zugekehrt, für weniger scharfsichtige Menschen wie wir damals sicher geborgen lagen, denn hatte sich das Auge erst einmal das Bild richtig eingepreßt, war das Suchen für uns durchaus nicht mehr so schwer. Bald rundete sich daher das mitgenommene

nicht gebracht, von einer Freimut abgesehen, die zwar als öffentliche Veranstaltung nicht beabsichtigt war, aber sich allmählich zu einem nächtlichen Promenadenkonzert in der Brückenstraße herausgestaltete. Dort wohnte nämlich der schon genannte Oberlehrer Dr. Gründel, ein Mann von sonniger Gemütsart, voll Humor, beliebt bei alt und jung. Dieser pflegte, wenn er vom Abendhoppeln im Weinrestaurant heimgekehrt war, daheim auf dem Harmonium zu fantaszieren, in lauen Sommer-nächten natürlich bei offenen Fenstern. Da sammelten sich dann immer die aus dem Wirtshaus kommenden Bürger an, den nachkommenden zuwinkend, das herrliche Konzert nicht zu stören. Immer größer wurde die Zuhörerschaft, sodas schließlich die ganze Straße besetzt war. Ein Cassenhauer, der als kalter Strahl auf die Schar der Bewunderer wirken sollte, gab gewöhnlich von oben das Zeichen heimzugehen. Erwähnt sei auch noch der erst vor wenigen Jahren hochbetagt gestorbene Musiklehrer und Musikrezensent Sammet. Es erschien damals eine frühere Opernsängerin namens Holland in Thorn, die glaubte, mit dem Rest ihrer Stimmittel die Grenzstadt noch beglücken zu können. Sie ließ sich hier als Gesanglehrerin nieder und gab schließlich auch ein Konzert. Die eine Zeitung war überschwenglich in ihrem Lob; in der andern aber gab Herr Sammet eine sachgemäße, objektive Kritik, die darum nicht sehr günstig ausfiel. Darüber entstand ein großes Geschrei der Gegenpartei, die in einem Zeitungsartikel Herrn Sammet heftig angriff. Der parierte den Hieb aber sehr glücklich mit der humoristischen Entgegnung: „An der Sängerin könne doch in der Tat nicht viel dran sein, denn obwohl mit Sammet-Händen angefaßt, sei Holland in Not.“ Und Letztere verließ Thorn bald darauf.

Nez. Längst schon war das versprochene Duzend beisammen, da kam der steinste Heideschäfer schlurfenden Schrittes einher, und nun galt es unsererseits wieder den Alten zu täuschen und die Beute vor ihr zu verbergen. Auch das war rasch getan. Der Greis aber trotzte lächelnd vorüber, er dachte wohl im Stillen der eigenen Jugend, wo er selbst so manches Schock gemammelt oder der Franzosenzeit, wo er auf Schleichwegen mitten durch Moor und Bruch den Dörnberg mit seinem Freikorps geführt, bis sie den „Kiebitzen“ glücklich entgangen, bei Lüneburg blutige Raue an den gehakten Gegnern nehmen konnten.

„Qui vive!“ hatte es damals oft genug bei Tag und Nacht über die Heide gehalten, und dieser Ruf trug den frechen Franzmännern anno 18 den Spottnamen „Kiebitze“ ein.

Um uns her aber schwirrte es von behendem Flügelschlag lauter denn zuvor, und die gelenden Rufe „Quähe, queroit, gräif, Kiwitt!“ riefen uns bald wieder in die Wirklichkeit zurück.

Länger schon wurde die Schatten, welche die Wacholderbüsche über den wellenförmigen Boden warfen. Nebeldampf breitete sich über Sumpf und Rohr wie dünne Schleier hin, da galt es sich zu eilen, denn vor den unholden Geistern der Heide bei Nacht hatten wir damals noch den üblichen Respekt nicht zweifelnder Jungen, die den Erbkönig mit rasch regen Sinnen bei erstmaligem Vortrag wahr und wahrhaftig selbst mit „erlebt.“

Wohl haben wir uns damals nicht eingestanden, daß uns ein fürchterliches Gruseln gepackt, als wir über die Heide im Abendhatten heimwärts eilten. Ein lobenswerter Eifer schien unsere Füße zu beflügeln, wollten wir doch die verläumte Arbeitszeit vom Morgen nun durch schleunige Rückkehr einholen — so sagten wir. Als wir aber bei einem tiefen Moorloch vorüberstapeten und tief unten das schwarze Wasser zur Gurgeln begann, da packte uns doch die Angst beim Genick, und wir wären gern gelaufen, wenn nur die zerbrechliche Last im mahligen Nez nicht gewesen wäre. —

Wer hätte solche Augenblicke nicht auch in seiner Jugend durchlebt! Und dann kommt, nur leider zu rasch, die Zeit des Zweifels, der die des „Wissens“ folgt. Wenn aber später die Tage der Enttäuschungen hereinbrechen, und all unser Wissen sich als Stückwerk erweist, möchten wir gern wieder in jenes Wunderland zurückkehren, das einst die jugendliche Phantasie mit allerlei Gestalten bevölkerte, und im bescheiden gewordenen Herzen regt sich der Wunsch: „Wär' ich geblieben doch auf meiner Heiden!“

## Mannigfaltiges.

(Die Wschinger-Aktiengesellschaft) in Berlin erzielte im letzten Jahre einen Bruttogewinn von 3,21 Millionen Mt. gegen 3,15 im Vorjahr und einen Reingewinn von 522 981 Mark. Davon wurden u. a. 240 000 Mark = 8 Prozent als Dividende verteilt und 100 000 Mark dem Gesehungsheim-Baufonds überwiesen. In der Bilanz ist der Wert der Grundstücke mit 38,869 Millionen Mark angegeben.

(Übertriebene Besorgnis.) Die Nachrichten, daß die letzten Frostnächte die Weinernte am Mittelrhein vollständig vernichtet hätten, entsprechen nicht den Tatsachen. Am Mittelrhein hat der Frost kaum ein Fünftel der voraussichtlich sehr großen Ernte vernichtet. Umfangreiche Ge-

biete von Frostschäden sind nicht bemerkt worden.

(Wom Propeller eines Flugzeuges zerquetsert.) Auf dem Flugfelde von Eastchurch (Grafschaft Kent) wurde ein Mitglied des Marine-Flugkorps, Zahlmeister Berne, von einer Flugmaschine überfahren und getötet. Er stand vor der Maschine, als sie zu laufen begann; der Propeller traf ihn am Kopfe und schleuderte ihn unter die Räder. Schwer verwundet brachte man den Zahlmeister nach dem Hospital, wo er bald darauf starb.

(Wie Amerika Kriegsmatrosen wirbt.) Die Vereinigten Staaten vermehren ihre Kriegsschiffe in so rasendem Tempo, daß es ihnen bei der geringen Vorliebe ihrer Landesöhne für Heeres- und Marinendienst schwer fällt, die nötige Besatzung für die Neubauten zu gewinnen. Um die Lust am Marinendienst zu heben, kündigte die Admiralität in Washington jetzt schon an, daß die gesamte atlantische Flotte im nächsten Jahre eine dreimonatige Mittelmeerfahrt unternehmen würde. Es geht doch nichts über die Geschäftspraktiken der Yankees.

(Die Statistik der tanzenden Gräfin.) Eine der vornehmsten Damen der Gesellschaft St. Petersburgs, die Gräfin Lamsdorff, die Witwe eines Generals, veröffentlicht jetzt Erinnerungen aus ihrem Leben, die in den vornehmen Kreisen der russischen Hauptstadt ein ziemlich beträchtliches Aufsehen hervorgerufen. Die Gräfin stellt darin eine originelle Statistik ihrer Leistungen im Ballsaale auf, über die sie außerordentlich gewissenhaft Buch geführt zu haben scheint. Sie hat, so schreibt sie, vor ihrer Verheiratung an 525 Bällen und nach ihrer Verheiratung an 557 teilgenommen. Als junges Mädchen wurden ihr auf verschiedenen Bällen 18 Heiratsanträge gemacht und als junge Frau mußte sie, bei gleichen Gelegenheiten, nicht weniger als 272 Liebeserklärungen anhören. Genau 100 male drohte man ihr, sich zu erschließen, wenn sie die ihr entgegengebrachten Gefühle zurückwies. (Leider erwähnt die Gräfin Lamsdorff nicht, ob eine einzige dieser Drohungen verwirklicht wurde. D. Red.) Die Gräfin hat im ganzen 2934 Quadrillen, 4500 Walzer und 500 Polkas getanzt. Sie kann sich auf 1700 Herren, mit denen sie tanzte, besinnen. Davon waren, nach ihrem für das starke Geschlecht nicht eben sehr schmeichelhaften Zeugnisse, 1250 ausgesprochen dumm, 300 langweilig, 125 gleichgültig, nett und nur 3 geistreich. Die Entfernungen, die sie im Tanz während ihres Lebens zurückgelegt hat, schätzt die Gräfin Lamsdorff auf 15 000 Meilen. —

VeraGold  
CIGARETTE  
QUALITÄT 3

# Eine alte Erfahrung

lehrt, dass das Beste immer das Billigste ist. Der beste Pneumatik ist stets der billigste, zwar nicht in der Anschaffung, aber im Gebrauch. Fahren Sie darum nur

## Continental Pneumatik

er verbürgt Ihnen den billigsten Kilometerpreis.

Continental-Caoutchouc- und Gutta-Percha-Co., Hannover.



# Damen!

Nur Heiligegeiststraße 12  
laufen Sie  
Böpfe, sowie sämtl. Crisakleide  
zur moderner Frisur.  
Einige hundert Böpfe  
werden jetzt zu spottbilligen Preisen  
ausverkauft.  
Wiederverkäufer besondere Preise.

Extra flache  
**Kavalier-Uhren**  
Blasfütter- und Schweizer-  
Fabrikate,  
in Gold, Silber, Nickel und  
Stahl.  
**Repetier-, Sport- u.  
Blinden-Uhren.**  
Taschen-Wecker  
mit Radium-Beleuchtung,  
f. Reisen, Jagd unentbehrlich!  
**Traut-Ringe,**  
moderne Formen, jugenlos,  
feinestes Fabrikat.  
3 deutsche Reichspatente!  
**H. Sieg,** Uhrmachermeister,  
Thorn, Gießerstraße 5,  
Telephon 542.

Wir offerieren folgende  
**Käsearten**  
in vorzüglichster Qualität:  
Tilsiter vollfett das Pfd. 80 Pfg.  
Tilsiter halbfett " " 60 " "  
Speisequart " " 18 " "  
Kümmelkäse " " 25 " "  
□ Magerkäse " " 25 " "  
Kochkäse " " 60 " "  
Limburger je nach der Größe  
das Stück 50-60 Pfg.  
Königsberg je nach der Größe  
das Stück 25-30 Pfg.  
Camembert das Stück 25 " "  
Käsekrone " " 15 " "  
Weichkäse " " 15 " "  
Thorn'ser Frühstückskäse  
das Stück 10 Pfg.  
In unseren sämtlichen Verkaufsstellen  
und an den Verkaufswagen zu haben.  
Wiederverkäufer erhalten Vorzugs-  
preise. Gleichzeitig empfehlen wir den  
Schweinehälften den Bezug von täglich  
frischen Molken pro Liter 1/2 Pfennig.  
**Zentral-Molkerei.**

**Neue Fahrräder**  
von 45 Mark an bis 200 Mark  
in jeder gewünschten Preislage. Ge-  
brauchte Fahrräder billig. Aufsichtliche  
von 1,50 Mk., Mantel von 2,75 Mk.,  
1 Paar Pedale 0,95 Mk., Ketten von  
1,25 Mk.  
Besichtigung ohne Kaufzwang, Teil-  
zahlung gestattet.  
Reparaturwerkstatt für sämtliche Fa-  
bricate mit Kraftbetrieb. Neue Email-  
lierung der Fahrräder billig. Grammo-  
platten große Auswahl.  
**W. Kafasias, Thorn,**  
Neustädt. Markt 24 — Telephon 447.

**Konfekt-Mildung,**  
ganz besonders hervorragend,  
pro 1/2 Pfund 40, 50 und 60 Pfennig,  
empfiehlt  
**B. Kaschubowski,**  
Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik  
Nr. Stargard  
Filiale Thorn — Culmerstraße 26,  
Nähe des Theaters.

**Thrus Goldbutter,**  
Pfund 80 Pfg.,  
**Thrus Sahnebutter,**  
Pfund 70 Pfg.,  
gef. Margarine, vorzüglich zum  
braten und kochen von Fischen u. a. Von  
Autoritäten empfohlen (königl. Haus-  
haltungsschule, hier). Ferner hochfeine  
**Prämien-Margarine,**  
Pfd. 70, 80 u. 90 Pfg.,  
stets frisch. Von 1 Pfund aufwärts ein  
Geschenk (in der Hauptgabe Geschnitten).  
Feinste Harzer, 4 Stück 10 Pfg., edlen  
Allgäuer Limburger, Stück 40-50 Pfg.,  
hochfeinen Gervais, Stück 25 u. 30 Pfg.,  
Frühstücksfächer, Stück 9 Pfg., Kräuter-  
fächer, Stück 10 Pfg., sowie besten Til-  
siter und Schweizer empfiehlt  
**Scheffler, Schillerstr. 18,**  
Fernruf 295.

**Farbe zu Hause**  
Einfach Praktisch Billig  
nur mit echten  
**Heilmann's Farben**  
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern.  
Erfolgreich bei: G. Prenanowski,  
A. Weber, P. Weber.

**Schlachtpferde**  
kauft zu höchsten Preisen  
**Hermann Kohlschmidt, Thorn,**  
Hochschlächterei m. elektr. Betrieb.  
Bei Anträgen bitte Fernruf Nr. 565  
anzurufen.

**Ostdeutsche Güterbant, Thorn, Gießerstraße 22, 1,**  
Fernruf 966.

Wir empfehlen folgende Güter und Grundstücke:

Nr.	Art	Größe	erforderl. Anz.	Preis
<b>1. Kreis Schwedt:</b>				
2539.	Landwirtschaft,	153 Mrg.,	erforderl. Anz.	20 000 M.
2540.	Molkerei u. Windmühle mit	56 "	" "	12 000 "
2543.	Gasthof mit Landwirtschaft	23 "	" "	12 000 "
2547.	" "	70 "	" "	10 000 "
<b>2. Kreis Culm:</b>				
2541.	Landwirtschaft,	206 Mrg.,	erforderl. Anz.	25 000 M.
2548.	Rittergut,	2135 "	" "	300 000 "
2554.	Windmühlengrundstück,	37 "	" "	10 000 "
2508.	Landwirtschaft,	80 "	" "	10 000 "
<b>3. Kreis Rosenberg Westpr.:</b>				
2542.	Rittergut,	1344 Mrg.,	erforderl. Anz.	100 000 M.
2500.	Landwirtschaft,	240 "	" "	40 000 "
<b>4. Kreis Thorn:</b>				
2544.	Windmühlengrundstück,	12 Mrg.,	erforderl. Anz.	6 000 M.
2550.	Landwirtschaft,	138 "	" "	16 000 "
2551.	Gastwirtschaft,	7 "	" "	7 000 "
2552.	Dampfsägelei,	300 "	" "	20 000 "
2553.	Landwirtschaft,	45 "	" "	16 000 "
2556.	Gut,	332 "	" "	30 000 "
2557.	Niederungsgrundstück,	50 "	" "	8 000 "
2559.	Dampfsägelei,	48 "	" "	15 000 "
2505.	Rittergut,	1050 "	" "	150 000 "
<b>5. Kreis Strassburg Westpr.:</b>				
2545.	Landwirtschaft,	95 Mrg.,	erforderl. Anz.	10 000 M.
2558.	Rittergut mit Wassermühle	765 "	" "	60 000 "
2567.	Landwirtschaft,	280 "	" "	40 000 "
2511.	Rittergut,	1300 "	" "	180 000 "
2515.	Landwirtschaft,	156 "	" "	75 000 "
2532.	" "	111 "	" "	20 000 "
2535.	Rittergut,	1030 "	" "	150 000 "
<b>6. Kreis Graudenz:</b>				
2546.	Landwirtschaft,	20 Mrg.,	erforderl. Anz.	4 000 M.
2560.	Gut,	508 "	" "	50 000 "
2561.	Landwirtschaft,	110 "	" "	20 000 "
2512.	" "	240 "	" "	60 000 "
2519.	" "	270 "	" "	50 000 "
2520.	" "	260 "	" "	60 000 "
<b>7. Kreis Stuhm:</b>				
2555.	Gut,	400 Mrg.,	erforderl. Anz.	35 000 M.
2501.	" "	520 "	" "	60 000 "
2522.	" "	512 "	" "	70 000 "
2525.	Landwirtschaft,	191 "	" "	20 000 "
2534.	" "	320 "	" "	50 000 "
<b>8. Kreis Löbau Westpr.:</b>				
2562.	Landwirtschaft,	181 Mrg.,	erforderl. Anz.	20 000 M.
2563.	Gut,	800 "	" "	80 000 "
2564.	Molkerei,	1 "	" "	8 000 "
2568.	Landwirtschaft,	248 "	" "	25 000 "
2569.	" "	155 "	" "	20 000 "
<b>9. Kreis Marienwerder:</b>				
2565.	Gastwirtschaft,	10 Mrg.,	erforderl. Anz.	6 000 M.
2566.	Landwirtschaft,	55 "	" "	8 000 "
2521.	Gut,	400 "	" "	50 000 "
2533.	Landwirtschaft,	180 "	" "	25 000 "
2536.	Rittergut,	1440 "	" "	200 000 "
<b>10. Kreis Dirschau:</b>				
2506.	Gut,	400 Mrg.,	erforderl. Anz.	100 000 M.
2516.	" "	480 "	" "	60 000 "
<b>11. Kreis Neustadt Westpr.:</b>				
2510.	Gut,	725 Mrg.,	erforderl. Anz.	30 000 "
<b>12. Kreis Stargard:</b>				
2517.	Landwirtschaft,	297 Mrg.,	erforderl. Anz.	30 000 M.
<b>13. Kreis Marienburg:</b>				
2518.	Landwirtschaft,	194 Mrg.,	erforderl. Anz.	30 000 M.
<b>14. Kreis Schlochau:</b>				
2528.	Rittergut,	1437 Mrg.,	erforderl. Anz.	150 000 M.

Anschläge von obigen Objekten sowie von größeren und mittleren Gütern in Ostpreußen und Pommern stehen den Käufern zur Verfügung. Grundstücke, zur Parzellierung geeignet, werden gesucht.

Man bevorzuge die Originalpackungen der Fabrik  
Mein Name bürgt für die Qualität der Marken

**Augen auf!**

Beim Einkauf von Stalpaopulver achte man  
in erster Linie auf die  
**Marke!**

Man bevorzuge die Originalpackungen der Fabrik  
Mein Name bürgt für die Qualität der Marken

Germania	1/4 Pfd.	60 Pfg.
Monopol	1/4 "	50 "
Kongreß	1/4 "	40 "
Treffler	1/4 "	30 "

Sch gebe volles Nettogewicht.  
**Robert Berger, Köpfnick**

**Drahtgelechte**  
Stacheldraht,  
Zaundraht, Drahtspanner ic.  
offeriert billigst  
**Paul Tarrey, Thorn,**  
Telephon 138, Altstadt, Markt 21.

**Stolpmünde Ostseebad** unmittelbar an der offenen  
See gelegen, umgeben von  
Wald, 500 m lange Molen. Breiter feinsand.  
Strand. Herren- und Damenbad, Warmbad  
für See- u. mediz. Bäder. Gute Kurkapelle, Theater, Sport. Lebhafter Hafen-  
verkehr u. wöchentl. Salondampferverb. mit Kolberg, Bornholm, Schweden  
u. Zoppot, Danzig, Königsberg. Prospekte frei durch die **Badeverwaltung.**

# Sprechmaschinen

allerersten Fabrikats in jeder Preislage.  
**Spezial-Modelle**  
von 9.50 Mark an.



Preis 9.50 M.

**Doppelseitige Platten,**  
25 cm gross, von 85 Pfg. an.  
à 1.50 und 2.00 Mk., bei Einkauf von 5 Stück  
die 6. Platte gratis.  
Ca. 3000 Platten stets am Lager.  
**Trichterlose Apparate**  
in grosser Auswahl.  
Abgespielte Platten jeden Fabrikats werden umgetauscht  
im grössten **Spezial-Geschäft** am Platze von  
**Alex Beil,**  
Telephon 839. 4 Culmerstr. 4, Telephon 839.  
Eigene Reparaturwerkstatt im Hause.  
Zahlungserleichterungen gestattet.

**Meys Stoffwäsche**  
aus der Fabrik von Mey & Edlich in Leipzig-Plagwitz  
ist der beste Ersatz für Leinenwäsche.  
Elegant. Wohlfeil. Praktisch.  
Vorrätig in Thorn bei:  
**F. Menzel u. B. Westphal,**  
sowie in allen durch Plakate kenntlich  
gemachten Verkaufsstellen.  
Man hüte sich vor Nach-  
ahmungen mit ähnlichen Eik-  
ketten u. Verpackungen, so-  
wie denselben Benennungen.

**Bad Reinerz**  
Seehöhe w. Interlaken 568 m. Saison ganzjährig  
Bedeutend. klimatischer Kurort  
100 000 Morgen Hochwald. Herrl. geschnitz. Gebirgslage

<b>Kurmittel:</b> Kohlensäure-Stahlsprudel, Eisensäuer- linge, Moorlager mit hohem Jodnatrium- gehalt, berühmtes Wald- und Höhenklima. : Kurrichtungen: Sprudel-, Mineral-, Fichtennadel-, elektrisch-, Sauerstoff- und Moorbäder, Dusch-, Inhalation, Kalt- wasser u. Massagebehandlung, Molken etc.	<b>Heilanzeigen:</b> Erholungsbedürftige, Rekonvaleszenten, Krankheiten des Blutes und Stoffwech- sels, des Herzens, der Nerven, der Al- mungs-, Verdauungs- und Harnorgane, Frauenkrankheiten und Rheumatismus. : Ungeeignet bei Lungenschwindsucht, : Neues Kur- u. Badehaus. Viele neue Villen.
--	---

Prospekte kostenlos d. d. Badeverwaltung, Reinerz, Schles.

**Bad Charlottenbrunn i. Schl.,**  
altberühmter Bades- und Kurort, inmitten herrlicher eigener Waldungen.  
Neueste Einrichtungen für elektr. und alle Medizinalbäder. Inhalatorien. Heil-  
anzeigen für Krankheiten der Atmungsorgane, Nervenleiden, Frauen- und  
Kinderkrankheiten, Herzleiden. Wäfige Kurtage. Prospekte.  
Die Badeverwaltung.

**Ostseebad Kahlberg**  
Klimatischer Kurort auf der frischen Nehrung,  
gegenüber der Kaiserlich-  
herrschaft „CADINEN“. Idyll. Lage, herrl. Wald, steinfreier Strand,  
kräftiger Wellenschlag, Familienbad, Neues Warmbad, mediz. Bäder,  
Elektr. Licht, Wasserleit. — Spazierfahrt nach der Hafküste. — Station  
Eibing. — Prosp. d. Verband deutscher Ostseebäder und die Badedirektion.

**Mein Zahnatelier**  
befindet sich im Hause Herrn Kaufm. Seelke  
**Breitestr. 33, 2.**  
**Grau Margarete Fehlauer,**  
Dentistin.

**Neuer Frauenberuf.**  
Ausbildung als Chemikerin für Zucker-  
industrie usw. in der staatl. tech. Fach-  
schule für Zuckerindustrie in Dessau 24.  
Nächster Kursus 3. April 1913. Pro-  
spekte frei.

Kragen,  
Manchetten,  
Oberhemden  
ic.  
tadellos u. schnell  
auf neu gebügelt.

**Wäscherei „Frauenlob“**  
Friedrichstr. 7 u. Alter Markt 12.

**Bansin** hinter Heringsdorf.  
Eins der schönsten  
Ostsee-Bäder!  
Ankunft durch die  
Badedirektion grat.

**Ausverkauf!**  
Schillerstr. 5!  
Der Laden ist bereits per 1. Mai vermietet.  
Solange Vorrat:  
**1000 Meter Wäschezeuge,**  
Meter 33 Pfennig.

**Smith Premier  
Schreibmaschinen**

Frühere Mod. 4, 5, 6, 9, voll-  
kommen renoviert,  
früher bis Mk. 500.—  
**jetzt billiger,**  
in allen Preislagen  
von Mk. 125.— an.  
Garantieschein mit Faktura.  
Verlangen Sie schriftl. Offerte  
unter Angabe, welcher Preis  
angelegt werden soll.  
**Smith Premier  
Schreibmasch.-Gesellschaft**  
Strobanstr. 20,  
Thorn, Telephon 206

Zur Einrichtung und Lieferung von  
**Windmotor-  
Einrichtungen**  
zum Betriebe von Pumpen und Kraft-  
stationen halte mich bestens empfohlen.  
**Rudolf Rettmanski,**  
Erstes ostdeutsches Windmotorwerk  
Thorn 3, Manenstr. 2.

**Leinöl-Firniss,**  
pro Liter 75 Pfg., bei mehreren Liter  
70 Pfg., sowie  
**sämtliche Farben**  
empfiehlt billigst  
**Paul Weber, Drogerie,**  
Culmerstr. 20.

**Tapeten**  
in jeder Preislage, sämtliche trocken  
und strichfertigen  
Farben  
empfiehlt  
**Marie Leppert, Thorn-Moder,**  
Lindenstr. 18.

**Frauen-  
Schönheit**  
durch mein  
neues Präparat.  
Daselbe befeht  
tadellos und  
sicher welche  
Gaut, Falten, Runzeln, Mitesser und  
sonstige Schönheitsfehler. Karton 3,30  
Mark franko, Nachnahme.

**Frauen!**  
verwenden bei Weisfuss als Zusatz zu  
Spülungen nur mein bestbewährtes  
Mittel. Dose 2,25 Mk. franko, Nachnahme.  
Ausführ. Prospekt über Frauen-Hygiene  
gratis nur durch  
**Berandhaus Reform,**  
Berlin-Tegele.

**Susten-  
Dualen**  
sicher lindern Menstrualschmerzen B. B.  
30, 50, 1,00. In Apotheken zu haben.  
**Modifitin** empfiehlt sich d. billigster  
Berechnung.  
Neustädter Markt 1, 2, 1.